B196

Th A
782

Lobeck sculp. A.V.

Abriß eines eyfrigen
Seelen-Hirtens/
In dem Hochwürdigen, Edel, und
Hochgelehrtesten Herrn
JOANNE UDALRICO LAYS,
Der heiligen Schrifft, und Geistlichen
Rechten Candidaten,
Des
Löblichen Land-Capitels Neres-
heim 30. Jährigen Dechanten,
Und
In die 46. Jahr gewesenen Pfarr-
Herrn zu Dunstelkingen, Augspurger
Bischthumbs,
Und Hochgräfl. Oetting-Balderischer
Herrschafft,
Welcher
Den 28ten Junii 1730. voll der Verdiensten
im gemeinen Ruhm der Heiligkeit in dem
HErrn entschlaffen.
Denen Pfarr- und andern Geistlichen
Herren zum Exempel, und Nachfolg, denen
Weltlichen Personen aber zur Heraus-
ziehung heilsammer Lehren.
Vorgestellt
Von Elia Martino Widenmann, der heiligen
Schrifft/ und beeder Rechten Candidaten/ Hochfürst-
lich-Augspurgischen Geistlichen Rath/ des Ne-
resheimischen Land-Capitels Dechanten/
und Pfarrern in Dunstelkingen.
Mit gnädiger Erlaubnuß des Hochfürstlichen
Bischöfflichen Vicariat-Amts zu Augspurg.

Ellwang/ gedruckt und zu finden bey Antoni Brun-
bauer/ Hochfürstl. Hof-Buchdr. und Handlern/ 176[?]

Suſcitabo mihi ſacerdotem fidelem, qui juxta cor meum, & animum meum faciet. *1. Reg. 2.*

Non alia debet eſſe ſacerdotis doctrina, quàm vita. *Divus Proſper.*

APPROBATIO CENSORIS.

LUce publica jure merito condecoratur Liber hic, viri prorſus Apoſtolici, mihique per complures annos noti, vitam fideliſſime conſcriptam continens, ut pro Ideâ ad imitandum præprimis Clero inſervire poſſit & valeat, quod animitus optat. Auguſtæ 29. Julij, 1755.

FRANCISCUS JOSEPHUS De HANDL,
Librorum Cenſor &c. &c.

Imprimatur. Auguſtæ Vind. ex Vicariatu 15. Auguſti, 1755.

JOANNES NICOLAUS SEIZ, J. U. Doctor, Protonot. Apoſt. & Sanctiſs. D. N. Prælatus Domeſt. Eccl. Cathed. Aug. Canon. Capit. Archi-Presbyter & Scholaſticus, Sereniſs. & Reverendiſs. Princ. Epiſcopi Auguſtani Vicarius in Spirit. Generalis.

LIber iſte ad ædificationem Cleri & populi perquam utilis imprimatur Elvaci, 2. Februar. 1760.

MELCHIOR PHILIPPUS ROTHMUND, SS. Theol. Doctor, Conſiliarius Eccleſiaſticus Elvac. & Seminarii in Monte Venuſto Regens.

Dem

Hochwürdigisten

Und

Durchläuchtigisten

Des Heil. Röm. Reichs Fürsten

und

HERRN, HERRN

JOSEPH

Bischoffen zu Augspurg / Land-Grafen zu Hessen / Fürsten zu Hirschfeld, Grafen zu Katzenelenbogen, Dietz, Ziegenheim, Nidda, Schaumburg, Ysenburg und Büdingen, Infulirten Abbten bey St. Helena zu Feldwar, Rittern St. Huberti &c. &c.

Meinem Gnädigsten Fürsten / und HERRN, HERRN.

2005,215

Stadtbibliothek
Augsburg

DEDICATIO.

Hochwürdigſter Durchläuchtigſter Fürſt und HERR, HERR Gnädigſter Fürſt und HERR!

ES hat der Hochwürdige Herr Elias Martinus Widenmann, Hochfürſtlich-Augſpurgiſcher Geiſtlicher Rath, des Neresheimiſchen Land-Capituls Decan, und Pfarrer in Dunſtelkingen Wohlſeeligen die

die Lebens-Beschreibung des gottseeligen Herrn Joannis Udalrici Lays, nicht nur aus dem Lateinischen in die teutsche Sprach übersetzet, sondern auch mit denen heilsambsten Lehren vermehret, damit solche nicht nur als ein Abriß eines eyffrigen Seelen-Hirtens gesamter Geistlichkeit zu einem Exempel und Nachfolg dienete, sondern auch weltlichen Personen zu einem neuen Antrib der Tugend und GOttes-Forcht seyn sollte: wie dann solche genug darinnen finden werden, so sie zu einem frommen Lebens-Wandel ermunteren kan. Dahero auch dises der samtlichen Welt-Geistlichkeit, sonderlich dem Hochstifft Augspurg zur nicht geringen Ehr, und zur allgemeinen Auferbauung gereichende Wercklein zum Druck zu beförderen entschlossen bin: Das eintzige aber gehet diesem Wercklein ab, daß es keinen hochen Patronen habe, unter dessen mächtiger Protection solches ans Tags-Liecht zu tretten sich unterstehen darff:

Wo

Wo sollte, oder könnte aber der Abriß eines eyffrigen Seelen-Hirten, welcher mit seinem Tugend-vollen Lebens-Wandel das Bischthum Augspurg gezieret hat, sich besser hinwenden, als daß es sich dem Obersten Seelen-Hirten des erstbelobten Hochstiffts, jenem hohen Priester, welchem nichts näher, als der Wohlstand, Aufnahm, Zucht und Ehr Dero untergebenen Clerisey am Hertzen lieget, unterthänigst-gehorsamst zu Füssen werffe, und mit Knyefälligster Bitt verharre, biß es mit Gnädigsten Augen angesehen, das höchst-erwünschte Patrocinium erlangen möchte.

Bin allhier gantz nicht Willens mit grosser Weitläuffigkeit, und schmeichlendem Wort-Gepräng den Apostolischen Eyfer zu erheben, welchen Eure Hochfürstliche Durchläucht Zeit Höchst-Deroselben Geistlichen Regierung bezeiget: Eine unnützliche Arbeit wäre

dieses

dieses; inmassen das gantze Bischthum Augspurg nur gar zu wohl weiß, wie Eure Hochfürstliche Durchläucht erste Obsorg gleich bey Antrettung Höchstbeglückter Regierung dahin abgegangen, das Bischöffliche Seminarium zu Pfaffenhausen in einen so vollkommenen Stand zu bringen, damit das gesamte unterhabende Bischthum mit denen gelehrtisten, sehr wohl abgerichteten, Geistreich- und Exemplarischen Männeren möchte versehen seyn. Nur allzu bekannt ist, mit was grosser Sorgfältigkeit nach Gnädigstem Befehl Euer Hochfürstlichen Durchleucht all diejenige, welche entweder zur Priesterlichen Weyhung, oder die Seel-Sorg zu üben verlangen, gantz genau examinieret, und ihre Gelehrtheit geprüffet wird, biß einer als tauglich befunden admittiert wird. Welche vorsichtigste Verfügungen keine andere Absichten zu haben scheinen, als daß auch

zu

zu unseren Zeiten mehrere dem GOttsee-
ligen Udalrico Lays an Tugend und
Gelehrsamkeit gleichförmige Geistliche
und Seel-Sorger mögen erzogen wer-
den.

Dannenhero nehme ich mir die
unterthänigste Freyheit, besagtes
Wercklein, und mich Euer Hoch-
fürstlichen Durchläucht zu Füssen
zu legen, in tieffester Erniedrigung und
Ehrforcht bittend, Höchst-Dieselbe
wollen Gnädigst erlauben, daß mehr-
erwehntes Büchlein unter Euer Hoch-
fürstlichen Durchläucht Höchsten
Nahmen, Schutz und Schirm an das
Tag-Liecht geben dörffe; die zuver-
sichtlich-anzuhoffende Fürbitt des in
dem HERRN gottseelig ruhenden
Ehr-würdigen Priesters, Pfarrern,
und Dechants Udalrici Lays wird für
diese beschehende Höchste Gnad so wohl
Euer Hochfürstl. Durchläucht,
als

als Dero gantzen Hochstifft alle himmlische und irrdische Glückseeligkeit und Seegen von dem Allerhöchsten erhalten; Ich aber mit fußfälliger Unterwürffigkeit und ewiger Danck-Pflicht beharren

Euer Hochfürstlichen
Durchläucht

Unterthänister gehorsamster

Antoni Brunhauer.

Vorred an den geneigten Leser.

MAn nehme mir nicht übel, daß mich unterfangen habe, die Lebens-Beschreibung eines Priesters, Pfarrers, und Dechantes in den öffentlichen Truck heraus zu geben. hätte solches zu thun mich keineswegs angemasset, wann nicht so wohl Geistliche, als Weltliche, hochen, und niederen Stands-Personen mich solches zu thun öffters angekommen wären; und überdas erforderte solches von mir auch, als einem Neresheimischen Capitularen, und unwürdigsten Nachfolger dises geistreichen Dechants wohl-löblich, from̄, und Tugend-volle Lebens-Wandel, auf daß dessen Glantz, mit welchem er dem Land hat vorgeleuchtet, ohne Tugends-Strahlen mit ihme nicht begraben wurde.

Jch gestehe es, wahr zu seyn, daß vil, so wohl aus dem Weltlich- als Clösterlichen Priester-Stand gefunden werden, welche mit Heiligkeit, und Tugend andere zur Nachfolg, und frommen Leben angemahnet haben, daß es also nicht nothwendig wäre, mit Erzehlung anderer gottseeligen Leuten Tugenden zur GOttes-Forcht einen neuen Antrieb zu erwecken: dannoch aber seynd die Menschen bey jetzigen Zeiten also beschaffen, daß sie ehender, lieber, und

geneigter, mit grösserem Eyffer denenjenigen nachzufolgen trachten, welche sie gekennet, und annoch einen gantz lebhafften Geruch, und hell-thönenden Klang von ihrem Leben haben, von welchen *Ecclesiasticus* saget *cap 44 v 8.* Qui reliquerunt nomen narrandi laudes eorum &c. Welche einen Nahmen hinterlassen haben, daß man ihr Lob verkündige, da uns dann die Göttiche Heil. Schrifft selbsten animiret und aufmunteret. Laudemus viros gloriosos, & parentes nostros in generatione sua, homines divites in virtute, pulchritudinis studium habentes, ut dum corpora ipsorum in pace sepulta sunt, nomen eorum vivat in generationem, & generationem. ibid. v. 1. 6. & 14. Daß wir die herrliche Männer, und unsere Vorfahrer in ihren Geschlechteren loben sollen, Reiche Leuth an Tugenden, so auf schöne Ding ihren Fleiß geleget, auf daß, da ihre Leiber im Frieden seynd begraben worden, ihr Nahm lebe von einem Geschlecht ins andere. So wird niemand seyn aus denen geistlich- und weltlichen Stands-Personen, welcher dise in das glatt Teutsche übersetzte- und mercklich vermehrte Lebens-Beschreibung des hochwürdigen Herren Dechants Lays seeligen Andenckens beschnarche, höhnisch durchlasse, nicht glaube, oder mit ungünstigen Augen ansehe, dann Er ware ein Mann, daß ich mit dem heiligen *Ambrosio de officio* rede, welcher die Gerechtigkeit in dem Verlag,

lag, die Vernunfft in dem Verstand, die Stärcke in der That, und die Mäßigkeit in dem Gebrauch, und Gewohnheit gehabt hatte, wie die Beschreibung weitschichtiger zeigen wird. Nos itaque ejus intuentes exitum, Conversationis imitemur fidem. Hebr. cap. 13. v. 7. Wir also betrachtend den Ausgang ihres Wandels, wollen nachfolgen ihrem Glauben. Auf daß wir lernen von ihm, der mit uns einerley Natur gehabt, den Tugenden nachzutrachten, damit wir nicht, ich rede mit dem Heil. *Chrysostomo serm: 11 super gen:* unwissend, und träg in Ubung des Guten seyen, sondern in Ablesung dises Büchleins und Lebens sagen: Quod cum vidissem, posui in corde meo, & exemplo didici disciplinam. Proverb. cap. 24. v. 32. Da ich das sahe, nahm ichs zu Hertzen, und nahm aus dem Exempel eine Lehr ꝛc. . . .

GOtt gebe also, daß der geneigte Leser dise Lebens Erzehlung nicht nur mit günstigen Augen, und gutem Gemüth durchgehe, sondern den Weeg der Tugend wandere, die Ehr GOttes suche, zum Wachsthum bringe, und GOtt mit seinen Heiligen, und Auserwählten ohne End preise, und lobe.

(o)

§. Imus.

Numerus Imus.

Seine Tugenden gegen GOtt.

SJhe geneigter Leser! ich lege dir vor Augen einen kleinen Abriß eines eyffrigen, und in dem Guten ohnermüdeten Seelen-Hirtens, einen Begriff der Christlichen Vollkommenheit, einen lebhafften Spiegel aller Tugenden, eine Richtschnur, nach welcher die Pfarrherren, und andere Geistliche ihr Leben einrichten, einen Weeg, welchen die Geistliche wanderen, ein Beyspiel, welchem alle Catholische Christen nach ihrem Stand nachfolgen sollen, daß GOtt in allem gepriesen und gebenedeyet werde.

Num. II.

Sein Geburt und Beruff in den geistlichen Stand.

DEr Herr Dechant Johann Ulrich Lays, von welchem wir handlen, wurde gebohren zu Deggingen im Rhieß, den

8.

8. August. Anno 1658. getauffet, ein Sohn der wohl-achtbahren und GOtts-förchtigen Elteren Johannis Francisci Lays, und Euphrosinä von dem adelichen Widmannstättischen Geschlecht entsprossen. Da selber erwachsen, wurde er zum Studieren nacher Dillingen abgeschicket, und hatte auf diser Universität alle seine Studia mit solchem Ruhm der Tugend, Lob der Gelehrsamkeit absolviret, und geendiget, daß ihm hierauf ein herrliches Testimonium ertheilet, und er als ein Candidat der heiligen Schrifft, und geistlichen Rechten zur Freud der Seinigen nach Hauß gelassen worden.

Nach disem hatte ihn GOtt der Allmächtige, der das Innerste des Menschen einsihet, aus sonderbahren Gnaden in den geistlichen Stand beruffen, und wie er sich zu solchem tauglich, und qualificieret gemacht habe, ist aus disem nach Genügen zu entnehmen, da er fast in einem halben Jahr, und zwar 1681. den 22. Mertzen die 4. kleine Weyhungen, den 5. April das Subdiaconat, den 31. May das Diaconat empfangen, und den 20. Septemb. des nemlichen Jahrs, da ihm zuvor wegen dem Alter gnädigist dispensieret, zum Priester geweyhet worden; Das ware in der That ein sonderbahrer Beruff zum geistlichen Leben,

und Petriner-Stand, auch klares Zeichen, daß durch disen Geistlichen in dem Weinberg des HErrn zu GOttes ewiger Glory, viler Menschen Seelen-Heyl werde gewürcket, und zuwegen gebracht werden. Da er deliberierte, was GOtt ihme vor einen Stand zu leben ausgesehen hätte, ware sein geistlicher Vatter, und Rathgeber mit ihme eines ungleichen Sinns: Herr Lays vermeinte nicht ohne Grund in den geistlichen Stand beruffen zu seyn, und sein Beicht-Vatter thate ihm solches von darumen mißbilligen, weil er ihn zum Predig-Amt, und anderen Priesterlichen Verrichtungen wegen schneller Redens-Art vor untauglich erkennete. Er erschröckte anfänglich den guten Menschen also, daß ihme diser wohl meinende Rath seines Beicht-Vatters an seinem Vorhaben zwar hinderte, aber doch den Priester-Stand nit aus dem Gemüth brachte, sonderen gleich einem Fluß, der in seinem Lauff Hindernuß findend, Gewalt anleget, biß solche gehoben, gienge er auch aus innerlichem Antrieb dem ruffenden GOtt zu folgen in das berühmte Stifft, und Closter Kirchheim des heiligen Exempten Cistercienser Ordens, wo er wegen seinen Elteren bekannt ware, und thate um den zum geistlichen Stand nothwendigen Titulum mensæ, und Caution-Leistung demüthig anhalten,

halten, bekame aber wegen mercklicher Hindernuß seiner stammlenden Zungen, und schnellen Reden auch von der damahls regierendenden gnädigen Frauen Abbtißin, welche ihn zum Predigen untauglich erkennte, ein abschlägige Antwort. Nichts desto weniger liesse er den Muth nicht sincken, sonderen von menschlicher Hülff gantz entblösset auf GOtt alleinig hoffend, und seinen mit dem Göttlichen Willen gäntzlich vereinigend, griffe er zum Gebett, und suchte mit solchem zuwegen zu bringen, was ihm vorhero schwer, ja fast ohnmöglich gemacht worden: Oratio humiliantis se nubes penetrabit, & non discedet, donec altissimus aspiciet. *Eccl. cap. 35. v. 21.* Das Gebett eines Menschen, der sich demüthiget, wird durch die Wolcken dringen", es wird auch nicht abweichen, biß es der Allerhöchste ansehe.

Und sehet! es fallet ihm guter Rath bey, richtet, und machet eine Predig zusammen, gehet zu wohlgedachter Titl. Frau Abbtißin, bittet demüthig, dieselbe möchte das Löbl. Convent zusammen beruffen, und ihn in Gegenwart des Herrn P. Beicht-Vatters predigend anzuhören geruhen. Was er begehrete, das hat er erhalten: Er prediget also mit Verwunderung der Anwesenden so deutlich, wohl verständlich, mit klarer Stimm, Ernsthafftig-

keit des Gemüths, gelehrt, wohl beredet, von dem heiligen Geist gantz erleuchtet, dermassen Heyl bringend von der Canzel, daß er ohne Anstand den Titulum mensæ, und die benöthigte Caution-Leistung in Gnaden erhalten. Da solte man gesehen haben, mit was Vorbereitung, gantz verwunderlicher Unschuld, und Andacht er zu Empfangung des Heil. Sacraments der Priester-Weyhung sich bereitet habe? Nachdem er GOtt wegen solchen ihm auserordentlich erzeigten Gnaden gehörig gedancket, thate er dem Drey-Einigen GOtt sein erstes heiliges Meß-Opffer aufopfferen, und nichts zu versaumen gleich darauf die Hand an den Pflug legen, da er 3. Jahr als Frühemesser in der Pfarr Mertingen, ohnweit der Stadt Donauwörth, also mit Tugenden geleuchtet, selbe mit dem Saamen der guten Wercken angebauet, und zu löblichem frommen Wandel beförderet, daß selbe hundertfältige Früchten zur Ehr GOttes, und Nutzen der Menschen getragen.

Num.

Num. III.

Er wird Pfarrer zu Dunstelkingen, und thut der Pfarrey würdiglich vorstehen.

ER wurde sodann aus sonderbahrer Göttlicher Anordnung nach erhaltener Præsentation von dem Hochlöbl. Stüfft, und Closter Kirchheim, welchem das Recht einen Pfarrer aufzustellen zugehöret, mit Genehmhalt- und Einwilligung des hohen Ordinariats zu Augspurg Anno 1684. im Monats August auf die Pfarr Dunstelkingen eingesetzet, wo er dergestalten in dem Weinberg des HErrn zum Heyl deren seiner Sorg anvertrauten Pfarr-Seelen gearbeitet, daß er wohl würdig nach seinem Hinscheiden den kostbahren himmlischen Groschen von GOtt zu empfangen. In 46. Jahren, wo er Pfarrer ware, hat er gar wohl jenes aus denen Geschichten der Apostlen. *Actor. 20. cap. v. 28.* erfüllet: Attendite vobis, & universo gregi, in quo vos Spiritus Sanctus posuit Episcopos, regere Ecclesiam Dei, quam aquisivit sanguine suo. Habt acht auf euch selbsten, und auf die ganze Herd, in welcher euch der heilige Geist zu Bischöffen gesetzet hat, die Kirch GOttes

zu regieren, die er mit seinem Blut erworben hat. Er hat also die Heerd GOttes (seine Pfarr-Kinder) geweydet, nicht gezwungen, sondern freywillig nach GOtt, auch nit um schändlichen Gewinns willen, sondern aus geneigten Gemüth, auch nicht, als Herrschend (zu Zeiten, da er Dechant ware) über das Erbtheil, sonderen als die da worden seynd, aus Hertzen ein Vorbild der Heerd. *1 Petr. cap. 5. vers. 2.* und *3.* Daß er demnach worden ein Richtschnur der Pfarrherren, ein Spiegel der Geistlichen, und ein Exempel aller Christlichen Seelen. Der geneigte Leser beliebe also den gesammleten Schatz seiner Tugenden günstig zu durchgehen, auch zur grösseren Ehr GOttes, und seiner Seelen-Heyl ihme nachzufolgen.

Num. IV.

Sein gute und reine Meynung in Priesterlich-Pfärrlich- und Decanalischen Verrichtungen.

DEn ersten Orth unter seinen geübten vilen Tugenden soll haben seine gute, reine, und pure Meynung zu GOtt. Von diser sagt der heilige Gregorius *libr. 28. moral. cap. 6.* In all unseren Wercken soll gantz sorgfältig unsere Meynung überleget, und gemacht werden, daß selbe nichts eitel,

und

und zergängliches verlange, sondern einzig, und alleinig nach dem Ewigen abziele. Ein reine Meynung aber wird es seyn, wie der heilige Bernardus saget: Wann wir in all unseren Thun, und Lassen eintweders die Ehr GOttes, oder die Auferbaulichkeit des Nächsten, oder ein gutes Gewissen suchen. Dises hat auf das fleißigste gethan der gottseelig verstorbene Herr Dechant Lays, dann er suchte in all seinen Wercken, Thun, und Lassen, seines Priesters-Stands, Pfarr- und Dechants-Amt nichts anderes, dann die alleinige Ehr GOttes, ja pflegte zu sagen: Derjenige handle närrisch, welcher etwann eitles Lob der Menschen zu erhaschen, auf der Welt etwas thuet, und verrichtet, dann dises ist ein Eitelkeit-volles Weesen, wordurch man unschätzbahren Lohn im Himmel verliehret. Er machte groß, und lobte GOtt seinen HErrn nicht nur, wann durch seine Arbeit etwas gutes geschaffet worden, sonderen da er auch gehöret, daß andere GOtt zu Lieb zur Vermehrung der Göttlichen Glory etwas gutes gethan haben. Ja ich finde in seinen hinterlassenen Schrifften, und hauptsächlich in dem allhiesigen Pfarr-Buch, daß er die mehriste, ja fast alles mit dem des Göttlichen Lobsvollen Spruch geschlossen, auch sehr offt aus

seinem Mund von sich kommen lassen: GOtt seye ewig- und unendliches Lob. Mit disem zur Göttlichen Ehr gerichten Schluß hat er auch alle seine geschriebene Predigen geendet, und geschlossen. Die gute, wahre, und reine zur Göttlichen Ehr gereichende Meynung ist nicht gehäßig denen guten Wercken, so von anderen ausgeübt werden, sonderen empfanget von denenselben, als wie von eignen, Wachsthum, und Fortgang gleich dem Feuer von dem Oel.

Num. V.

Die kleine Kinder thut er schon von zartem Alter an, zum Lob-GOttes unterrichten.

WJe eyffrig, begierig, und sorgfältig er bey seinen Pfarr-Kinderen aus guter Meynung die Ehr GOttes gesucht, und beförderet habe, bezeigen heutiges Tags gestandene Leuth, und alt erlebte Greisen, die er, als damahlige Kinder zum Göttlichen Lob hat angeführt, sie lauffeten ihme häuffig nach, wie die Kinder denen Elteren, da er alle Jahr zu Frühlings- und Herbst-Zeit ihnen eintweders Blumen, Biren, oder Aepfel aus dem Pfarr-Garten, wechen er durch eigene Hand meistentheils mit Bäumen und gutem

tem Obs versehen, und gepflantzet, freygebigst geschencket, und ausgetheilet; eben dise Kinder, darvon einige kaum reden und lallen kunten, hat er schon zum Lob GOttes unterrichtet, dann nach von ihm empfangnen Blumen, Biren, Nuß, oder Aepfel, müste ein jedwederes sagen, gelobt, und gebenedeyet sey GOtt, der diese Blumen, Biren, Aepfel, oder Nuß wachsen lassen. Daß heisset wohl, wie die H. Schrift saget: aus dem Mund der Kinder, und säugenden hat er das Lob GOttes hervor gebracht. Auf solche Arth hat diser Ehrwürdige Seelen-Hirt durch eine gute Meynung in den Stand zu bringen gesucht, was der heilige Laurentius Justinianus in discurs. moral. cap. 10. gewunschen, und gelehret. Die erste Stimm, und Red, der erste Gedancken, der erste Affect soll das Göttliche Lob von sich erschallen lassen. Obgedachten Lobspruch lassen noch heutiges Tags von sich hören die allhiesige Pfarr-Kinder, da ihnen aus meinem Garten im Vorbeygehen Blumen, und anderes austheile, was ist es nachgehends Wunder, daß in dem Pfarrgarten, wann sonst allhier wenig, oder gar kein Obs gerathet, solches in gröster Menge anzutreffen; Der liebe Herr Dechant hat einmahl, vor allemahl durch mehr-bemerckten Lob-Spruch den Göttlichen Seegen in denselben eingepflantzet, wo-

wovor man ebenfalls der Göttlichen Allmacht, und Vorsichtigkeit unendlichen Danck erstattet.

Num. VI.

Auch die Erwachsene bey Anfang des Tags.

AUf gleiche Weiß, Art, und Manier hat er auch die erwachsene Jugend, und gestandene Leuth angetrieben, und ermahnet, daß sie gleich den ersten Gedancken GOtt zu seiner grösten Glory schencken, und bey Erwachung aus dem Schlaff sich mit dem Zeichen des heiligen Creutzes bezeichnen, auch mit Mund, und Hertzen sagen solten: GOtt dem Vatter, und dem Sohn, und dem H. Geist, schencke mein Hertz, Leib und Seel zu ewigen Zeiten. Im Nahmen GOtt des Vat✝ters, und des Soh✝ns, und des Heil. Gei✝stes, Amen. Diser in der Betrachtung sehr erfahrne Pfarrer wußte gar wohl, wie vil zur Glückseeligkeit eines Tags, und Fortgangs in dem Guten beytrage, wann man gleich den ersten Gedancken, Wort, und Werck, zum Lob, und Ehr GOTT des HERRN, aufopffere?

Num. VII.

Num. VII.

Er wird zum Dechant des Land-Capitels Neresheim erwählet.

EBen also erhellet auch seine zur Ehr GOttes gerichte Meynung, nach welcher er in allem seinem Thun, und Lassen getrachtet, aus seinem ersten an das Löbl. Capitel abgeschickten Circular-Schreiben, welches der wider seinen Willen, durch die mehrere Stimmen, und Wahlen, in Hocher Gegenwart des Herrn General-Visitatoris Adami Gressel Hochwürden und Gnaden den 28. Aprilis 1700. neu erwählte, und den 3ten Junii confirmirte Dechant gleich den 6ten ejusdem an seine Herren Mit-Brüder, und Capitularen erlassen. In demselben lasset er also durch die Feder fliessen: Daß ich aber meinem Decanats-Amt Genügen leiste, werde ich mit gröstem Fleiß nach der Göttlichen Glory, und des Seelen-Heyls-Wachsthum, Flor, und Aufnahm trachten, und nicht, wie der Apostel-Fürst *1. Petr. 5.* verbietet, über das Erbtheil, ich will sagen, über die Herren Capitularen seyn, wie ein Gewalt Habender, Herrschender, sondern ich will folgen der Ermahnung des weisen *Ecclesiastici 32.* der saget: *vers. 1.* Sie haben dich zu einem Regen-

ten gesetzet, so erhebe dich dessentwegen nicht, sonderen seye unter ihnen, als einer von ihnen. Ich werde seyn, wie einer aus euch, euer Mit-Bruder, Arbeiter in dem Weinberg GOttes, und euer Diener, mein Obrigkeitlicher Gewalt soll in nichts anderen sich gründen, als in Ubertragung viler Arbeiten, vor die Ehr GOttes, Euer, und des gantzen Capituls Erspriesslichkeit, und Nutzen. Weiters und gleich darauf, die Capitular-Herren zu eben diser guten, und puren Meynung in all ihren Verrichtungen anzufrischen, sagt er weiter: Wann schon die Welt, und die Höll sich wieder uns aufleinet, so wollen wir vor die Ehr GOttes, der Seelen Heyl, zur Verachtung der Welt, und Ausreutung der Laster bundmäßig zusammen halten: damit aber unser Will, und Meynung des guten Ends, an welchem alles gelegen, nicht beraubet werde, so ist nothwendig, daß unsere Wort, und Lehr miteinander übereinstimmen, dann sagen, und solches nicht selbst thun, heißt die Ehr, und Glory GOttes samt dem Seelen-Heyl nicht ausbreiten, sonderen verhinderen, minderen, und daß ich mit dem heiligen Augustino rede: Mit eignem Mund sich selbst verdammen.

Num. VIII.

Num. VIII.

Sein Eyffer die Ehr GOttes zu vermehren, Lieb zu GOtt, Abscheuen der auch läßlichen Sünden, genauer Gehorsam gegen denen Oberen.

AUs disem erhellet, wie groß seine Lieb gegen dem unendlich Lieb-würdigen GOtt gewesen, wie solche innerlich in seinem Hertzen müsse aufgebronnen haben, da solche Liebs-Flammen immerhin aus seinem Mund, aus seiner Feder hervor gebrochen, die Menschen, mit welchen er einen Umgang, und zu thun hatte, zum Lob, und Liebe GOttes anzuflammen. Voll der Göttlichen Liebe waren seine Schrifften, und Brief, so er an Abwesende abgelassen, voll des Liebs-Feuer gegen GOtt, seine an das Capitel ausgeschickte neue Jahrs-Schreiben, all seine Gespräch zu denen Anwesenden, und Gegenwärtigen, mit einem Wort: Diser fromme Dechant ware also in seinen GOtt verliebet, daß er nichts mehrers, als die Ehr, und Glory GOttes beeyfferte. Dahero ware bey ihm das Abscheuen der Sünd so groß, daß er nicht nur tausendmahl (zu welchem alle Christen unter schwerer Schuldigkeit verbunden) lieber sterben wolte, als GOtt mit einer Todt-Sünd zu beleydigen! sondern auch, daß er lange Zeit lieber

vile Verfolgung gedultig übertragte, als durch ein läßliche Sünd wider ein ihm zugeschicktes gewises Gnädiges Decret des Hochfürstlich-Augspurgischen Vicariat-Amts (welchem zu gehorsammen dem Inhalt nach er nur unter einer kleinen Sünd gehalten scheinte) zu handlen, sagend: Dises kan ich nicht thun (was der andere haben wolte) ich thäte sündigen, wann ichs thäte. Hat es auch nicht gethan, sonderen verbliebe ein unbeweglich unerschrockener Mann in Vollziehung des gnädigen Befelchs hocher geistlicher Obrigkeit, damit er nicht wider den durch die Obere gebietenden GOtt, und dessen Glory sündigte. Non est enim potestas nisi a Deo, itaque qui resistit potestati, Dei ordinationi resistit. *Rom. cap. 13. v. 1.* und *2.* Dann es ist kein Gewalt als von GOtt, derowegen, wer der Obrigkeit widerstrebet, der widerstrebet der Ordnung GOttes. Weiters, und überdas kam ihm einsmahls im Schlaff vor, als wäre er in Finsternussen, und müßte gleich vor dem Richter erscheinen, da erschracke er, und förchtete sich vor dem Gericht des HErrn, vor wessen Angesicht die Berg, wie Wachs, zerfliessen. In disen Aengsten, Forcht, und Schröcken durchsucht er sein Gewissen, zu erfahren, was dem richtenden GOtt mißfallen möchte? Sehet! da

findet

findet er einige kleine Fehler, und Unvollkommenheiten, welche er zuvor an ihme nicht gewußt hatte. Ueber dise dann, da er erwachte, hat er Reu, und Leyd erwecket, seinen Göttlichen Richter um Verzeihung gebetten, und hinfüro sich beflissen, mit grösserer Sorgfältigkeit, auch die kleine Beleidigungen GOttes, und Sünden bey ihme auszurotten: der GOtt förchtet, wird nichts verabsaumen, und, qui fidelis est in minimo, & in majori fidelis est. *Luc. cap. 16. vers. 10.* Wer im geringsten treu ist, der ist auch treu im grösten. Und wie der Heil. Basilius saget: Wer GOtt, wie ein Kind, und nicht wie ein Sclav, und Leibeigener gehorsammet, der scheuet sich auch im kleinsten zu sündigen.

Num. IX.

Mit Sacrificierung des Seinigen thut er sich bemühen, die Ehr GOttes zu vermehren.

ZU eben disem Zihl des Eyffers der Göttlichen Glory (welcher der vornehmste Effect der Göttlichen Liebe) ist in der That gerichtet, daß diser eyffrige Seelen-Hirt mit nicht geringen Kosten unterschiedliche nutzliche Büchlein, geistliche Gesänger, anmüthige

Gebettlein drucken lassen, an solchen Orthen umsonst, und freygebigist ausgetheilet, wo ein Frucht, und Wachsthum der Göttlichen Glory zu hoffen ware. Derowegen auch hat er 1705. in einem Neuen Jahrs-Brief an seine Herren Capitularen geschrieben: Vor ein Neue Jahr Schanckung offeriere ein geistliches Schreiben, den Priester- und Pfarr-Stand betreffend, welches vor 52. Jahren in Augspurg durch den Druck heraus gegeben, jetzund aber zu Dillingen wegen in sich haltenden Nachtruck, und Krafft auf ein neues aufgeleget (dises Büchlein liesse er selbst auf seinen Kosten wegen einem gethan- und gemachten Gelübd ab- und nachdrucken) samt einigen in der Christlichen Lehr auszutheilen seyenden Gebettlein, mit dem liebreichen Offert, und Anbieten, daß wann er wissen werde, hiemit einen Frucht zur Glory GOttes zu schaffen, er noch mehrer umsonst gar gern schicken wolte, Und also werden wir GOtt preysen, und loben in allen. *Luc cap. 2. v. 20.*

(o)

Num. X.

Num. X.

Die böse Gewohnheit zu fluchen bey den heiligen Sacramenten bemühet er sich auszureuten.

AUs gleichem Eyffer die Göttliche Glory zu beförderen, angetriben, bemühete er sich die schändliche Gewohnheit bey denen heiligen Sacramenten zu fluchen, in seinem Land-Capitel aufzuheben, wie solches aus einem unterm 28. Mertz Anno 1721. an die Capitular- und Pfarr-Herren abgelassenen Dechanats-Schreiben sattsam zu Tag liget, in disem hat er also beschlossen, und geschrieben: Ich habe mir ernstlich vorgenommen, mit Eurer Beyhülff das teuflische Laster zu sacramentieren in dem Neresheimischen Capitel auszutilgen; Derowegen Hoch-Ehrwürdige Herren Capitularen! thue ich Euch mit Gegenwärtigen zu wissen, wie daß mir beygefallen, zur Ausreutung dises höllischen Lasters viles beyzutragen, wann dergleichen schwere Flucher, und Sacramentierer bey dem H. Tauf zur Gevatterschaft nit zugelassen wurden. Dann um GOttes Willen, mit was Wahrheit, wird ein solcher Gottes-Lästerer, der ein offentlicher Sclav und Leibeigner des Sathans (der Teuflen und Verdammten in der Höllen, Red und Sprach

ist GOtt lästeren) statt der Kinder antworten können: Ich widersag dem Teufel: Es ist zwar wahr, daß die Kirch solche Widersagung statt des Kinds annehme, dannoch aber ist schandlich, und spöttlich, wann die Elteren zur Gevatterschafft aus der Zahl so viler guter Christen ohne eintzige Noth einen nicht heimlich- und verborgenen, sonderen öffentlich, und kündig gottlosen Gesellen, welcher eine von dem Höllen-Feuer angeflammte Zungen im Mund traget, sich auserkiesen, und erbitten. Damit nun dises hinfüro nicht mehr geschehe, werde ich nächst kommenden Sonntag, Passionis genannt, in meiner Pfarr-Kirchen öffentlich verkünden, nicht mehr zu gestatten, daß ein GOttes-Lästerer zur Gevatterschafft gebraucht werde. Dise Verkündigung (damit wir wider solche mit vereinbahrtem Gemüth, und Kräfften streiten mögen) soll an gemeldetem Sonntag in allen unseren Capitlischen Pfarr-Kirchen zugleich geschehen, aber hiebey will kein Gesatz setzen; dann dises übersteigete meinen Gewalt, sonderen nur so vil mir erlaubet, und uns die Synodalia *Part. 3. cap. 11. N. 8.* zu thun anweisen, folgsam andurch zum Nutzen, und Heyl des gemeinen Volcks im Capitel ein gute Gewohnheit einführen.

Di-

Disem eyffrigsten, die Glory, und Ehr GOttes in allem genauist suchenden Mann wurde ein Dolchen in das Hertz gestossen, wann er gesehen, und gehöret hat, daß Christus JEsus unser HErr, und Welt-Heyland von seinen Pfarr-Kinderen gelästeret wurde, wider welche der Heil. Bernardinus *Tom. 4. serm. 33.* mit gleichem Eyffer aufruffet: O teuflische Zungen! was kan dich antreiben, deinen GOtt zu lästeren, welcher dich erschaffen, welcher dein gröstes, und höchstes Gut ist, der dich mit seinem kostbahren Blut erlöset? Diser fromme Dechant, so vil er kunte, hat gethan, was der Welt-Prediger ein Heil. Apostel Paulus zu denen *Ephes. cap. 4. vers. 31.* gemahnet hat: Blasphemia tollatur a vobis cum omni malitia. Die GOttes-Lästerung sey von euch aufgehoben samt aller Boßheit. Von disem seinem Eyffer hat der Ehr-würdige, und GOttes-förchtige Dechant gar häuffig, und Himmel-würdigen, nicht nur von den seinigen, sonderen auch auswärtigen Pfarr-Kinderen gesammleten Frucht aufgehoben, indem von diser schandlich dem Göttlichen Sohn tieff eingreiffenden Schmach, bey denen Heil. Sacramenten zu fluchen die mehriste abgeschröckt, und zur Andacht gegen dem unter den Sacramentalischen Gestalten verborgenen GOtt aufgemunteret worden. Num-

Num. XI.

Die gefährliche Fastnacht-Zeit, machet er zu Tägen der guten Wercken, dahero haben im Jahr 1719. in der Pfarr-Kirchen zu Dunstelkingen ein tausend drey hundert dreyßig, und zwey Personen gebeichtet, und das Heil. Sacrament des Altars empfangen.

Es ist kein gefährlichere Zeit das gantze Jahr zum Sündigen, als die Fastnacht-Täg, und wird auch in der That der Liebe GOtt niemahl mehr beleydiget, niemahl dem ohnehin zum bösen geneigten Menschlichen Willen freyeren Muth, Zaum und Gelegenheit gelassen, als eben in diser Zeit, ja die Boßhaffte wollen sogar ihre ausgeübte Boßheiten, schwäre Beleydigungen GOttes mit dem nichtigen Vorwand beschönen, daß in der Fastnacht alles hingehe! freylich gehet alles hin, es gehet das gute Gewissen hin, die Unschuld hin, die Freundschafft GOttes hin, die Göttliche Gnad hin, und endlichen gehet auch die dem Menschen zum Guten ertheilte Zeit hin, und folgsam das ewige Leben. Daß ware eben auch jenes, was den frommen Herrn Dechant Layß in dem Hertzen schmertzte, dann das Gemüth des Liebenden ist niemahl betrübter, als wann es sihet,

daß

daß der geliebte GOtt, das höchste und gröste über alles zu schätzen seyende Gut verachtet, und beleydiget wird; Dahero seufftzte er offt mit dem Heil. Franc. Xaverio lib. 1. Epistola 7. und sagte: Es ist mir das Leben dann, und wann gantz verleidet, saur, und beschwärlich, und ich vermein besser zu seyn, den Tod auszustehen, als unter so vielen Lasteren, und Beleydigungen GOttes leben. Dahero, weil die Fastnacht-Zeit wie der Heil. Vincentius Ferrerius serm. 3. in quinquag. saget, ein Zeit ist, wo man pfleget von einer Sünd in die andere, folgsam hierauf in die Verdammnuß zu fallen, wo der gütige GOtt von denen Verdammten in Ewigkeit nicht mehr gelobt wird, hat sich diser eyffrige, und wahre Seelen-Hirt denen alljährig in den Schwung-gehenden Faßnacht-Lasteren in seiner Pfarrey Dunstelkingen mit allen Kräfften entgegen gesetzet, und eintweders einen Apostolischen Patrem aus der Gesellschafft JEsu, Pfarr-Herren, oder andere Priester zur Hülf-Leistung in dem Beicht-Stuhl auf 3. Tag, die Glory, und Ehr GOttes zu vermehren, da selbe anderstwo nur verminderet worden, herbey geruffen. Gleich nach der Mißion, welche Anno 1718. im Monath Julio zu Neresheim von dem hochwürdigen Herrn P. Conrado Herde-

gen,

gen, aus der Gesellschafft JEsu, eyffrigist abgehalten worden, gedachte der liebe Herr Dechant, was er GOtt dem Allmächtigen zur boßhafften Fastnacht-Zeit löblich, und angenehmes erweisen könte? Und sehet! In dem Schlaf erscheinet ihme ein ehrwürdiger Mann in der Gestalt, wie der heilige Kirchen-Lehrer Hieronymus pflegt abgemahlen zu werden. Welcher den Herrn Dechant ansehend mit dem Finger auf den Beicht-Stuhl zeigte: wie er nachgehends all denjenigen, so mit ihm sich eines mehreren Umgangs beflissen, erzehlet hatte. Derowegen dann hat er sich vorgenommen, in der Fastnacht Andachten, die öffentliche Anbettung des Hochwürdigen Guts, die Ablegung reumüthiger Beichten, und Empfangung des Allerheiligsten Altar-Sacraments in der Pfarr einzuführen, wordurch dem arglistigen Sathan, liebkosenden Fleisch, und der schmeichlenden Welt nicht nur grosser Einhalt gethan, sonderen auch so gar die Wirthshäuser von dem Spihlen, Trincken, und Tantzen gäntzlich geleeret, herentgegen das Hauß- und Tempel GOttes dise 3. Täg mit Bettenden, ihre Sünden bereuend, beichtend, büssend, und mit dem Himmel-Brod sich Speissenden angefüllet worden, daß derjenige, so von dem Seelen-Eyffer dises fromen Herrn Dechants

nichts

nichts wußte, billig fragen könte, ob in Dunstelkingen ein Jubiläum verkündiget worden seye? Es hat sich gleich in dem ersten Jahr, da er dise Andacht eingeführet, gezeiget, daß in der Pfarr-Kirchen zu Dunstelkingen tausend, drey hundert, dreyßig, zwey Personen gebeichtet, und communicieret haben. Dise Andacht vermehreten seine zu disem End abgehaltene Eyffer- und Geistes-volle tieff zu Hertzen dringende Predigen, Ermahnungen, angestellte Bett-Stunden vor dem Hochwürdigen Gut, und vor allen sein lebhafftes Exempel, wordurch er nichts, als die pur eintzige Ehr, und Glory GOttes gesuchet, anmit auch andere Pfarr-Herren, und Capitularen mit grosser Vermehrung des Lob GOttes angeflammet. Hiebey soll auch billig angemercket, und beygebracht werden, daß er getrachtet all denjenigen, so sich seinen wohl meynenden, und geistreichen Ermahnungen widersetzet, und selben nicht nachgekommen, mit heilsamen Drohungen einen Schröcken, und Forcht einzujagen, GOtt zu bitten, daß er selben eintweders die Gnad der Bekehrung verleihen, durch Kranckheiten zur Besserung bringen, oder aus der Welt durch den Tod hinwegnehmen möchte. Welches erfahren jener Vollsäuffer an dem Fastnacht-Sonntag, dieser gienge nach Haus jauch-

jauchzend wieder die Ermahnungen des Herrn Dechants, gleichsam spöttlend, und sagend; bis Afftermontag will mich erst recht bezechen, und weit ärger, als heut gethan, aufführen, dises hörte der im obern Zimmer des Pfarr-Hofs zumahlen annoch bettende, wachende fromme Seelen-Hirt, rufte zu dem Fenster disem sündhafften Frevler zu, und sagte: wart ich will GOtt bitten, daß du erkranckest, und in dich gehest. Sehet Wunder! der Sünder wurde schnell von einer Kranckheit überfallen, mit den heiligen Sacramenten versehen, und am Aftermontag, da er sich vollzutrincken am Sonntag vorgenommen, begraben. Dieses, und anderes mehr verursachte bey seinen Pfarr-Kinderen solchen Schröcken, daß sie seinen Ermahnungen gar gern zur Ehr Gottes nachgelebet haben. Wie grosses Wohlgefallen solches bey GOtt erweckte, kan man von der heiligen Gertrudis vernehmen lib. 2. cap. 14. & 16. Dise Heil. Jungfrau sahe Christum den HErrn wegen denen ihme in der Fastnacht angethanen schwären Unbilden, Schmach, und Spott also zu sagen gantz traurig, bettete derowegen eyffriger als zuvor, daß sie den traurenden Heyland erquickete, oder die Sünden der Menschen verhinderte, oder gar aus dem Weeg raumte. Und sehet! Christus erscheinet ihr mehrmahl nicht

nicht mehr traurend, sondern in dem Thron seiner Glory sitzend, bey ihme ware der heilige Johannes, welcher alle zur Fastnacht-Zeit zur Ehr, und Glory GOttes von den Menschen gethane, und zur Minderung der Sünden ausgeübte gute Werck aufgezeichnet, Christus aber sagte zu der heiligen Gertrudis: Diser schreibt auf alle mir in diser Zeit gethane Tugend-Dienst, daß ich ihnen nach ihrem, aus disem Jammer-vollen Leben geschehenen Hinscheiden den Lohn gebe, und sie mit disem Zettel zu meinem Vatter führe, welcher ihnen alles häuffig, und überflüßig bezahlen wird. Solchen Lohn wird auch gewiß von GOtt dem Belohner alles Guten diser eyffrige Seelen-Hirt empfangen haben, welcher so vil tausend durch sich sowohl, als auch andere zur Zeit der Fastnacht begangene gute Werck so vil Jahr nach einander, gethan, und verursachet hat. So eyfferig der liebe Herr Dechant zu dieser Zeit gewesen (scheue mich nicht zu sagen) so lau, und kalt begunte es allhier ein, und andere Jahr in der Fastnacht-Zeit herzugehen, die Andacht nahme ab, das Beichten, und Communicieren unterbleibte, das Gebett wurde nicht mehr gehöret, man tanzte, und springte in den Wirthshäuseren, mit einem Wort; Ein jedwederer treibte

nach

nach seinem Wohlgefallen, was er wolte. Wordurch dann die Ehr GOttes gewaltig geminderet, und die Pfarr mit ansteckenden hitzigen Fieberen, Kranckheiten, und anderen Ublen ein- und andere Jahr gewaltig heimgesuchet, und vile durch den Todt hingeraffet worden. Gleichwie nun aber dises Liebs-Feuer gegen GOtt, der Eyffer und Frommkeit des Herrn Dechant Lays durch seinen Todt der Pfarr Dunstelkingen nicht entzogen worden, sonderen in denen Gemütheren der wohl und gut gesitteten frommen Pfarr-Seelen annoch glischte; Als wurde nach Verfliessung weniger Zeit, und Jahren dise Andacht in der Fastnacht dergestalten lebhafft hergestellet, daß nicht nur des hiesigen Orths Pfarr-Kinder alle insgesamt, sonderen auch dem hundert nach von denen benachbahrten, auch weit entlegenen Leuthen alle Jahr in der Fastnacht beichten, und communicieren, GOtt unter denen Sacramentalischen Gestalten mit laut- und allgemeiner Stimm zu gröster Auferbauung anbetten, loben, ehren, preisen, groß machen, und vom Bösen sich gäntzlich enthalten, ja fast niemand allhier zur Fastnacht-Zeit im Wirthshauß wird angetroffen, noch ein Spihlmann gehöret werden, wie dann im heurigen Jahr erstgedachter Fastnacht gegen 2000. in hiesiger Pfarr-Kirchen

die Sünden-Burd abgeleget, sich mit GOtt vereiniget, und ein frommes Leben angefangen haben. Wäre nun der liebe Herr Dechant Lays uns allhier mit disem Exempel nicht vorgegangen, wurden alle solche gute Unternehmungen villeicht unterwegs gebliben seyn.

Num. XII.

Seine Andacht in dem Gebett, Brevier, und Heil. Meß-Opffer.

EIn andächtiges Gebett ist ein gantz gemeine Unterredung, und Vereinigung des Menschen mit GOtt, sagt Climacus *Grad. 38.* Wie gemein, vertreulich, und mit GOtt vereiniget diser fromme Dechant, und Pfarrer zu Dunstelkingen seelig. gewesen seye, erhellet, und legt klar an Tag sein Andacht im Gebett, in Abbettung des Breviers, und in Lesung der heiligen Meß. Gleichwie diser Dechant den heiligen Johannem Chrysostomum sehr verehrte, also hatte er auch durch dises Heil. Vorbitt bey GOtt lang, und vil um Erlangung dreyer Gnaden angeflehet. Erstlich, daß sein Pfarr-Kirchen, mit- und in welcher ihme so vil Beschwähr- und Hindernussen im Guten vorfalleten, gebauet wurde. Zweytens, daß ein gewises Pfarr-Kind, welches dem Herrn

Dechant in Beeyfferung der Ehr GOttes, und Heyl-Suchung der Menschen vile Hindernuß machete, und wie selbe ein reudig und irrendes Schaf eintweders ansteckte, oder verführte, von seinem Orth ; und aus der Pfarrey von Hochgebohrn-Oetting-Balderischer Gnädigster Lands-Herrschafft möchte amovieret werden. Drittens, daß ein gewiser Lands-District, oder Provintz den Catholischen, allein seeligmachenden Glauben annehmen möchte.

Nach vil derentwillen verrichtetem Gebett, kommt ihm im Schlaff vor, als sehete er einen Ehr-würdigen Mann, kahlen Haupts, grosser Statur, eingefallenen Augen, bleich- und mageren Angesichts, mit langem Thalar angethan (wie man den heiligen Chrysostomum mahlet) vor sich stehen ; Diser haltete einen langen Brief und Zettul in der Hand, welchen er dem Herrn Dechant zum Lesen vorzeigte, in welchem vors erste das Jahr verzeichnet ware, in welchem die Pfarr-Kirch zu Dunstelkingen solte gebauet werden. Vors andere, ware in selbem geschrieben das Jahr, und die Zeit, in, und an welcher obgedachtes Pfarr-Kind wurde hinweg kommen. Beydes ist in vorgezeigtem Jahr genauist erfüllet worden. Das dritte aber, so ebenfalls auf ermeltem Zettul geschrieben stunde, sagt der fromme Herr Dechant,

chant, habe er nicht lesen können, sonderen da er solches lesen wolte, seye er von dem Schlaff erwachet.

Die zwey erste Puncten seynd noch zu Lebs-Zeiten des Herrn Dechants, nicht aber der letzte zu Stand kommen, derentwegen kunte er solches villeicht nicht lesen. Der barmhertzige GOtt gebe aber, daß solche Landschafft, an welcher sich würcklich nach dem Hinscheiden des gotttseeligen Herrn Dechants einige Bekehrungs-Zeichen verspühren lassen, von Hertzen sich bekehre, und in die Schooß der heiligen Römischen Kirchen durch das Gebett der Frommen, und Vorbitt der lieben Heiligen GOttes zuruck gehe.

Num. XIII.

Er bettete knyend ohne Fuß-Schemel auf bloser Erden.

ES hat den lieben Herrn Dechant ein gewiser Geistlicher, der sich zu ihme von darumen in seinen ersten Priester-Jahren in das Hauß begeben, daß er von ihme, als einem geübt- und wohl erfahrnen Lehrmeister priesterlich, und Pfarr-mäßig zu leben sehete, und erlernete, welcher geistliche Herr nunmehro in grossem Ansehen, und Authorität stehet, auch noch würcklich lebet, gefraget, und zu ihm

gesprochen : Herr Dechant ! ich bin auch schon bey vilen eyffrig - und Geist - reichen Männeren gewesen, habe bey allen ein Bett-Stühlein gefunden, was ist doch Ursach, daß Euer Hochwürden keines dergleichen haben ? Die Antwort ware : Geistlicher Herr! wann er in einem Anligen, und Noth sich befindend von einem grossen Welt-Monarchen eine Gnad begehrte, thäte er dann sich eines Stühleins bedienen, oder einen Fuß-Schemel sich unterlegen ? Gelt nein! Also dienet mir der Boden in meinem Zimmer, wann ich zu GOtt mein Gebett verrichte. Dises hatte der mehrgemeldete Geistliche von darumen so leicht nicht geglaubet, weil er argwohnete, es müsse unter diser Sach eine verborgene Andacht verdecket ligen. Derowegen dann hat er öffters in dem Zimmer des Herrn Dechants den Boden genau betrachtet, und eingesehen, endlichen aber gefunden, daß an dem Orth, wo das Brevier jederzeit gelegen, ein durch sein sehr viles Knyen ausgehölte Datzen, und Tieffe in dem Zimmer - Boden seye. Nach disem sagte diser Geistliche zu dem Herrn Dechant : Anjetzo weiß ich schon das Bett - Stühlein Euer Hochwürden, sehen sie, der Boden ist durch viles Knyen eingedrucket, und ausgehöhlet.

Der

Der demüthige Herr Dechant ist nicht nur erschrocken, und gantz roth worden, sonderen kunte von darumen kein Wort hierauf antworten, und gienge zum Zimmer hinaus, weil er sahe, daß er in seiner heimlichen Andacht verrathen, und ertappet worden. Warum er aber sein Brevier auch knyend gebettet, kame daher, daß er einsmahlen seine Dienst-Botten ihr tägliches Gebett mit gebogenen Knyen verrichtend, gählingen angetroffen; wann dann dise, sprache er: so andächtig (wie mir ohnlängst eine derselben aus allhiesiger Pfarrey erzehlet) ihre tägliche Gebetter verrichten, worzu sie unter keiner schweren Sünd gehalten, und verbunden, was soll dann ich thun? Soll ich mich nicht billig schämen? ein Exempel nehmen, und hinfüro mein tägliches Brevier, oder Tag-Zeiten auch knyend betten? Der liebe Herr Dechant verabscheuete sich also nicht von seinen Untergebenen in der Demuth, und Frommkeit Unterricht zu nehmen, oder an ihnen ein gutes Exempel sich abzusehen; Ist demnach kein Wunder, daß offt vile Weibs-Personen, auch Frauen, vornehme adeliche Damen, und andere zu schwerer Geburts-Zeit, bey starck anhaltenden Regen, trockenem Wetter, in Kranckheiten, Verfolgung, Creutz, und Leyden zu ihm gegangen, oder geschickt haben,

 sich

sich in sein Gebett anbefohlen, um selbes bitten, und anhalten lassen; dann wann er gebettet, haben solche betrangte Leuth ihre Kinder glücklich gebohren, trockenes Wetter, fruchtbahren Regen, Gesundheit, Nachlaß der Verfolgungen, von GOtt nebst anderen Gaaben erhalten. Nam si quis cultor DEI est, & voluntatem ejus facit, hunc exaudit. *Joan. cap. 9. vers. 31.* So jemand GOtt dienet, und seinen Willen thut, denselben erhöret er.

Num. XIV.

60. fl. theilet er auf einmahl aus unter die Arme, daß er hinfüro unter der H. Meß nicht verstreuet werde.

MIt gleicher Andacht stunde unser Herr Dechant auf dem Altar mit gröster Hochschätzung, und Aufmercksamkeit die heilige Meß lesend. Es fügte sich einsmahlen, daß er aus denen von GOtt sehr geseegneten pfärrlichen Einkünfften, als ein Feind des Gelts, und Reichthumen auf einmahl eine Summen von 60. fl. an baarem Gelt zusammen brachte, und in dem Pfarrhof aufbehielte, da er nun das unblutige Opffer GOtt dem Allmächtigen auf dem Altar aufopfferte, und Meß lase, wurde er immerdar von dem Teufel mit Eingeb- und Versuchung geplaget: wann

mir

mir zu Hauß die nicht wohl aufgehobene, und von niemand verwahrte 60. fl. von denen herum vagierenden Zigeineren unter der heiligen Meß gestohlen wurden? Dise höllische Versuchung, und Zerstöhrung seiner Andacht im Meß-Lesen, hat den frommen Mañ also beunruhiget, daß er, um hinfüro alle Gelegenheit einer Zerstöhrung, und Unehrenbietigkeit unter dem heiligen Meß-Opffer aus dem Weeg zu raumen, aus der Kirch nach Hauß gegangen, und alle 60. fl. recht heroisch, und über sich herrschend auf einmahl unter die Arme ausgetheilet, und also hinfüro ohne dergleichen Gelt-Versuchung, als ein siegreicher Ueberwinder der Höllen mit gantz ruhigem Gemüth, und wahrer Aufmercksamkeit hat andächtig Meß lesen können. Also muß der Sathan überwunden werden, da er die Bettende, und GOtt Opfferende mit unterschiedlichen Einschwätzungen, und Possereyen zuruck halten will, welcher, wie der heilige Chrysostomus *homilia 6. de oratione* saget: Weil er arglistig, Betrug-voll, und wohl weißt, daß wir zur Gebetts-Zeit grosse Sachen vor uns haben, von GOtt zu erbitten, uns angreiffet mit Zerstreuung, daß er uns des Fruchts beraube, und mache, daß wir umsonst, und fruchtloß gebettet haben.

Num. XV.

Liset seinen Pfarr-Kinderen alle Tag die heilige Meß.

DEr fromme Herr Dechant wußte gar wohl, was es bey seinen lieben Pfarr-Seelen vor grossen Nutzen schaffe, wann er ihnen alle Tag in der Pfarr die Heil. Meß lesete, dahero förchtete er sich auch Sünden, solche an denen gemeinen Werck-Tägen in seiner Kirchen auszulassen, und etwann aus Ursachen, wie es bey einem Dechant gar leicht und offt geschehen kan, an einem anderen Orth zu lesen. Da er einsmahlen Amts halber verreisen muste, folgsam das heilige Meß-Opffer anderstwo gelesen, oder früher, als er sonst im Brauch hatte, und nicht in der ordinari Stund verrichtet, sodann den Weeg über Katzenstein nehmete, kame ihme ein in dem Hirn nicht gar wohl bestellter Mann auf der Strassen, welchen der Herr Dechant grüssete, sagend: Wo er hin wolle? Der Mann, welcher, ohnerachtet er nicht wohl bey sich ware, dannoch alle Tag der heiligen Meß beywohnete, sagte: In die Kirchen. Und da ihme der Herr Dechant referierte, wie daß er das heilige Meß-Opffer an einem anderen Orth lesen müßte, oder schon gelesen wäre, mithin er nur nacher

Hauß

Hauß kehren solte? sprache der Mann: Warum er dann solches ehevor nicht verkündiget habe, mithin die Leuth umsonst umlauffen, und die heilige Meß verabsaumen lasse: Dises verursachte in dem unschuldigen Hertzen dises frommen Seelen-Hirten solche Reu, daß er bey sich den Schluß gefasset, eintweder die heilige Meß zu seiner gewiser Zeit zu lesen, oder wann er verreisen müßte, solches seinen Pfarr-Kinderen, daß keines hinfüro mehr die heilige Meß verabsaumete, wissen, oder verkündigen zu lassen. Nach disem Hergang der Sachen erzehlete er diesen Handel einigen aus seinen Pfarr-Kinderen, und sagte: Daß ihm auch diser zwar verruckte Mann die Wahrheit gesaget, und eine gute Lehr gegeben habe, welcher er fleißig folgen, und nachleben wolle.

Num. XVI.

Seine gegen die Allerseeligste Jungfrau Mariam, und Heilige GOttes Verehrung, auch Wallfahrten an heilige Oerther.

WAnn alle Gaaben, Tugenden, und Gnaden des heiligen Geistes nach seinem Göttlichen Wohlgefallen durch die Händ Mariä, wie der heilige Bernardus will, denen

Stadtbibliothek Augsburg

denen Menschen ausgetheilet werden: so soll man billich glauben, daß dise mächtigste, und freygebigste Himmels- und Welt-Königin alle Gaaben, und Gnaden über unseren lieben Dechant, als einen besonderen Verehrer, Sohn, und Diener der Jungfräulichen Mutter GOttes Mariä häuffig ausgegossen habe. Er wuste wohl von dem Beyspihl deren alle Jahr in den Tempel nach Jerusalem Wallfarthenden Christi, Mariä, und des heiligen Josephs, wie wohl GOtt, und der seeligsten Jungfrauen gefalle, alle Jahr heilige Oerter durch eine auferbauliche Wallfahrt zu besuchen; dahero ist er mit seinen lieben Pfarr-Kinderen, und in grosser Anzahl herbey kommenden frembden Leuthen, da er zuvor denen Armen häufiges Allmosen ausgetheilet, daß sie auch mitgehen können, von Anno 1689. an, alle Jahr nacher Biberbach, und Nider Schönfeld zu den wunderbahrlichen Bildnussen des gecreutzigten Heylands, nacher Ellwangen auf den Schönenberg, nacher Jaxtheim, Flochberg, und Buggenhofen zur Mutter der reinen Liebe, nacher Unter-Dischingen zu denen heiligen 14. Nothhelfferen, auch andere Oerther mit gröstem Eyffer, und Frommkeit bey üblen Regen-Wetter, gröster Hitz, entblößtem Haupt, nüchter, schlecht, und rauh geklevdet,

unter

unter Absingung geistlicher Gesänger, vielen Betten, auch in hochen Alter, bey abnehmenden Kräfften zu Fuß, auch einmahliger Recusierung eines Pferds bey verletzten seinen Füssen, und gantz erschöpfften Kräfften im Sommer, und Herbst, absonderlich, wann er das Capitul visitierte, gegangen, und gewallfahrtet, wo er dann an disen heiligen Oertheren, und der Mutter GOttes zu Ehren geweyhten GOttes-Häuseren sein, und seiner Sorg übertragenen Pfarr-Kinder Heyl, und Wohlfarth GOtt durch Mariam, und seine Heilige hat anbefohlen. Der fromme Mann wußte wohl, daß durch Mariam, wie der hönigfliessende Lehrer der heilige Bernardus *serm. in nativ. Virg.* saget: Die Engel-Freud, die Sünder-Verzeihung, die gerechte Gnad zu ewigen Zeiten erhalten; zu disem Zihl, und End hat er alle Samstag nicht für andere, sonderen vor sich selbsten die heilige Meß zu Ehren der seeligsten Himmels-Königin um ein glückseeliges Sterb-Stündlein gelesen, und GOtt aufgeopfferet. Unter denen Heiligen GOttes hat er neben anderen heiligen Apostlen den heiligen Paulum, und den heiligen Chrysostomum zur Formier- und Verfertigung Heyl-bringender Predigen, so auch den heiligen Hieronymum, den heiligen Antonium von Padua, die heilige

Bar-

Barbaram, und andere, als Patronen gantz andächtig verehret, auch im Jahr 1686. in seiner Pfarr zu Ehren des heiligen Antonii mit grossen, und andaurenden Eyffer zu grö-stem Wachsthum der Ehr GOttes, und Verehrung dises Heiligen bey unzahlbahren Menge des zulauffend-andächtigen Volcks eine Bruderschafft, welcher sich vil hundert biß auf heutigen Tag einverleiben lassen, eingesetzet. Niemahlen werden ohne Frucht die Heilige geehret, dann sie seynd geehrte Freund GOttes, derowegen sagt der heilige Bernardus: Vor allen sollen wir uns um die Vorbitt der Heiligen bewerben, auf daß, was unser geringes nicht kan erhalten, uns durch ihre Fürbitt gegeben, und verliehen werde.

Num. XVII.

Sein Eyffer vor die Zier der Kirchen GOttes.

Aus der Liebe GOttes, Verehrung Mariä, und der Heiligen ist leichtlich zu entnehmen, mit was vor Sorgfalt diser fromme Dechant nach der Zier, und Schönheit seiner Kirchen getrachtet habe.: dann die Kirch ist ein Haus GOttes, Mariä, und aller heiligen Himmels-Fürsten; In welchen, wie der heilige Carolus Borromæus in denen May-

Mayländischen Geschichten am zweyten Theil 1038. Blat saget, daß allerheiligste Meß-Opffer GOtt geopffert, der Frucht des bitteren Leydens, und Sterbens Christi uns zu Theil wird, zur Ehr GOttes gesungen, das Gebett des Volcks von denen Priesteren GOtt præsentiret, die Vorbitt der Heiligen angeruffen, und die Haltung der GOtt, und seinen Heiligen gewidmeten Festen vorgenommen wird. Disem nach will sich dann gezimmen die Schönheit der Kirchen mit möglichstem Fleiß zu beförderen, dann die Schönheit der Kirchen ist ein lebhafte Zeugnuß unserer Liebe gegen GOtt, und seinen Heiligen, und kan gewißlich von nichts mehrers, als von diser abgemessen werden. Dahero Carolus dises Namens der Fünffte Römische Kayser, wann er in ein Stadt gekommen, unter drey Stucken, auch auf die Schönheit der Kirchen gesehen, und darauf des Pfarrers, und Innwohneren kleinen, oder grossen Religions-Eyffer und Frommkeit nach der Herrlichkeit der GOttes-Häuser abgemessen, und abgesehen. Derentwegen, da diser Gottseelige Dechant bey sich erwogen, und betrachtet, welcher Gestalten zwischen Himmel, und Erden dise gemeinsamme Vereinbahrung seye, daß GOtt selbsten (dessen Thron der Himmel, die Welt aber ein Schemel seiner Füssen einstens

von dem Cron-tragenden Psalmisten genennet worden)schon auf Erden in der Kirchen, als seinem Wohn-Hauß, oder Saal, in Gegenwart und Bedienung der heiligen Englen Tag und Nacht mit uns zu wohnen, und zu erlustigen sich würdige: Ecce ego vobiscum sum omnibus diebus usque ad consummationem sæculi. *Math. cap. 28. v. 20.* Sihe! ich bin bey euch alle Tag biß zum End der Welt. Dahero hat unser Ehr-würdige Herr Dechant so vile Jahr mit allem Fleiß, durch so vil Brief, mit Einnehmung, und Verschlingung so viler Widersprechungen, mit so vil Sorgen und Kösten sich bestrebet, auch recht mühsam bearbeitet, daß sein Pfarr-Kirch in Dunstelkingen möchte repariert, vergrösseret, und ausgezieret werden, biß sie in jetzige schöne Gestalt, und herrliches Ansehen gesetzet worden, also daß er mit dem gepurpurten Propheten zu GOtt sagen könte: Domine dilexi decorem domus tuæ, & locum habitationis gloriæ tuæ. *Psalm. 25.* HErr! ich hab die Zierde deines Hauß geliebet, und das Orth, da deine Herrlichkeit wohnet. Auf gleiche Arth hat er auch Sorg getragen, wann er das Capitul visitierte, bey denenjenigen, so es angienge denen Kirchen Schönheit, und Zierde zu geben, daß das gehörige gebauet, und reparieret wurde, und da

4. oder 5. Kirchen in seinem Capitul reparieret, oder vom Grund an frisch und auf ein neues erbauet worden, so sagte diser eyffrige Dechant, nicht seine Ehr, sonderen die Glory GOttes suchend: Ich hab ein schöne, und wohl gezierte Kirchen, ich wünsche aber von Herzen, daß andere GOttes-Häuser weit schöner, und herrlicher, als die meinige werden, damit aus grosser Majestät, Schönheit, und Kirchen Zier auch dem lieben GOtt ein grössere Glory zuwachse.

§. II.

Num. I.

Seine Tugenden gegen sich selbsten, Keusch- und Reinigkeit, auch Unschuld des Lebens.

UNter denen vornehmsten Tugenden, mit welchen ein rechtschaffener Seelen-Hirt seiner Pfarr-Gemeind, gleich einer Ampel, vorleuchten solle, ist vor allen anderen die Unschuld, und Keuschheit des Lebens, und dises von darumen, wie der Heil. Dionysius von Areopago in seiner himmlischen Hierarchy *cap.* 3. meldet, weil ein Pfarrer, oder Priester nicht ein geringe, sondern ungemein grosse Englische, ja Göttliche Würden an sich tra-

traget, und seynd in einem solchen geistlichen alle andere Tugenden nichts, wann ihme die Reinigkeit abgehet; dann es sagt der heilige Hieronymus: Wisse, was du immer vor Tugenden an dir hast, mit was vor guten Wercken du immer vorleuchtest, dir alle nichts nutzen, wann dir die Reuschheit abgehet. Mit diser so schönen Tugend, welche die Menschen auf der Welt schon zu Englen machet, hat ungemein herrlich vorgeleuchtet unser fromme Herr Dechant, welcher nicht nur ein abgesagter Feind der Unlauterkeit, die er mündlich, und schrifftlich bestritten, ware, sagend: Ein Geistlicher soll auch den Schatten dises Lasters fliehen; sonderen hat auch mit GOtt einen Bund, und Pact errichtet, daß, so offt er die Hand ruckwärts bewegen werde, als wann er etwas hinweg treiben wolte, so thue er die anfallende Versuchungen aus gantzem Hertzen verfluchen, und von sich ableinen. Dises alles nahme niemand in Obacht, ausser der, so von disem Geheimnuß Wissenschafft hatte. Solches thate er die drey lezte Täg seines Lebens öffters, da ihme die Red, und Sprach verfallen, und nichts mehr, als die Hand rühren kunte; dahero behaltete er vor seinem Alter in jungen Jahren kein Weibs-Person, Haußhalterin, und

seine

seine Magd in dem Pfarrhof durch 46. Jahr von dem Tag an, an welchem er Pfarrer worden, in dem Pfarrhof über Nacht, sonderen müßten in der Nachbahrschafft in ein anderes Hauß gehen, biß er nach einigem Zeit-Umgang befreundt- und nah-verwandte Hauserinnen bekommen, da er unterdessen bey sich seinen leiblichen Bruder, oder ein andere Manns-Person zu Nachts in dem Pfarrhof schlaffen liesse, ja er kunte nicht gedulten, wann seine Herren Caplän mit seinen Dienst-Botten Gemeinschafft hatten, welches erfahren jener, da er in der zwölfften Stund, als ein junger Priester von dem Hunger angetrieben in die Kuchel sich verfüget, von der Hauserin ein just aus der Pfannen gethanes warmes Küchlein, an nichts Böses gedenckend, oder vorhabend, genommen, aus der Kuchel gegangen, und an selbem geessen. Bey solchen Umständen kame der gute Herr Dechant, jemand begleitend, die Stiegen herunter, sahe den Herrn Caplan mit seinem Küchlein aus der Kuchel gehen, und nachdem diejenige, so er begleitet, aus dem Hauß waren, sagte er zu ihm: Herr Caplan! er muß mit denen auch frommen weiblichen Personen keine Gemeinschafft haben, der Sathan ist arglistig, Betrug-voll, und der Herr noch jung, könte leicht zum Bösen verleitet wer-

den. Sehet! auch den Schatten einer Sünd hat er nicht nur selbst geflohen, sonderen auch andere ihr Heyl suchend hierzu angemahnet, diser Caplan, so jetzt ein frommer, und eyffriger Pfarrer in meinem Capitul, dancket dem lieben Herrn Dechant heut noch um diese gute Ermahnung. Disemnach erschallte der Ruff seiner grossen Reinigkeit aller Orthen, also, daß ihn ein gewiser hochgebohrner, nunmehro in GOtt ruhender Reichs-Graf, deme er gar wohl bekannt ware, einen eingefleischten Engel öffentlich zu nennen, sich gar nicht gescheuet hat, ja sogar seine geistliche hoche Oberen, da Hochdieselbe seine in den Druck gegebene Predigen approbierten, haben von ihme durch den Druck kund gethan: **Ein Liecht der Welt, mit Leibs, und der Seelen unschuld prangend, ein Fackel in dem Weeg, und Fortgang der Tugend vortragend.** In ihme ware ein so sorgfältige Bewahrung seiner Augen anzutreffen, daß er mit dem weiblichen Geschlecht selten, oder gar nicht ausser ernsthafft- und mit geschlossenen Augen von denjenigen Sachen meistentheils nur geredet, von welchen er Amts halber als Pfarrer, oder Dechant reden müßte. Er hat nach dem Exempel des Propheten Job mit seinen Augen einen Bund gemachet, daß er auch keinen Gedancken hätte von einer Jung-

frauen.

frauen. *cap. 31. vers. 1.* sonderen er sprache immerdar mit dem Cron, und Purpur tragenden David: Averte oculos meos, ne videant vanitatem. *Psalm. 118. v. 37.* Wende meine Augen ab, daß sie die Eitelkeit nicht sehen. Qui claudit oculos suos, ne videant malum, iste in excelsis habitabit. *Isajæ cap. 33. vers. 15.* und *16.* Wer seine Augen zuthut, daß er das Böse nicht sehe (oder was zum Bösen anreitzen kan) derselbe wird in der Höche wohnen. Regem in decore suo videbunt oculi ejus. *cap. 17.* Seine Augen werden den König in seiner Zierd sehen. Es ware dem Herrn Dechant nicht genug, daß nur er ein keusches Leben führte, sonderen es trachtete sein Reinigkeits-Eyffer auch sorgfältigist dahin, daß dise Englische Tugend auch von seinen Pfarr-Kinderen geliebet, und gehalten wurde: damit er demnach die Mägdlein in seiner Pfarr in dem Jungfrau-Stand biß zum Heurathen, und Ehestand erhaltete, hat er den mehristen, welchen dise Red nicht hart ankame, und sie hören kunten, *Ioannis cap. 6. vers. 61.* eingerathen, von einer Wochen zur anderen die Keuschheit zu verloben, dann er sagte: Ein Kasten, der mit zweyfach- und doppeltem Schloß, oder Rigel zugeschlossen, seye besser verwahret. Das zweyfache Schloß,

oder Rigel ist das Gelübd der Keuschheit, und das sechste Gebott des HErrn. Aus der Zahl solcher Jungfrauen, hat er einer, nachdem sie sehr keusch, und rein gelebet, und nachgehends gestorben, dise Grab-Schrifft gemachet: Da liget Catharina 20. Jahr alt, ist gestorben, als ein Jungfrau. In der Predig hernach hat er dieses Mägdlein gelobet wegen ihrer Keuschheit, und Jungfrauschafft, sagend: Grösseres Lob hätte er ihr nicht geben können, als da er gesagt habe: ist gestorben als ein Jungfrau. Dann das übrige alles, als zum Exempel, reich, schön ꝛc. seye bey GOtt nicht so verdienstlich, und werde nicht so hoch geachtet, als das eintzige Wörtlein: Jungfrau.

Num. II.

Seine Abtödtung des Leibs, und Neigungen, auch der Sieg über sich selbsten.

QUi Christi sunt, carnem suam crucifixerunt cum concupiscentiis suis. zu den *Galat. cap 5. vers. 24* Welche Christi seynd, die haben ihr Fleisch samt denen Lasteren, und bösen Lüsten gecreutziget. Daß also unser liebe Herr Dechant GOtt völlig eigen seye, und zugehöre, hat er seinen Leib,

und Neigungen mit rar- und vortrefflichen Abtödtungen seiner selbst eignen Ueberwindung mortificiert, und abgetödtet. Von allem Wein, ausser, was er zur heiligen Meß brauchte, hat er sich gäntzlichen, und also enthalten, daß, da er in einer Gelegenheit, wo geistliche Personen beysammen waren, von einem grossen Herrn versucht, und angemahnet worden, zu langwierig höchst-beglückten Wohlseyn Sr. Hochfürstl. Durchläucht, des gnädigsten Herrn Herrn Ordinarii, nur ein wenig Wein zu trincken, rundum, gantz heroisch, und hertzhafft solchen abgeschlagen, und geantwortet: Ich will GOtt bitten, daß er unseren Hochwürdigsten, und Dürchläuchtigsten Bischoffen, Fürsten, und Herrn Herrn ꝛc. ꝛc. in spathe Zeiten gesund erhalten möchte, welches Höchst-Desselben Gesundheit besser wird beförderen, als wann ein gantzes Vaß Wein zur Gesundheit austrinckte. Nach disem hat er aus dem weissen sich angewohnten Bier getruncken, und gezeiget, daß er gewohnet seye mehrer GOtt, als denen ihm das Gegentheil einrathenden Menschen zu gehorsamen. Auch in schweren Kranckheiten gestattete er nicht, daß ihm Wein zu trincken herbeygebracht wurde, und da er auch einsmahlen nacher Ellwangen wallfahrtend, auf dem Weeg erkranckte,

kranckte, und ihme ein Wein-Suppen von den Seinigen dargebotten wurde, hat er solche nach erster Verkostung beyseits gesetzet, und keine mehr geessen. Gute, und den Magen stärckende von einem benachbahrten Pfarrherrn in einer seiner Kranckheit aus brüderlicher Liebe ihm zugeschickte Schlecker-Waaren hat er nicht genossen, sonderen solche aufgehoben, und anderen in seiner Pfarr kranck-Liegenden zugeschickt. Von der Nüchterkeit ware er ein beständig-ja unüberwindlicher Liebhaber. Er wolte zur Zeit der Gesundheit ein solcher seyn, welche, daß auch andere in seinem Capitul wären, er sie also ermahnte aus dem heiligen Hieronymo, sprechend: Ein Pfarrer muß alle Stund und Augenblick, also in dem Stand sein pfärrliches Amt verrichten zu können, angetroffen werden, daß er keine mit dem kostbahrlichen Blut JEsu Christi so theuer erkauffte Seel vernachläßige, und zu Grund gehen lasse; dann schändlich, und gottloß zu seyn urtheilte er, wann Jenes des Propheten *Isaiæ cap 28 v. 7.* von einem Seelen-Hirten, und Pfarrern könte gesagt werden: Sacerdos, & propheta nescierunt præ ebrietate, absorpti sunt a vino, erraverunt in ebrietate, nescierunt videntem, & ignoraverunt judicium. Der Priester und der Prophet haben vor

Trun-

Trunckenheit nicht verstanden, sie seynd im Wein ersoffen, und haben vor Trunckenheit geirret, der Seher ware ihnen unbekannt, und wußten nicht das Recht zu sprechen. In seiner grossen Pfarrey von 4. Dorffschafften, Dunstelkingen, Katzenstein, Frickingen, und Hofen, tragte er die Seel-Sorg meistentheils alleinig, massen er vor beständig keinen Caplan hatte; dahero weil er ein unermüdeter Eyfferer der Göttlichen Glory, und des Seelen-Heyls, so brauchte er zu disem Zihl, und End die Gesundheit, und gute Leibs-Kräfften nach eigner Geständnuß, auf daß er zu geistlichem Liebs-Dienst und seines Amts-Verrichtungen bereit, hurtig, und behend seyn könte. Weil er aber sehr wohl wußte: In multis escis erit infirmitas, & qui abstinens est, adjiciet vitam. *Ecclesiast. cap. 37. vers. 33. & 34.* Wann man zu vil Speiß nimmt, daraus entstehet Schwachheit, wer mäßig lebet, wird sein Leben verlängeren. Disemnach ware sein Essen gemein, liesse wenig und schlechte Speissen auffsetzen, als da ware Zwetschgen-Schmarren, welche den Hunger befriedigten, die Kräfften des Leibs erhalteten, das Fleisch nicht muthig machten, und den Leib mästeten, daß er ungehindert seinem GOtt dienen, und vor den Nächsten sorgen möchte. = = Von ihme

erzehlet ein gelehrter, vornehm- und angesehener Herr, welcher sich gegen zwey Jahr in dem Pfarrhof zu Dunstelkingen von darumen aufgehalten, daß er von dem Herrn Dechant die Weiß und Manier, fromm, und geistlich zu leben, erlehrnete, daß sowohl beym Mittag- als Nacht-Essen allzeit ein Crucifix, und ein natürlich wahrer Todten-Kopff (welcher von seinem Vatter, so ebenmäßig ein in der That recht fromm- und GOttes-förchtiger Mann gewesen, ware. Diser Todten-Cörper seines Vatters wurde im Jahr 1708. allhier, da die Kirch gebauet worden, ausgegraben: damit dann der fromme Herr Dechant einen immerwährenden Prediger, und Ermahner zu guten Wercken, und der menschlichen Sterblichkeit möchte bey sich in dem Hauß haben, so hat er solchen Todten-Kopff zu sich genommen, wie mir erst heuer eine nah-Anverwandte zu ihm erzehlet hat) auf dem Tisch gestanden seye, beydes habe er unter dem Essen öffters angesehen, und zweiffelsohne von darumen betrachtet, damit er im Essen, und Trincken mäßig seyn möchte. Auf einem kleinen Pult, oder Kästelein lage ein Buch von dem vornehm- und Geist-reichen Asceten P. Rodriquez, welchen er unter dem Essen lase, und zu disem gelehrten Herrn sagte: Gleichwie nun jetzt der Leib

von

von dem Essen erquicket, und gestärcket wird, also muß auch die Seel durch geistliches Lesen eine Erquickung haben. Alle Mittwoch 46. Jahr von der Zeit an, da er Pfarrer worden, asse er zu Mittags, wann er zu Hauß ware, nichts, als Fasten-Speissen, zu Nachts aber nahm er statt des Nacht-Essen eine geringe Collation. Wann er predigen, und dem Volck das Wort GOttes verkündigen wolte, thate er den Tag zuvor statt des Nacht-Essen, in Brod, und weissen Bier fasten. So vil wir tugendsame Männer sehen, sagt der Heil. Chrysostomus in seinem Buch von der Fasten, wird keiner ohne vorhergehende Fasten die Canzel besteigen, auch nichts grossem sich unterfangen, wann sie nicht ehevor sich werden Abbruch gethan haben. O was grosses ist es nicht um die Fasten, dann sie machet Engel aus denen Menschen nach Zeugnuß des Heil. Cypriani: Dahero fügte es sich, daß die Gescheidere aus seinen Pfarr-Kinderen ihne (ihren Seel-Sorger) als einen das Wort GOttes vortragenden Engel geehret, angehöret, und ihm aufgemercket haben, ja es sagen meine allhiesige Pfarr-Kinder insgemein, daß sie offt ein Heyl-bringende Forcht, und grosser Schröcken in seinen Predigen angekommen seye, wann er auf der Canzel wider die Sün-

den gedonneret habe; seine Wort waren so eindringend, daß er die gröste Sünder offt, und vielmahlen zu frommen Leben gebracht hatte. = = = Seine Nacht-Ruhe, und Schlaff, so ein kleine Zeit, und insgemein nicht lang daurete, nahme er nicht im weichen Feder-Bett, dann einen solchen Schlaff nennete der heilige Bernardus: **Einen Feind der guten Wercken, und einen Todt der Verdiensten,** sonderen er thate seiner Natur durch eingeführte rauh, und harte Gewohnheit von vilen Jahren her mit biß in die spathe Nacht anhaltenden Wachen, Betten, Studieren, Schreiben, und Betrachten dergestalten einschräncken, daß sie seinen unüberwindlichen Geist von dem Guten nicht abhalten könte, biß endlichen die häuffige Geschäfften, darzu kommendes Alter, und Unpäßlichkeit eine mehrere Ruhe nothwendig erforderten, alsdann erst der Noth nachgebend, thate er (darff wohl sagen) in vil hundert Nächten sein Haupt an einen an die Wand angehefftet- und herab hangenden Polster, oder Küssen (welches die erst oben gedachte, dem Herrn Dechant nah-anverwandte Frau bey ihr im Hauß zum Andencken aufbehaltet) anleinen, das Gesicht gegen die Wand wenden, und stehend ein wenig schlaffen, daß er den Schlaff desto ehender vertreiben, die Arbeiten

zur

zur Ehr GOttes, des Nächsten-Heyl, oder seinem eignen geistlichen Nutzen, als ein in der That wachtbahrister Seelen-Hirt auf sich nehmen könte. Es haben nemlichen, sagt der heilige Gregorius *lib. 4. Dialog cap 11.* heilige Männer dises sich angewohnt, daß, wann sie schon weit von unerlaubten Dingen entfernet, doch auch erlaubte Sachen von sich ableinen. Also wolte er offt einen Sünder, oder Fehlenden aus tragendem Amt mit einem scharpffen Zuspruch, und tieff eindringenden Worten ermahnen, oder auszancken, thate sich aber gählingen selbsten überwinden, den Zorn einziehen, und den Sünder, oder Fehlenden sanfftmüthig und liebreich corrigiren, wann er an der Wand im Pfarr-Hauß den mit grossen Buchstaben von ihme geschriebenen Text hat angesehen: Perde aliquid, ut lucreris tempus. **Verliehre etwas, daß du die Zeit gewinnest.** Er wolte sagen, lasse etwas von deinen bösen Neigungen zuruck, damit du Zeit zum Guten erwerbest. Dergleichen heylsame mit grossen Buchstaben geschriebene, und in dem Pfarrhof aufgehängte Text aus Göttlicher Schrifft, und denen Heil. Vätteren genommen, waren die kostbahre Tapetten dises fromen Dechants, mit welchen er voll der Verdiensten, die Gäng, und Zimmer des pfärrlichen Hauses ausgezieret, und behänget.

Num. III.

Num. III.

Sein Demuth in der Kleydung.

DAs Fundament und Grund-Stein der Heiligkeit, sagt der heilige Cyprianus von der Geburt Christi, ist allzeit gewesen, die niderträchtige Demuth. Auf disen Grund hat unser liebe Dechant den Last, und Schwähre seiner tugendlichen Verdiensten gesetzet, und gebauet, um somehr in die Höhe, als tieff er durch demüthigen Wandel den Grund gegraben hatte. Dises hat sich aus seinen Mund, Kleidung, und Hergang sattsam zu Tag geleget. Sein Kleydung war schlecht, doch gerecht, das ist in der That Geistlich, sein ordinari Rock lang bis auf den Boden, nicht mit einer Soldaten, sondern geistlichen Gürtl zusamm gebunden. Da er noch ein junger Geistlicher ware, kamen ihm unter dem spatzieren Gehen einige Bauren entgegen, da er vor ihnen vorbey gegangen, hörte er ein und den anderen also reden : Hörest du! diser Herr ist gewiß ein Dechant, oder Cammerer. Woher weist du daß, widersetzte der andere! daher, sagt er, weilen er einen langen Rock an hat. Aus disem Discurs der Bauren hat also diser Pfarrer abgenommen, daß auch die Baurs-Leuth lange Röck an den Geistlichen hoch schätzen; herent-

herentgegen die jenige nicht vil æstimieren, welche in kurtzen, kaum über die Knye gehend, einen Priester recht übel anstehenden Röcklein, wie die üppige Welt-Menschen daher ziehen. Dahero wurde er in seiner gefasten Resolution gestärcket, allzeit einen langen Rock zu tragen. Auf das Capitl-Archiv, oder Kasten, in welchem die gnädigist, auch gnädige Decreta, und Verordnungen des Hochfürstlichen Ordinariats, und Vicariat-Ambts zu Augspurg, wichtige Brief, und Scripturen aufgehoben werden, hat er, damit er der Demuth immerdar eingedenck seyn möchte, disen aus heiliger Schrifft genommenen Spruch geschrieben: Qui voluerit inter vos primus esse, erit vester Servus. *Matth. Cap. 20. vers. 27.* Wer unter Euch der erste seyn will, der soll euer Knecht seyn. Ohnerachtet er mit grosser Gelehrsamkeit, und Verstand geziehret ware, hat er doch vil Gewissens-Händel auf seine Wissenschafft sich gar nicht gründend und verlassend, dem Hochwürdigsten Vicariat-Amt zu Augspurg überschrieben, und nachdem er beyderley Beweg-Ursachen angefüget, leztens auch seine Meynung angesetzet, und unterthänig um eine Entscheidung gebetten. Von ihme sagten Se. Hochwürden, und Gnaden Herr Vicarius Generalis Casimirus Röls seeligen

Anden-

Andenckens zu einem Hoch-Adelichen, und gelehrten Herrn, da er just von disem Dechant Brief empfangen, zu seinem sonderbahren Lob: Dieser Mann überschickt mir vile Händel, eröfnet seine Meynung, und fragt um Rath, was er thun solle: Ich aber habe sein in der GOttes-Gelehrsamkeit, Göttlich Heil. Schrifft, und Rechten gegründetes Sentement noch niemahl verworffen, oder reformieret. Es ware in ihm ein solche Lieb zur Demuth, Ehrsamkeit, und Gehorsam, daß er diejenige Geistliche nicht gedulten kunte, welche auf den neuen Welt-Gebrauch gleich den Lutherischen Worts-Dieneren, und Calvinischen Predigeren, als wann sie sich ihres geistlichen Stand schämeten, gekleydter, allmodisch daher zieheten, offt mehrer einem Welt-Menschen, als Geistichen gleich seheten. Dahero hat er nach seiner Eyffer-vollen Gewohnheit im Jahr 1711. den 28. Sept. an seine Herren Capitularen, nachdem er ihnen in dem Eingang die Abhaltung des Capituls zu wissen gemacht, unter anderen also geschrieben: Uebrigens fallet überhaupts zu mahnen dises vor, daß der gnädige Befelch des Hochwürdigsten Vicariats hauptsächlich, was die ehrbahre Kleydung der Geistlichkeit anbelanget, fleißiger gehalten werden sollen, durch die Zeit, das ist von

Anno

Anno 1684. wo ich ein Mit-Glied des Capituls bin, seynd schon 4. dergleichen ausgeflossen, und uns zugeschickt worden, nemlichen den 14. December 1687. und den 7. Julii 1699. weiters eben in disem Jahr wiederum den 3ten December, und leztlichen den 29. Julii 1709. dann ein gnädiges Decret des Hochwürdigsten Vicariats nicht vollziehen, ist kein gemeiner Ungehorsam, sonderen bey einem Pfarrer, oder Beneficiaten ein Sünd wider das Jurament, welches ein solcher vor seiner Installier- und Einsetzung abgeleget, die gnädige Verordnungen, Befehl, und Decreten derer Hochfürstlichen Geistlichen Dicasterien des hochwürdigsten Vicariat-Amts, und Consistorii getreulich zu vollziehen. Aus disem also ist zu schliessen, daß ein solcher Capitular, so eine Verfluchens-würdige Eitelkeit der Kleyder an sich traget, sein Jurament gebrochen habe. Ayd-brüchig derjenige, so wider das Decret im Jahr 1687. und 1699. ein Soldaten-Scharpen führet. Ayd-brüchig derjenige, so wider das Decret im Jahr 1709. nachfolget denen weltlichen Leuthen, und den Rock vorderer Seiten offen traget ꝛc. also er ꝛc. Der Inhalt aber und Begrif solcher Decreten ist diser. Daß im Jahr 1687. den 14. Monats-Tag Decembris aus gnädigstem Befehl Sr.

Hoch-

Hochfürstl. Gnaden Joannis Christophori Bischoffen zu Augspurg ausgefertigtes lautet also: Allen, und jeden wird durch dieses ernstlich befohlen, daß sie hinführo ehrbar gekleydet dahergehen, und gleichwie die Kleydung nicht zerrissen, oder schandlich seyn solle, also soll auch solche nichts kostbares, oder eitles mit sich führen, sondern also beschaffen seyn, daß durch die ehrbare Kleydung die Geistliche von den Weltlichen können entschieden werden. Zu dem soll auch der Rock nicht kurtz seyn, sondern über die Knye wohl hinabgehen, und kein Daschen haben. Uber daß sollen alle auf dem Haupt eine Priesterlich- und sichtbarliche Cron tragen, und selbe zu seiner Zeit erneueren lassen. Letztlichen sollen die Geistliche in denen Gürtlen, gleich denen Soldaten sich umgürttend, oder in den Haaren des Haupts, kein Eitelkeit suchen, sondern ihre Sitten, und gantzes Leben also anordnen, daß aus ihrer Kleydung, und Aufzug nichts als ehrbahres könne abgenommen werden. Dises Decret ist gezogen aus denen geistlichen Rechten, und hauptsächlich aus denen Synodal-Satzungen des Augspurger Bistums am 3. Theil. *1. Cap. Num. 6.*7. und *8.* Eben ein dergleichen gnädigstes Decret, die Ehrbarkeit

in Kleyderen der Geistlichkeit betreffend, ist auf Befehl Sr. Hochfürstl. Durchläucht Alexandri Sigismundi &c. &c. Bischoffen zu Augspurg den 7. Julii im Jahr 1699. mit dem ausdrücklichen Befehl ausgegangen, wie daß der Rock eines Geistlichen am vorderen Theil zugeschlossen seyn solle.

Das dritte Decret eines Hochwürdigsten Augspurgischen Vicariats unterm 3. Decemb. 1699. welches gebietet Kräglein zu tragen, lautet also: Demnach so wohl Geistlich- als Weltlich- auch hochen Stands-Personen sehr mißfällig vorgekommen, und sich nicht wenig hierüber geärgeret haben, daß dermahlen die Priesterschafft denen Calvinischen Pastoren, und Lutherischen Prädicanten gleich, anstatt des Priesterlichen Kragens Halstücher, schwartze Flör, auch Mader-Bälg zu tragen pflegen, wordurch sie sich des geistlichen Characteris zu schämen und denen *ambitiosen Vanitaten* beygethan zu seyn an den Tag legen; als ist in *officio Vicariatus resolvieret* worden, berührter Priesterschafft *sub pœna desuper infligenda* zu *injungieren*, daß sie fürdershin sich der Krägen gebrauchen, und hierdurch denen weltlichen *Impressionen*, und zergänglichen Phantaseyen entfernen solte rc. rc.

Das vierte, welches aus dem hochgedachten Hochwürdigsten Vicariat-Amt zu Augspurg den 29. Julii 1709. ausgeflossen, repetieret alles, was in denen vorigen Decretis, und Verordnungen befohlen worden, wider welches einige aus der Priesterschafft zur Geringschätzung des geistlichen Stands, und Aergernuß derer Leuthen sich vergangen haben, gebietet auch auf ein neues unter schwerer vorbehaltener Straff, daß die Priester auf dem Haupt ein sichtbare Cron tragen, von aller ungebührlicher Kleydung, als da seynd kurtze mit steiffem aus einander stehendem Unterfutter ausstaffirte weithe Röck, mit grossen Ermlen, Uberschlägen, und Taschen, Camisöhler von allerhand Coleur und Farben, und was dergleichen unanständige Sachen ꝛc. sich gäntzlichen enthalten sollen; Ingleichem wird auch in demselbigen gebotten, daß ein also gekleydt- ohne Kragen, nur mit einem Halßtuch angethaner Priester zum Meß-Lesen nicht solle zugelassen werden, auch in dem Hochwürdigsten Vicariat-Amt keiner ohne Mantel erscheinen solle, wider die Ungehorsame, und Widerspänstige aber solle mit unnachläßlicher Straff verfahren werden. Ein Priester, mahnet der Carthaginensische Kirchen-Rath *4. cap. 45.* soll seine Profeßion und Stand in der Kley-

dung

dung, und Auffführung probieren, derohalben weder in disen beeden, noch in den Schuhen eine Eitelkeit suchen.

Num. IV.

Sein Demuth in dem Mund.

Lasset uns zu der verwunderlichen Demuth unseres Herrn Dechants, und eyffrigsten Pfarrers zu Dunstelkingen zuruck gehen. Er hat sich mehrmahlen öffentlich des Pfarr-Amts unwürdig zu seyn mit denen Worten des heiligen Apostels Pauli bekennet: Was schwach, und schlecht in der Welt, hat GOtt erwählet ꝛc. Achtete auch nicht, wann er von anderen verachtet worden, sonderen hat vor sie GOtt gebetten, ja welches der erste Grad ist zur Demuth, er hat sich selbsten verächtlich, und verwürfflich gemachet, auch sich selbsten in seinen Augen mißfallen. Wie der heilige Albertus Magnus *Sermon. in 3. Advent.* lehret, da er sagt: Die Demuth ist ein Tugend, durch welche der Mensch mit wahrhaffter Erkanntnuß seiner ihm selbsten mißfallet, und gering vorkommet. Im Jahr 1700. den 28. April, da das Decanat vacant, und keinen Dechant hatte, ist er zu Neresheim in hocher Gegenwart des Herrn

General-Visitatoris (wie schon oben §. 1. *Num.* 7. gemeldet, und angemercket) durch die mehrere Wahlen der Herren Capitularen zum Dechant erwählet worden, dises da er merckete, hat er sich geschwind gesetzet, ein Bitt-Schreiben verfertiget, solches sowohl dem Tit. Herrn General-Visitatori, als denen versammleten Capitular-Herren gantz demüthig mit dem Bitten übergeben, daß sie wegen seiner Ungeschicklich- und Unfähigkeit, stamlenden Zungen, und anderen ihme abgehenden Göttlichen Gaaben, so zu dem Decanat-Amt erforderet werden, solches einem tauglicheren übertragen möchten, weiters meldend: Da noch andere seynd in unserem löblichen Capitul aus denen hoch-ehrwürdigen Pfarr-Herren, welche nicht nur im Reden behend, und hurtig, sonderen auch wohl beredt, und gelehrt, als bitte Euch durch die Barmhertzigkeit GOttes, daß dises Amt einem aus solchen möchte aufgetragen, und ich elender Mensch in der Aschen meines Nichts verborgener gelassen werden. Andere, deren Tugend ein Liecht ist, seynd würdig, daß sie auf den Leuchter der Ehren gestellet, und dem Capitul vorgesetzet werden, meine Tugend aber (wann sie doch eine mag genennet werden) ist kein Liecht, sondern nur ein Fünck-

lein,

lein, und, wolte GOtt! mit Wahrheit ein Füncklein, ein Füncklein aber gezimmet sich nicht auf den Leuchter zu stellen, dann allda wurde es auslöschen, und zu Grund gehen, unter der Aschen aber wird es erhalten, und findet Wachsthum. Derentwegen bitt ich demüthig- und inständigst, ziehet dises Füncklein aus seiner Aschen nicht hervor, thuet solches nicht auf den Leuchter des Decanat-Amts setzen, daß es auslösche, sonderen lasset es unter der Aschen meines Privat-Stands verborgen liegen, daß es allda erhalten, glische, und zur Ehr GOttes, mein- und des Nächsten-Heyl über sich schlage, wachse, und entzünde: Ich will desjenigen, so ihr statt meiner zum Dechant erwählen werdet, wann er es begehren, und ich ihm mit meiner wenigen Wissenschafft, und geringen Erfahrenheit etwas werde dienen können, Rath, Diener, ja, wann es vonnöthen, sein Schreiber gar gern seyn, die Arbeit thue nicht abschlagen, wohl aber die Ehr. Ich will lieber tausendmahl ein Untergebener, als ein Obrigkeit seyn, dann die Demuth ist aus allen der sicherste, und gewiseste Weeg zum Himmel. Es hat einstens Cicero der Wohlredner von einem Römischen Burgermeister, welcher den nemlichen

Tag, da er erwählet worden, gestorben, gesprochen: Wir haben wohl einen vortreflichen Burgermeister gehabt, über dessen Burgermeister-Amt die Sonn niemahl untergangen. Wolte GOtt! ich wäre auch ein so vortreflicher Dechant, über dessen Decanat die Sonn niemahl untergienge, sonderen heut noch statt meiner ein anderer durch Widerruffung erwählet wurde, ich also diser würde absterben, und in meiner Nichtigkeit verbleiben könte rc. Also hat er, aber umsonst, gebetten, die Ehr suchet nemlichen, wie der Schatten, denjenigen, so sie fliehet, und hasset, desto mehr aber fliehet sie denjenigen, der sie suchet, und nach ihr trachtet, diejenige also insgemein gelangen nicht zu Ehren, die par Force verlangen geehrt zu werden, sondern nur die, so nicht wollen erhoben, und geehret werden. Qui se humiliat, exaltabitur. Wer sich demüthiget, der wird erhöchet werden. Da aber der liebe Herr Ulrich Lays sahe, daß Tit. der Herr General-Visitator, und die Capitular-Herren nur desto mehrer darauf dringeten, dises Amt anzunehmen, je mehr er dagegen protestierte, und solches von sich ableinete, hat er endlichen ihrem Begehren nachgegeben, sich selbsten gedemüthiget, und gehorsammet, zu Hauß aber hat dieser demüthige Mann seine

Pfarr-

Pfarr-Kinder nach der Predig öffentlich und Bitt-weiß angekommen, weil ihm das Decanat aufgeleget worden, sie ihm darzu bey GOtt die nothwendige Gnaden, solches würdiglich zu führen, erbetten möchten, daß er nicht von dem Angesicht GOttes verstossen, verworffen, und verdammet werde. Anno 1718. beliebten Se. Hochfürstliche Durchläucht Alexander Sigismundus höchstseeligen Andenckens, disen frommen Dechant zu seinem Gewissens-Rath und Beicht-Vatter gnädigst zu erneñen, gleichwie aber diser GOttes-förchtige Mann nichts mehrers fliehete, als Ehren-Aemter, oder in der Welt angesehen zu werden, so hat er sich auch nicht gescheuet, bey Höchstgedachtem Bischoffen vor dise Gnad sich zu bedancken, wolte lieber bey seinen Pfarr-Kinderen in geringerem, als bey Hof in grösserem Ansehen zubringen, wie mir ein vornehm- und angesehener Herr, so bey diser Passage damahls zugegen war, erst den 30. August jetzt lauffenden Jahrs von Augspurg auszugeschrieben.

Num. V.

Seine Starckmüthigkeit, und unumstößliches Gemüth in Widerwärtigkeiten.

WEr aus denen Heiligen hat ohne vorhergehenden Streit, und Kampf obgesieget

gesieget, oder die Cron, und den Palm-Zweig davon getragen? fraget der heilige Hieronymus in dem Sendt-Schreiben zu Eustoch &c. Auf daß es dann unserm Dechant an dem Sieg nicht manglen könte, so hatte er Streit, Feind, und Widerwärtigkeiten genug, welche den gantz aufrecht- und starcken Mann probierten, sein hertzhafftes Gemüth prüfften, und die Cron samt dem Palm-Zweig dem Obsieger in die Hand gaben. Unter denen zu Dunstelkingen im Winter-Quartier ligenden Soldaten befande sich einer, der sich voll getruncken, gerauffet, geschlagen, und greulich GOtt gelästeret, diser wurde mit einem grossen Prügel von einem Bauren auf einen Streich also getroffen, daß er zu Boden gesuncken, nicht mehr reden kunte, sonderen nach etlichen Stunden ohne eintziges von sich gegebenes Buß-Zeichen unglückseeligist gestorben. Diesen nicht Christlich entseelten, und erblaßten Todten-Cörper liesse der Herr Dechant gemäß der geistlichen Rechten auf das geweyhete Erdreich in den Kirchhof nicht begraben, sonderen hat solches (obwohl mit leerem Effect) scharf verbotten; dann die Soldaten, nach denen geistlichen Verordnungen, Recht- und Satzungen nicht vil fragend, kamen, und thaten den todten Leichnam auf den GOttes-Acker begraben,

kun-

kunten aber darauf hin den starckmüthigen, und unbeweglichen Dechant auch mit Gewalt, und Drohung nicht dahin bewegen, daß er die Leich begleitete, oder einen GOttes-Dienst vor disen Soldaten abhaltete.

Num. VI.

Zu Kriegs-Zeiten hat er seine Pfarr-Kinder nicht verlassen, das Katzensteinische Pfleg-Amt von angedroheter Anzündung, Einäscherung, und Untergang befreyet.

DIe harte Kriegs-Zeiten, in welchen die Französisch-feindliche Kriegs-Macht gantz Schwaben überzogen, hat er starckmüthig, und tapfer übertragen, und da er schon in seinem Pfarr-Hauß bald von denen Französischen, bald Engeländischen Trouppen geplaget, ja ausgeplünderet worden, so bliebe er doch auch in solchen elenden Zeiten beständig und unabänderlich ein guter Hirt, welcher die Seinige nicht verlassen, sonderen nur desto mehrer auf ihr Seelen-Heyl, und zeitliche Wollfahrt wachtsame Obsorg tragte. Ehe und bevor die Franzosen, so das Schloß Katzenstein 4. gantzer Monath inn- und besetzt hatten, solches verlasseten, hat der zu Lauingen residirend-commandirende General der gantzen Herrschafft Katzenstein, ja der gan-

tzen Grafschafft Balderen, welche doch 5. Stund von hier entlegen, eine Brandschatzung von 2626. fl. unter einem sehr kurtzen Termin von 3. Tagen ansagen lassen, in welchem fast ohnmöglich scheinte: da bevorab Balderen, Zöbingen, Röttingen, und andere Oerter, hierzu nicht contribuiren wolten: solche Gelt-Summen aufzutreiben.

Zu diser elenden Zeit, wie es gemeiniglich zu geschehen pfleget, ware kein Beamter zu Katzenstein, noch jemand anderer, der seine Stell vertrettete, derowegen kamen die Pfarr-Kinder um Mitternacht in disen äussersten Nöthen zu ihrem Pfarrer und Dechant, erbärmlich und jämmerlich lamentirend: Nunmehro sey es aus mit der Pfarr Dunstelkingen, und gantzen Amt Katzenstein, so viles Gelt könne man ohnmöglich zusammen bringen! bey denen Franzosen seye nach vilem Versuch- und Bitten kein Barmhertzigkeit und Hoffnung einiges Nachlasses, werde alles in Brand gestecket, und zu Grund gehen rc. Seine beängstigte Pfarr-Kinder fanden das Gemüth ihres Dechanten gantz unerschrocken, den lieben Pfarrer nicht kleinmüthig, noch von Forcht niedergeschlagen, ; dann ein gerechter und starcker Mann, sagt der heilige Hieronymus, muß in Widerwärtigkeiten nicht

kleinmüthig, noch in glücklichen Zufällen zu freudig, sonderen in beyden wo derat seyn. Dieses hat bey solchem elenden Weesen vom Fundament aus gezeiget der Herr Dechant, was könne die Starckmüthigkeit des Gemüths mit der Christlichen Liebe des Nächsten vergesellschafftet. Er gienge nacher Katzenstein zu dem Französischen Hauptmann Monsieur Joulige, welcher nebst dem ihme zugegebenen Officier Monsieur Mouilion, und einem Fähndrich Monsieur Lapeneux zu Katzenstein commandirten, und thate sich zu einem Bürgen, und Unterpfand vor seine Pfarr-Kinder, und die gantze Grafschafft anbieten, anmit auch um einigen Nachlaß inständigist anhalten, aber umsonst, kunte keinen Gulden von diser angesetzten Brandschatzung herab bitten, sonderen nur zwey Täg Dilation, und Aufschub zuwegen bringen, daß innerhalb 5. Tagen die gantze Summa denen Franzosen mußte ausgezahlet werden. Derentwegen hat er vier aus denen Ansehnlicheren, und Beherztteren aus seinen Pfarr-Kinderen zu denen Richteren in der Pfarrey, und Grafschafft mit dem Ersuchen, und Bitten ausgeschicket, daß dise so vil, als sie kunten, Gelt vorleiheten, der Herr Dechant caviere bey seiner Priesterlichen Würde hievor, und versichere, daß in einem Jahr alles solte rich-

richtig zuruck gegeben, und bezahlet werden, damit könten sie den augenscheinlichen Untergang, und gäntzlichen Umsturtz des gantzen Katzensteinischen Pfleg-Amts abwenden. Aber der verfluchte Gelt-Geitz liesse nicht zu, daß sie ihr eigenes Elend, und des Nächsten Untergang behertzigten, thaten ihren Nutzen mehrer, als des gemeinen Weesens betrachten, mithin also dem Herrn Dechant eine abschlägige Antwort ertheilen. Was solte nun bey disen Umständen der gute Herr Dechant, so selbst nichts hatte, von denen Seinigen verlassen, von dem Feind gepresseter, und getruckter thun? Villeicht hat er den Muth und Hertz sincken lassen? auf keine Weiß. Es ist kein behertzter Mann, sagt der hönigfliessende Lehrer Bernardus in *Epistol.* welchem nicht in Beschwerlichkeiten der Muth wachse. Dahero aus Noth getrieben und gezwungen, hat er die Person eines sanfftmüthigen Pfarrers aus- und einen sehr gestreng- und scharpfen Beamten angezogen, schickte obige 4. Männer zu anderen etwas reicheren in der Herrschafft mit dem schärpfisten Befehl aus, daß ein jedwederer von ihnen die nach ihrem Vermögen angesetzte, und specificirte Gelt-Summen zum gemeinen Nutzen ohne Verweilung herleihen solten, mit der zugesetzten Bedrohung: Daß,

wann

wann einer aus ihnen nicht gleich parierte, und Gehorsam leistete, er die Franzosen zur Ausplünderung ihrer Häuser, und Hinwegtreibung des Viehes herbey führen wolte. Disen Bäurischen Geitz hat das schröckbare Mandat, und förchterliche Befehl des Herrn Dechants zu besseren Gedancken gebracht, also zwar, daß innerhalb wenig Stunden dieselbige 2000. fl. hergeliehen, und vorgeschossen haben. Zu mehrerer Aufbringung und Herauspressung einigen Geltes aber war in der Herrschafft Katzenstein kein Hoffnung mehr übrig, schickte derowegen an seine Herren Capitularen, weil Gefahr auf der Verweilung hafftete, ein schnell verfaßtes Schreiben aus, bittet selbige inständigist, daß sie in diser augenscheinlichen Gefahr des gedroheten Brands, und Anzündung seinen lieben Pfarr-Kinderen mit Vorstreckung einigen Geltes beyspringen möchten. Zu disem Zihl und End mußten auf einmahl und zugleich 6. Botten auslauffen, und kamen mit so glücklicher Würckung zuruck, daß sie innerhalb 7. Stunden 650. fl. entlehntes Gelt beygebracht haben. Den 4ten Tag darnach von diser scharpf- und strengen Ankündung, das ist, den 27sten April, Abends um 6. Uhr wurden denen Franzosen dise 2626. fl. geschossen, und das gantze Katzensteinische Pfleg-

Amt

Amt von denen Franzosen gesäuberet, von Plünderung, Brand, und anderen Ueblen befreyet. Unterdessen eben in disem Jahr 1704. wurden die Franzosen bey Höchstätt aus dem Feld geschlagen, das Vatterland von ihnen liberiret, und nach gemachter Anlag in der Grafschafft alle dise entlehnte Gelter (wie der Herr Dechant versprochen) in einem Jahr zuruck gegeben und bezahlet.

Num. VII.

Auf gleiche Weiß thut er von dem Französischen Gelt-Hunger seine Herren Capitularen befreyen.

ES ware kaum ein jamer-volles Elend überwunden, kame schon wiederum ein anderes, damit nemlichen disem in widerwärtigen Dingen, und häuffig zusam kommenden Ublen so starckmüthig und unüberwindlichen Dechant ein grösserer Verdienst, und herrlicherer Himmlischer Lohn zuwachsete. Kaum waren 10. Täg von der obigen Auszahlung derer 2626. fl. an die Franzosen, verstrichen: Schickte den 7. May der zu Lauingen commandirende General an den Herrn Dechant in Dunstelkingen einen eigenen Bothen, mit dem schrifftlichen Befehl: und angetrohe-

ter militarischer Execution, daß er gleich den 9. May nacher Lauingen zur Repartition, und Austheilung unter denen Neresheimischen Capitularen einiger 100 = ihme wegen ausgelassener Plünderung zu zahlen seyender Gulden sich verfügen solte. Da will es wohl ein behertztes Gemüth haben, welches so vile feindliche Anfäll nicht zu Boden werffen, oder kleinmüthig machen. Unser Gottsförchtige Herr Dechant, und Pfarrer lase den Brieff des feindlich Gewalt habenden Generals. Blibe unbeweglich auf GOtt sich verlassend, und bauend, stellete sich weder den angesetzten = noch einen anderen Tag zu Lauingen, sonderen machte zu GOtt ein Gelübd, daß, wann er von diesem ungerechten befelchlichen Ansinnen, und militarischer Execution wurde loß, und befreyet werden, er daran seyn wolte, damit ein sehr nutzliches Büchlein den Priester=Stand angehend, in den Truck heraus kommete, welches schon vor 50. Jahren zu Dillingen aufgeleget, und getrucket worden. Sehet! GOtt hat das Begehren, Gelübd, und Verlangen dises Starckmüthigen auf den HErrn allein vertrauenden Dechants angesehen, wie der heilige Evangelist Joannes saget: & hæc est fiducia, quam habemus ad Deum, quia, quodcunque petierimus secundùm volunta-

tem ejus, audit nos. Und das ist das Vertrauen, welches wir zu GOtt haben, weil er uns erhöret, und verleihet, was wir immer nach seinem Göttlichen Willen werden verlanget haben. Und sehet! gählingen und unverhoffter kommen an die Kayserliche Soldaten, die um Lauingen herum streiffend- und anfallende Hussaren, daß also die Franzosen sich nicht mehr getraueten ihre Drohungen zu vollziehen, sondern müßten wider ihren Willen den Herrn Dechant, und seine Herren Capitularen mit Fried und Ruhe lassen. Im Jahr 1707. aber, da mehrmahlen von dem Rhein in Schwaben ein Französischer Einfall zu besorgen war, und der Herr Dechant nicht ohne Ursach förchtete, es möchte sodann angeregte Gelt-Summen wiederholter abgefordert werden, hat er mehrmahlen im Nahmen des gantzen Capituls versprochen, ja ein Gelübd gethan: Daß, wann der drey-gütige GOtt dises anscheinende Ubel und Gefahr mildest abwenden solte, so müßte ein jedwederer Herr Capitular vor die arme Seelen im Fegfeuer drey Heil. Messen lesen. Was er begehrt hatte, und von GOtt gebetten, das hat er erhalten, dann der Feind wurde zuruck getrieben, und er hat durch ein Circular-Schreiben die Herren Capitularen zu Entrichtung des

Ge-

Gelübds, und Lesung der heiligen Messen angemahnet. Also ist dann gut, auf den HErrn seine Hoffnung setzen.

Num. VIII.

Zur Kriegs-Zeit hat er seine Capitularen zur Christlichen Starckmüthigkeit heylsam angemahnet, und aufgemunteret.

DA im Jahr 1703. an hiesigen Orten alles kriegerisch aussahe, und er seine Herren Capitularen nicht versammlen kunte, hat er sie durch Schreiben, so voll des Geistes, und Christlicher Starckmüthigkeit waren, zur Hertzhafftigkeit vätterlich angemahnet, daß sie nicht sollen kleinmüthig, sorglos, träg und hinläßig werden, sonderen im Krieg sowohl, als Frieden dem geistlichen Hirten-Amt Genügen leisten. Gleichwie er selbsten mitten unter denen feindlichen Waffen keine Predig, keine Christen-Lehr, keine Vesper zu diser Kriegs-Zeit ausgelassen, sonderen mit grösserem Eyffer geistliche auf diese elende Zeit gerichtete Buß-Gesänger zur Ausreutung der Sünden zum Trost seiner lieben Pfarr-Kinder componiret, und zusammen gemacht hätte.

Num. IX.

Sein Zeit- und Tag-Ordnung.

ES sammlet derjenige vielen Tugend-Schatz, welcher in seinem Amt die Zeit wohl austheilet, und in seinem Thun, und Lassen ein gute Ordnung haltet. Dann was ordentlich geschiehet, das wird wohl verrichtet: ein Mensch aber, wann er schon allein, und unordentlich lebet, thut sich selbst Hindernuß legen, Gutes zu würcken. Die Zeit, und Ordnung ästimirte diser GOttes-förchtige Dechant so hoch, ja mehrer, als kostbare Sachen, Schätz und Reichthumen. Dahero hat er gleich acht Tag nach seiner Bestättigung in dem Decanats-Amt an seine Herren Capitularen geschrieben: Die Ordnung im Thun und Lassen, ist gleichsam die Seel der menschlichen Wercken, und thut alles, was hart vorkommet, erleichteren; derohalben hab ich gleich bey dem Anfang meines Priesterthums, so vil mir die Seel-Sorg gestattete, biß auf den heutigen Tag eine gute Ordnung zu halten mich geflissen, mit solchem Nutzen (GOtt sey unendlicher Danck) daß ich vile harte Ding, welche denen unordentlich Lebenden ohnmöglich scheinen, durch ein eingeführte Gewohnheit mir leicht,

leicht, lieblich, und angenehm gemacht habe. Damit ich demnach bey disem schweren Decanats-Amt nicht unterlige, oder mir solches hart und unerträglich gemacht werde, auch mein eigenes, oder meiner Pfarr-Kinder Seelen-Heyl nicht Schaden leide, oder in Gefahr stehe, sonderen so vil es seyn kan, mir leicht und erträglich gemacht werde, so will dise Ordnung wochentlich halten. Alle Wochen werde zu meinem, und meiner Pfarr Seelen-Heyl anwenden fünf Täg, und zwey zum Nutzen, und Ersprießlichkeit des löblichen Land-Capituls, damit solches nach dem Göttlichen Wohlgefallen regieren möge, dise zwey Täg werden seyn der Afftermontag, und der Donnerstag in jedwederer Wochen, ausser es thäte es die Noth, so kein Gesatz, noch gewisen Tag hat, anderst erforderen; es können also die hochehrwürdige Herren Capitularen solche gemachte Ordnung, und der wochentlichen Tägen Austheilung ihren Pfarr-Kinderen zuwissen thun, oder verkünden.

Seine Tag-Ordnung ware nachfolgende, so vil ihm das Decanat, und die Seel-Sorg zulassete.

In der Fruhe.

Wann er nicht die gantze Nacht mit Waschen, Betten, und anderen Verrichtungen ungeschlaffener, welches sehr offt geschehen, zugebracht hatte, stunde er auf in aller Fruhe. Die Kleyder legte er behend und hurtig an bey allerhand andächtigen Schuß-Gebettlein, und gleichwie das Hirschlein zum Brunnen-Quell eilet, sich zu erfrischen, also eilete er auch zum Gebett, welches er allezeit knyend ohne Bett-Stühlein, und Fuß-Schemel verrichtete. Er wurde einsmahlen von einem Herrn Capellan, den er gar lieb hatte, gefraget, was er unter dem Ankleyden bettete? disem thate er nach dem Exempel des Heil. Pauli vor lauter Demuth, als wann er von einem anderen redete, antworten: Ich kenne einen Menschen (welchen er aber nicht nahmhafft machte) welcher unter der Anziehung seiner Kleyder also bettete:

Liebster JEsu! ich bitte dich durch dein bitter- und heiligstes Leyden, verleyhe mir, allen in der gantzen Welt jetzt lebenden, auch nach uns kommenden Welt-Priestern, und Ordens-Geistlichen das Zeichen der Ehrbarkeit, damit wir uns allein betrachtend zu wah-

wahrem Abscheuen der Sünd, vollkommnist- und beständigen Liebe, und Dienst GOttes gebracht, und bewegt werden, Amen.

Seinem eine Stund lang andaurenden Morgen-Gebett folgte das geistliche Lesen, und Vorbereitung zum heiligen Meß-Opffer, solches andächtig- und würdiglich verrichten zu können, nach disem bettete er mit denen annoch kleinen, und unschuldigen Kinderen andächtige Gebettlein in der Kirchen, und zu Hauß, da er den Abend vorhero schon die Metten und Laudes gebettet, die übrige Horas seines Breviers. Auf solches biß zum Mittag-Essen brachte er die Zeit zu mit Lesen, Schreiben, Componiren, Pfärrlich- oder anderen Decanalischen Geschäfften. Sein um 11. Uhr ordinari eingenommenes Mittag-Essen bestunde in wenig-gemein- und schlechten Speissen, der Trunck ware kein Wein, sonderen ein wenig weisses Bier. Er pflegte zu sagen: Ich lebe nicht, daß ich essen- sonderen ich esse, daß ich leben möge. Unter dem Mittag- oder Nacht-Essen, wann er dabey erscheinte, thate er mit seinem Herrn Capellan geistliches Gespräch halten, oder wann er keinen im Hauß hatte, geistreiche Bücher lesen. Man darffte

an seinem Tisch nicht lachen, nichts Eitles, oder Weltliches vorbringen.

Um Mittags-Zeit.

NAch eingenommenem Mittagmahl danckte er GOtt, daß er ihn mehrmahlen gespeiset, geträncket, und zu seinem Dienst gestärcket, alsdann gienge er ein wenig zur Gemüths-Erhollung in den Garten, oder gabe statt der Recreation seinem Herrn Caplan ein, oder den anderen Casum in vorfallenden Gewissens-Sachen auf, solchen zu erörtheren; Alsdann brachte der, Tag, und Nacht das Arbeiten gewohnte fromme Herr Dechant die Nachmittags-Zeit zu mit Unterrichtung der Kinder, Brieff-Schreiben, mit Anhöhrung streittender Partheyen in Ehe- und Geistlichen Händlen, mit Lesung Geistreich- Juridisch- und anderen, den Geist- und Wissenschafft stärckenden Bücheren, wie es der Sachen Zeit, und Umständ erforderten.

Zur Abends-Zeit.

UM 4. Uhr Abends bettete er aus seinem Brevier die Vesper, und Complet, wie auch auf den anderen Tag die Metten, und Laudes, alsdann nach gegebenem Glocken-

Zeichen wohnte er dem alltäglichen Rosen-krantz, und Lauretanischen Litaney in seiner Pfarr-Kirchen, wann er nicht gehinderet wurde, fleißig, und andächtig bey, und so weiters nach dem geendigtem Rosenkrantz verrichtete er gewise Gebetter, auf die Gewissens-Erforschung eingerichtet zu Ehren der heiligsten 5. Wunden Christi des HErrn, und andere Andachten mit seinen Pfarr-Kinderen zur Abends-Zeit in der Kirchen, auch Mitten unter denen wichtigsten Geschäfften.

Zu Nachts.

DA dann, und wann seine Tag-Ordnung die viele Geschäfften zerstöhrten, und ihn von solcher abhalteten, brachte er die halbe, oder gantze Nacht mit Wachen zu, verfertigte geistliche Gesänger, Predigen, schreibte Bücher, so er nachgehends zum Truck gegeben (durch welche er viel, reich, und grossen Seelen-Frucht zusammen gesammlet, auch grossen Nutzen geschaffet) bettete, betrachtete, und verrichtete andere Arbeiten, die er pur alleinig auf sich genommen; damit andurch die Ehr GOttes möchte beförderet werden. Derowegen hat er in einem Brief den 26. Novembris im Jahr 1721. von seinen

Festtäglichen nachmahls getruckten Predigen an einen guten Freund geschrieben: Das ist mein nächtliche Arbeit, welche GOtt also geseegnet hat, daß ich noch, wie vor 41. Jahren, da Priester worden, ohne Defect, oder Schmertzen meiner Augen, und Haupts zu Nachts lesen, und schreiben kan, daß ich mit Wahrheit sagen mag: Nox illuminatio mea in delicijs meis. *Psalm. 138. vers. 11.* Die Nacht erleuchtet mich in meinen Lüsten 2c. Unter dem täglichen Zulauff derer mir hindernuß-machenden Menschen erwarte mit Freuden die Nacht, in selbiger mit Ruhe arbeiten zu können, gleich denen Schueleren, welche ebenfalls mit grossem Verlangen der Vacantz-Zeit entgegen sehen. O wohl glückseelige Sorgtragung auf die Zeit, in- und bey dem Jenigen, welcher sowohl die Tag, als Nacht-Zeit GOtt zur Ehr, ihm, und dem Nächsten zum Seelen-Heyl wohl anwendet! O unschätzbarer Werth, und Kostbarkeit der Zeit! da der Mensch in kurtzem sich Verzeyhung, Nachlassung seiner Sünden, Gnad, und Glory kan zusammen sammlen. *S. Bernardinus Fer. 4 post Domin. 1. Quadragesimæ. cap. 4.*

Num.

Num. X.

Sein Geistliches Lesen, und dessen Nutzbarkeit.

GLeichwie es ein Zeichen guter Gesund-heit des Leibs ist, wann es den Men-schen hungeret, also ist es auch ein An-zeigen, und unumstößliche Prob eines gesund- und guten Seelen-Zustands, wann man geist-liche Gespräch gerne höret, und zum frommen Leben uns anweisende Bücher mit Freuden li-set; herentgegen wann du bey dir merckest, und verspühreſt, daß bey dir ein Abscheuen ab geist-lichem Lesen, oder Ermahnung vorhanden, und obwalte, so darffst du keck glauben, daß es mit deiner Seelen nicht gut stehe, sonderen schwer-lich an Sünden erkrancket seye, sage nicht ich, sonderen ein heiliger Ephrem in dem 1. Theil von dem geistlichen Leben *Num. 93.* Es ist ein-vor allemahl um das geistliche Lesen wegen seiner grossen Nutzbarkeit nichts gering- und schlechtes, indem uns zu solchem die Göttliche heilige Schrifft durch den Welt-Prediger, und Völcker-Lehrer einen heiligen Paulum zu S. *Timotheum 2. Epistol. cap. 3. vers. 15.* nach-drucksam anmahnet: Ab infantia sacras lit-teras nôsti, quæ te possunt instruere ad salu-tem. Du weißt von Kindheit auf die Heil.

Schrifft, welche dich zur Seeligkeit unterrichten kan. Derowegen hat diser Dechant die heilige Schrifft nicht anderst, als mit blossem Haupt gelesen, und, da man von ihme dessen die Ursach zu wissen begehrte, sagte er: Wann ich die heilige Schrifft lese, so redet GOtt mit mir, also gezimmet es sich, daß aus Respect, und Ehrforcht das Haupt nicht bedecket seye. Und weil er gar offt, ja täglich in Göttlicher Schrifft gelesen, so schreibte er wenig aus seinen so vilen Briefen, in welchen nicht ein Text aus der heiligen Bibel zu finden ware, dann er pflegte zu sagen: Gleichwie sich ein Rechts-Gelehrter schämet ohne Anziehung eines *Legis* zu reden, oder zu schreiben, also sollen wir Geistliche uns ebenfalls schämen ohne Beybringung eines Texts aus Göttlicher Schrifft zu reden, oder zu schreiben.

In der heiligen Schrifft, wie der heilige Hieronymus saget, finden alle Ständ, hoch- und niedere, gros- und kleine, was sie thun, loben, verbesseren, bitten, begehren, oder wem sie nachfolgen sollen; dann den Traurigen thut sie trösten, dem Freudig- und Beglückten Maaß, dem Zornigen Zihl und Schrancken, und jedermann heilsame Mittel vorschreiben. Ja es ist ganz gewiß, daß die Seel durch das geistli-

che

che Lesen geheiliget, und die Gnad des heiligen Geistes derselben häuffig eingegossen werde. *S. Chrysost. homil 31. in Ioannem.* Dahero ist kein Versuchung, keine Widerwärtigkeit, kein Unglück, kein betrübt- und trauriger Zufall, welchem nicht die heilige Schrifft abhelffe, und mit Trost, Rath, oder anderen Mittlen beyspringe. *S. Thomas* von *Villa nova cap. 1.* über die Fasten-Sonntäg.

Num. XI.

In Zweiflen nehmet er zu Rath die Göttliche Schrifft.

WAnn der fromme Herr Dechant, dann und wann in zweiffelhafftigen Sachen, oder Vorfallenheiten anstunde, was zu thun, oder zu lassen wäre, und niemand hatte, den er zu Rath ziehen könte, so warffe er vor GOtt sich auf die Knye, und Erden nieder, denselbigen inständigist bittend, daß er ihm von oben herab eine Einsprechung ertheilen möchte, danahme er dann zur Hand die heilige Schrifft, machte selbige gählingen auf, und haltete mit dem Finger auf den Göttlichen Text, und lesete denselbigen. Sehet! meistentheils hat er daraus ein Liecht, was zu thun ware, bekommen! Aus disem erhellet klar, wie nutzlich, und nothwendig (absonderlich einem

Pfarr-

Pfarr-Herrn) das tägliche Lesen sowohl in heiliger Schrifft, als Geist-reichen Bücheren der Heil. Vätteren, und anderer Lehreren seye; Damit er bey täglichen Anfechtungen, und Gefahren in seinem Amt fromm, und GOttes-förchtig leben, so dann auch andere in was immer vor Zufällen zum Heyl der Seelen unterrichten könne. In diser Wissenschafft, und Fleiß ware gantz heilsam erfahren, ja, ein Meister der Herr Dechant Lays seeligen, welcher in seiner zahlreich- und kostbaren Bibliotheck, die er mit grossem Kosten zusammen gekauffet, nicht nur vile geistreiche Bücher, sonderen vor allen die heilige Schrifft, so er neben selben mit grossem Fleiß gantz begierig gelesen, und also durchgangen, daß, da er das ihm aufgetragene Decanats-Amt sich abbittete, und von seinem einsamen Leben, auch Gewohnheit geistreiche und heilsame Bücher zu lesen, nicht wolte verstöhrt werden, schreibte: Alle wissen, daß ich von aller Compagnie und Gesellschafft abgesönderet, ein Feind derselben immerdar zu Hauß mich aufhalte, und alle Zeit, so mir das Gebett, und schwere Seel-Sorg nicht hinweg nehmet, mit geistlichem Lesen, und Studieren zubringe.

Daß er ein abgesagter Feind der Compagnien, Gesellschafften, Gastereyen, und Mahlzeiten

zeiten gewesen, gibt sich nach Genügen, massen er immerdar, als ein guter Hirt bey seinen lieben Schaafen und Pfarr-Kinderen sich aufgehalten, dem Essen und Trincken gar nicht nachgegangen, die Mahlzeiten, und dergleichen ärger, als die Pest geflohen ꝛc. Dahero sagt mir erst vor einigen Jahren ein vornehm- und grosser Herr: Ich kan ihm sagen, ich haltete es vor ein grosse Ehr, wann der Herr Dechant Lays mit mir zu Mittag speissete; massen auf viles Einladen, solches gar selten von ihm zuwegen bringen kunte ꝛc. Disem Geist- Tugend- und Frommkeit-vollen Mann ware halt lieber zu Hauß bey seiner Tag-Ordnung schlecht- und wenigem Essen, seinem GOtt dienen, und der Seel-Sorg abwarten zu können, als in Häuseren grosser Herren vile und kostbare Speissen, rares Getränck, Aufwartung, und Ehren, ja er sagte mit dem weisen *Ecclesiast*. Melius est ire in domum luctus, quam in domum convivii. Es ist besser in ein Hauß gehen, da man traurig ist, als in ein Hauß, da man Gastmahl haltet ꝛc. Ja er ästimirte diejenige aus der Priesterschafft nicht sonderlich, die dem Essen, und Trincken begierig nachtrachteten; Dann bey denen Gesellschafften, sagte er, werde der Nächste bißig durchgelassen, ausgehöhnet,

lächerliche, auch dann und wann sündhaffte Sachen, unflättige Zotten, und Possen erzehlet, der Magen überhäuffet, die Gedächtnuß geschwächet, die Gesundheit verderbet, und ein Seel-Sorger ausser Stand gesetzet, seinem Amt vollkommen, wie er schuldig, nachzukommen. Sich dann einen Schrancken zu setzen, solchen Dingen nicht beyzuwohnen, stunde in seinem unteren Hauß, oder Gang des Pfarrhofes ob der Hauß-Thür mit grossen Buchstaben geschrieben: Ne ingrediaris domum convivii. Gehe nicht in das Hauß, da man fröhlich ist. *Ieremiæ cap. 16. vers. 8.*

Num. XII.

In einer Zeit von 14. Monath lesete er durchaus den gantzen, und weitschichtigen Cornelium à Lapide.

OB schon in ein- und anderen Menschen ab dem vielen Lesen ein Verdruß, Blödigkeit der Augen, Kopf-Schmertzen, und anderes dergleichen entstehet: So ware doch von disen allem bey unserem Herren Dechant keines anzutreffen, sondern trachtete nach der Durchlesung Göttlich Heil. Schrifft, und Auslegeren derselbigen so heiß hungerig, und begierig, daß er einem nunmehro in GOtt

ver-

verstorbenen Pfarr-Herrn in einem geistlichen Gespräch bekennet hatte, daß er in einem Zeit Umgang von 14. Monath den grossen Authorem Cornelium à Lapide (so die Göttliche Schrifft erkläret, und über dieselbige geschrieben hat) vollkommen ausgelesen habe. Ich will hier kürtze halber von Durchlesung anderer Geistlicher Bücheren nichts melden, die er dem hundert nach mit grossem Frucht durchgangen, sondern nur von ein- und anderem Meldung thun.

Num. XIII.

Das geistreiche Buch Rodriquez thate er gemeiniglich lesen.

DAs vortreffliche in dem Geist bewöhrte Buch P. Rodriquez hatte der fromme Herr Dechant nicht nur öffters ausgelesen, sondern Tag, und Nacht, auch so gar bey dem Essen offen vor seinen Augen, aus welchem er ungemeine geistliche Lehren (wie die Immlein aus denen Blumen das Hönig) herausgezogen. Darf also niemand wunder nehmen: wann gesagt wird, daß dieser liebe, Ehrwürdige alte Mann aus so viel-jährig gepflogenen geistlichen Lesen herrliche Tugenden, Gnad, Nutzen, und Heyl sich erworben ha-

be, da wir so viel Heilige wissen, so nur aus ein- und anderen Heilig- und geistreichen Lesen, als von einem Bronnquell, ihre Bekehrung, grosse Tugend, Heiligkeit, und das ewige Leben sich, und sehr viel anderen herausgeschöpfet haben. Wann du also mein lieber Priester, oder du mein Welt-Mensch gleiche Glückseeligkeit verlangest, greiff nach geistreichen Bücheren, und lese fleisig. Diesem nach sagt der heilige Ambrosius in der 25. Predig am Aschermittwoch: Das geistliche Lesen müsset ihr mit solchem Verlangen vornehmen, und anhören, daß ihr von solchem in euren Häuseren, oder, wo ihr immer seyn werdet, Reden, und andern Menschen heylsammen Unterricht geben könnet.

Den seeligen Petrum Forerium aus dem Orden der Regulirten Chor-Herren des Heil. Vatters Augustini, Pfarrern in dem Herzogthum Lothringen zu Mataincour, und nachmahligen dises heiligen Ordens vorgesetzten Generalen, welcher im Jahr 1730. von Seiner damahls glorwürdig regierenden Päbstlichen Heiligkeit Benedicto dem Dreyzehenden Seelig gesprochen worden, hat er über alles geschätzet, und sein mit Tugend angefilltes Leben ohne zweiffel von darumen öfters gelesen,

daß

daß er disem grossen Mann in dem Tugend-Weeg nachgehen möchte.

Num. XIV.

Sein gutes Tugend-Exempel.

WAnn jemand aus denen Menschen tief in sein Hertz die Wort des heiligen *Pauli 1. Timoth. 4. vers 12.* eingraben solte, so ist vor allen solches nothwendig denen Priesteren, am meisten aber denen Pfarr-Herren: Exemplum esto fidelium in verbo, & conversatione, in charitate, in fide, in castitate, ut profectus tuus manifestus sit omnibus. Seye ein Vorbild der Glaubigen im Wort, im Wandel, in der Lieb, im Glauben, in der Reuschheit, daß dein Fortgang, und Frucht kundbar seye allen. Und am *16. vers.* Hoc enim faciens, & te ipsum salvum facies, & eos, qui te audiunt, Dann, wann du das thust, so wirst du dich selbst seelig machen, samt denenjenigen, die dich hören. Dises hat vortreflich Zeit des Lebens mit seinem Exempel in das Werck gesetzet, und gantz vollkommen beobachtet der hochwürdige Herr Dechant Lays seelige, welcher bey allen sowohl Adelich, als Unadelich, denen er bekannt ware, dise Präsumtion, und Zeugnuß gehabt hat, daß er ein frommer, eyffriger und exempla-

rischer Mann seye; Derentwillen ist er in öffentlichen, und zerschiedenen Briefen ein Muster, und Abriß eines Apostolischen Manns, ein wahrer wachtbarister Seelen-Hirt, ein Liecht der Welt sowohl mit Leibs- als Gemüths-Reinigkeit glantzend, zum Fortgang in dem Tugend-Weeg vorleuchtend, ein wahrhafft grosser Mann, der nicht nur gethan, und gelehret, sonderen durch- und mit seiner Lebens-Art, in Worten, Gemüth, Gedancken, Verlangen an das Himmlische gäntzlich angehäfftet, und gegen seine Pfarr-Kinder ein Schutz-Engel mit Wahrheit genennet worden. Also pflegten höchste Adels-Personen, gelehrt- und vortreflichste Männer durch offentlichen Truck und Brief von ihm zu bezeugen, und der Welt kund zu thun. Ueberhaupts, und wan dises alles nicht wäre, thut ihn sein geistreiches, Tugend- und Verdienst-volles Leben, lebhafftes Exempel, und Beyspiel, mit welchem er die Seinige zur Nachfolgung in dem Guten wundersam angemahnet, und aufgemunteret, vor einen solchen aller Orten ausruffen, und verkündigen. Die beste Speiß, und geistliche Nahrung, sagt der heilige Thomas von Aquin, ist vor die Heerd Christi, die menschliche Seelen, das gute Exempel der Hirten, und Seel-Sorger.

§. III.

Num. I.

Sein Eyffer, das Heyl des Nächsten zu beförderen.

ES sagt der heilige Apostel Jacobus *cap. 1. vers. 20.* Qui converti fecerit peccatorem ab errore viæ suæ, salvabit animam ejus a morte, & operiet multitudinem peccatorum. Wer einen Sünder vom Irrthum seines Weesens bekehret, der wird sein Seel von dem Todt erlösen, und wird die Vilheit der Sünden bedecken. Wie angenehm ein solche That GOtt seye, und wie hoch solche von denen Menschen geschätzet werde, erkläret der heilige Dionysius Areopagita *cap. 3. de Cælesti Hierarchia*, da er saget: Aus allen GOtt angenehmen Dingen ist das ihm allerliebste, in Bekehrung eines Sünders mitwürcken, und das Seelen-Heyl des Menschen helffen beförderen, dises alles wird zu Stand gebracht durch den Eyffer gegen dem Heyl des Nächsten ꝛc. Wie aber solcher beschaffen seyn solle, lehret uns der heilige Bernardus, da er über die hoche Lieder Salomonis also schreibet: Deinen Eyffer soll entzünden die Liebe, deinem

Eyffer soll die Wissenschafft Unterricht geben, und solchen die Beständigkeit bestättigen, er soll inbrünstig, fürsichtiglich, und unüberwindlich seyn, er soll discret, und mit Forchtsamkeit keineswegs behafftet seyn.

Num. II.

Er beeyfferet des Nächsten Seelen-Heyl durch seine in den Truck gegebene Seelen-Calender, Festtäglich- und Sonntägliche Predigen, auch geistliche Gesänger rc. rc.

EInen solchen Eyffer, und gantz entzündetes Gemüth in Beförderung des Seelen-Heyls seines Nächsten hat auch gehabt der Hochwürdige Dechant Lays. Dann solcher erhellet aus seinen Schrifften, Worten, und ausgeübten Wercken. Er hatte in seinen Lebs-Zeiten vier teutsche, auf alle Ständ der Menschen gerichtete, heilsamer Lehr-volle Seelen-Calender Vers-weiß zusammen geschrieben, welche schon das sibendemahl aufgeleget, und von darumen in vile weit entlegene Landschafften abgeführet worden, weil solche den Kern, Safft und kostbaren Werth der Göttlich-heiligen Schrifft, und geistreichen Bücheren vollkommen in sich begreiffen, und einschliessen. Diese Calender seynd in der

That

That gar wohl werth, daß sie von allen Perso-
nen, was Standes, und Dignität sie immer
seyn mögen, eingekauffet, angeschaffet, und be-
dachtsam gelesen werden, wie mir dann vor ei-
nigen Jahren ein mit nicht geringer Wissen-
schafft und Gelehrsamkeit gantz ausnehmend
prangender Reichs-Graf erzehlet, daß er aus
solchen mehrer in dem Geist profitiret, als aus
hundert anderen Bücheren ꝛc. ꝛc.

Mit diesem ware unser unermüdete Herr
Dechant nicht zufrieden, sonderen hatte auch
Fest- und Sonntägliche, mit viel- und beson-
derem Seelen-Eyffer begabte Predigen zum
offentlichen Truck beförderet: und damit in sei-
ner Pfarr, auch anderer Orten unehrbare und
sündhaffte Gesänger vertilget, und abgethan
wurden, hat er geistliche Gesänger verfertiget,
drucken lassen, und umsonst ausgeschencket.

Num. III.

Vor die Ehr GOttes, und Seelen-Heyl des Nächsten will er biß in den Todt arbeiten.

AN einen guten Freund hat er den 21.
Febr. im Jahr 1719. folgender Ge-
stalten geschrieben: Da ich mit Ver-
fertigung meiner geistlichen Gesänger (wie
versprochen habe) allbereit das End errei-

chet, werde mich zur Herausgebung einiger Predigen in den Truck befleissen. Ich will vor die Ehr GOttes, und Seelen-Heyl des Nächsten (so lang ein Tröpflein Bluts, und das Leben in mir) arbeiten. Meine Ruhe will ich biß in die ewige Glückseeligkeit gar gern verschieben. Verlange auch zum Sterben keine Ruhe, will lieber (jedoch nach dem Göttlichen Willen) in der Arbeit, als in dem Bett sterben ꝛc. Zu diem fürtreflichen Schluß mag ihn villeicht der heilige Augustinus veranlasset haben, da er *Tractat. 26. in Joannem* also redet : Jetzt mußt du arbeiten auf der Welt, daß du nachgehends in dem Himmel die Ruhe haben könnest. Und in einem andern Schreiben vom 17. April im Jahr 1719. Wann ich durch meinen Todt noch einen Sünder bekehren, oder ein einzige Sünd aus Liebe GOttes verhinderen könte, so wolte ich lieber auf der Canzel im Predigen, als in einem Ruhe-Bethlein durch eine Kranckheit dahin sterben ꝛc. Aus diesem dann erhellet der feuerig- und recht entzündete Eyffer unseres wahren Seelen-Hirtens in Suchung, und Beförderung des Seelen-Heyls.

Num.

Num. IV.

Er gewinnet GOtt einen verstockten Sünder, welcher in 9. Jahren wegen undiscretem Schmähen eines gehabten Beicht-Vatters niemahl gebeichtet.

DEr fromme Herr Dechant ware der gäntzlichen Meynung, das Ambt eines rechtschaffenen Seelen-Hirtens nicht erfillet zu haben, wann er nur das Seelen-Heyl seiner ihm anvertrauten Pfarr-Kinderen beförderte, sondern sein grosse Sorg, und Fleiß gienge, und trachtete ebenmäßig dahin, daß er auch andere ebenfalls mit dem allerkostbahristen Blut Christi erlösete Seelen GOtt gewinnete, und von dem Irr-Weeg der Sünden-Strassen ihme zuführte, wohlwissend jenes aus Göttlicher Schrifft *Lucæ cap.* 15. *vers.* 10. Gaudium erit coram Angelis Dei super uno peccatore pænitentiam agente. Es wird Freud seyn vor denen Engeln GOttes über einen Sünder, der Buß thut. Einsmahlen zur Sommer-Zeit wurde er um 5. Uhr Morgens in die Pfarr-Kirch beruffen, einen fremden Menschen, der allda bettete, Beicht zu hören; da ihme nun schon bey solchen Umständen allerhand argwöhnische Gedan-

dancken (wie daß nemlich hierunter ein Betrug könte verborgen seyn) vor- und beyfalleten, so hat doch seyn Eyffer, GOtt dise Seel zu gewinnen, vorgetrungen, und allen Argwohn, auch alle ungleiche Meynung vertrieben. Er kame in den Beicht-Stuhl mit grosser Lieb, und Sanfftmuth, wie es einem rechtschaffenen Beicht-Vatter gebühret, liesse an sich keinen Verdruß, oder Widerwillen vermercken, dann gleichwie mit wenigen Hönig mehrer Mucken gefangen werden, als mit vieler Gall, eben also wird in dem Beichtstuhl offt mit liebreich, und sanfften Worten mehrer, als mit bitterem Schmähen, und indiscreten Auszancken gutes gewürcket. Wann demnach der Herr Dechant disen aus wahr- und auffrichtigen Hertzen beichten wollenden Menschen nicht Beicht gehöret, oder ausgeschändet hätte, wäre er villeicht ewig zu Grund gegangen; Dann gleich im Anfang seiner Beicht sagte er mit vollkommen zerknirschten Hertzen, daß er ein sehr grosser Sünder seye, und von darumen so frühe beichte, daß er seine Beicht noch vor der heiligen Meß absolviren, und zu End bringen könte, massen er zu genau- und vollkommener Erzehlung seiner Sünden vile Zeit vonnöthen, anerwogen er in 9. Jahren niemahl gebeichtet habe; An disem

seye

seye Ursach ein gewiser Beicht-Vatter (welchen er genennet) der ihn gantz unbescheidentlich geschmächet, und ausgezancket habe. Nachdeme er dann seine in der That reumüthig-über eine Stund andaurende Beicht geschlossen, und von seinem grossen Sünden-Last durch die Priesterliche Absolution, und Loßsprechung befreyet, und mit dem Allerheiligsten Altars-Sacrament gespeisset worden, ist er gantz freudig nach Hauß gegangen. Wann es eines grossen Lohn würdig, da man einen von dem Todt erlediget, was wird sich nicht einer vor Verdienst sammlen, der eine Seel von dem ewigen Untergang befreyet, und machet, daß sie in dem Himmel ewig lebe. *S. Gregorius libro 19. moral. cap. 16.*

Num. V.

Einem Scrupulanten hilfft er mit Göttlicher Schrifft, daß er den Scrupel, und Gewissens-Angst abgeleget.

Also hat auch der fromme Dechant mit seinem Eyffer, und Fleiß einem also scrupulosen Menschen geholffen, der fast über seine Gewissens-Forcht, wo er doch nichts zu förchten hatte, von dem Verstand gekommen wäre, diser, da er nicht nur ein eintzigen, sonderen mehrer Beicht-Vätter, deren

Zuspruch, und heylsamen Ermahnungen er nicht gehorsammet, müd gemacht hatte, suchte bey dem Herrn Dechant Hülff und Rath, von disem Uebel loß zu werden. Der fromme Dechant nach etlich von disem Scrupulanten abgehörten Beichten findend, daß er ebenfalls umsonst, und fruchtloß gearbeitet habe, thate dises Beicht-Kind aus ungezweiffelter Eingebung des heiligen Geistes also anreden: Mein lieber Mann, kanst du lesen! Und da er mit Ja geantwortet, sagte der Herr Dechant: Woltest du alle Traurigkeit, und Gewissens-Angst beyseits legen, wann ich dir mit deinen Augen einen vom Himmel geschickte̅ Brief zu lesen vorlegte, in welchem du wegen Verzeyhung deiner Sünden versicheret wurdest? Er antwortete mit Freuden Ja. Also, und disem zu Folge, sprache der fromme Dechant: Komme mit mir in den Pfarrhof, ich will dich disen Brief lesen lassen. Der mit grossem Scrupel gequälte Mensch folgte gar gern dem Herrn Dechant, welcher ihme in dem Pfarr-Hauß die teutsche Bibel vorlegte, und sagte: Sihe mein guter Mann! das ist die heilige Schrifft, und der von dem Himmel geschickte Brief, lise selbsten; zeigte ihm zugleich mit dem Finger auf die Wort des Propheten *Ezechielis cap. 33. vers. 11.* Und

er

er lesete mit lauter Stimm : Vivo ego dicit Dominus, nolo mortem peccatoris, sed ut convertatur impius, & vivat &c. So wahr ich lebe, spricht der HErr: Ich will nicht den Todt des Gottlosen, sonderen, daß sich der Gottlose von seinem Weeg bekehre, und lebe ꝛc. Nach welchem bey disem Mann alle Traurigkeit, und seines verwirrten Gewissens-Aengstigkeit, als wie der Nebel bey Aufgang der Sonnen, gählingen also verschwunden, daß diser Mann gantz veränderet, mit freudigem Geist und Hertzen nach Hauß gegangen, und beständig von dem HErrn in der Güte gehalten, und ihn mit Einfalt des Hertzens gesucht hat. Also spricht das Buch der Weißheit am *1. cap. v. 1.*

Num. VI.

Einen Ungarischen Husaren, welcher in 5. Jahren nicht gebeichtet hatte, bewegt er zur Reu, und Leyd, durch einen im Pfarr-Hof an der Wand hangend aus der heiligen Schrifft mit grossen Buchstaben geschriebenen Text.

EInen anderen Sünder bewegt er zur Reu, und Leyd, auch Buß-Thränen durch einen Spruch aus Göttlicher Schrifft, welchen er in dem unteren Theil, und Stockwerck des Pfarr-Haus unter ande-

ren geschrieben, und aufgehencket: Quid prodest homini, si mundum universum lucretur, animæ verò suæ detrimentum patiatur. *Matth cap 16. vers 26.* Was hilfft es den Menschen, wann er die gantze Welt gewinnet, aber an seiner Seel schaden leydet ꝛc. Die unten daran geschriebene Sitten-Lehr ware diese: Geld verlohren, viel verlohren: Ehr verlohren, mehr verlohren: Seel verlohren, alles verlohren. Drey Husaren aus dem Kayserlichen Kriegs-Volck in dem Bayrischen Krieg kom̃en nacher Dunstelkingen, in der Meynung allda nicht nur in der Kirch zu betten, sondern von sehr gut in dem Bayrland gemachter Beuth GOtt ein Opffer zu machen. Von der Kirch gehen sie in den Pfarr-Hof, einer aus ihnen des Lesens unerfahren siehet dise Schrifft, und sagte seufzend: wolte GOtt! ich kônte dise Schrifft lesen. Der Herr Dechant aus Anleithung GOttes, und nach beyseits gelassenen übrigen Texten, mit welchen das Haus, und Zimmer voll angeschrieben waren, hat ihm diesen obgemeldeten vorgelesen. Der Husar, nachdem er solchen, und die unten geschriebene Sitten-Lehr gehôret hatte, bittet den Herrn Dechant, daß er beede nochmahl lesen, und wiederhollen môchte, welches da es gesche-

schehen, und er es vollständiger verstanden hatte, sprach er mit gantz Reu-vollem bekümmerten Gemüth zu dem Herrn Dechant. O Herr Pater, mein Seel ist verlohren, in fünff Jahren hab ich niemahl gebeichtet. Ey es ist noch nicht alle Hoffnung verlohren, sagte der Herr Dechant, dein Seelen-Heyl zu erlangen, es ist noch Gnaden-Zeit übrig. GOtt will nicht den Todt des Sünders, sondern daß er bekehret werde, und das Leben habe rc. Unter disem Trost vollen Zuspruch erstummete gleichsam der Husar, und die häufig ihm aus denen Augen herab fallende Thränen, und Seuffzen verhinderten, daß er nicht reden kunte. Nachgehends sagte er mit wahrhafft zerknirschten reumüthigen Hertzen: O mein Pater! morgen frühe will ich beichten; dann es ware schon Abend. Wie lang, wie lang? redet sich selbsten an. Der heilige Augustinus *lib. 8. confess. cap. 12.* Morgen, morgen, und warum jetzt nicht gleich? warum nicht in diser Stund ein End meines schändlichen Lebens? Sehet! dieselbige Nacht noch kamen an die feindliche Truppen der Franzosen, mußte also diser Hussar ohne verrichtete Beicht abmarschiren, und vor dermahlen zufrieden seyn mit dem gefaßten Schluß und Willen, solche anderstwo mit nächster Gelegen-

legenheit abzulegen. Ist also auf die Barmhertzigkeit GOttes zu hoffen, daß GOtt, der ihm nebst reumüthigem Gemüth den Willen zu beichten gegeben, auch die Gnad der Vollziehung werde gnädigist verliehen, und ertheilet haben.

Num. VII.

Sein Sorg über die Jugend, und Christliche Lehr.

Qui fidelis est in minimo, & in majori fidelis est. *Luc. cap. 16. vers. 10.* Wer im geringsten getreu ist, der ist auch treu im grossen. Mit solcher Treu, und Sorg hat der Herr Dechant dahin getrachtet, daß die Kinder, und mehrer erwachsene Jugend in der Kinder-Lehr in Glaubens-Sachen belehret, von denen lasterhafften, und bösen Gelegenheiten abgehalten, und von der Wiegen an bey geringem Alter in guten, Tugend-Frucht bringenden Sitten unterwiesen wurden. Mit denen Kinderen hat er dann und wann die Sonn- und Fest- auch andere Täg zugebracht, und ihnen Christliche Lehr gegeben. In dem Herbst hat er die mehriste Früchten seines Gartens von darumen ausgeschäncket, damit er auf solche Art Gelegenheit überkommete, sie in Glaubens-Sachen zu unterweisen. Ja,

auch

auch zur Recreations-Zeit ware seine Freud, denen kleinen Kinderen Christliche Lehr zu geben. Bey ihm heissete es, wie bey Christo dem Welt-Heyland: Sinite parvulos venire ad me. Lasset die Kleine zu mir kommen. In seinen Aderlässen, da er ein wenig von wichtigen Geschäfften, und Arbeiten ablassete, hat er die Kinder zu sich beruffen lassen, welchen er nach geendigtem Examen aus der Kinder-Lehr sehr viles weisses Brod, so er gekauffet, ausgetheilet, und geschencket, absonderlich denenjenigen, welche hurtig, und vernünfftig geantwortet hatten.

Num. VIII.

Er unterrichtet in dem Pfarrhof selbsten die Kinder, damit sie die heiligste Sacramenten des Altars, und Beicht zum erstenmahl würdiglich empfangen möchten.

IN der Fasten hat er die Kinder in den Pfarrhof zusammen beruffen, damit er selbige zu würdiger Empfangung der heiligsten Sacramenten der Beicht, Buß, und Communion unterrichten könte, hat hiemit gewise Täg in der Wochen ausgesehen, an welchen er mit grosser Mühe, und Sorgfalt solchen Unterricht geben möchte, woraus nicht nur die Kinder, sondern auch er häufigen Frucht ge-

geschöpffet. Er wußte wohl, daß viles daran gelegen, wann die Kinder in jungen Jahren wohl unterwiesen wurden. Dann wie der heilige Basilius saget *in Reg. Fus. interrog. 15.* Die Jugend ist ein Wachs, welches sich allerhand Figuren, und Gestalten eintrucken lasset, derentwegen muß solche gleich im Anfang im guten exerciret, und belehret werden ꝛc. Wehe! also denenjenigen Seel-Sorgeren, und Elteren! die hierinnfalls ihre schwere Schuldigkeit nur schluderisch, und obenhin verrichten, oder (so noch ärger) gar unterlassen, offt mit boßhafftem Leben die Jugend ärgeren, und ein Stein des Anstosses seynd, selbst zu Grund gehen, und zum Untergang auch die Kinder verleithen.

Num. IX.

Haltet denen Knechten, und Mägden absonderliche Christen-Lehren.

DEr fromme Herr Dechant ware in seinem Eyffer nicht begnüget, nur die Kinder zum Guten angewisen, und unterrichtet zu haben, sonderen er hat auch auf die erwachsene Jugend, Knecht, und Mägd, als ein wahr-wachtbar-sorgfältiger Seelen-Hirt ein wachtsames Aug getragen, indeme er

er an denen Sonn- oder Feyrtägen von einem Filial der weitschichtiger Pfarr Dunstelkingen zu dem anderen gegangen, und hat ihnen eintweders auf dem Weeg schon, oder an dem Orth selbsten heylsame Lehren des wahr-allein seeligmachenden Glaubens gegeben. In der Kirchen hat er einen gewisen Mann bestellet, welchen er Jährlich aus seinem Beuttel besoldete, daß er wehrendem GOttes-Dienst auf die wohl offt GOtt vergessene Bauren-Knecht Sorg tragte, daß nicht durch ihre Rauppereyen, Geschwätz, und ohnnöthiges Trucken aus dem Hauß GOttes ein Mörder-Gruben gemacht wurde.

Ebenmäßig kunte er nicht gedulten, wann die ledige Pursch zu nächtlicher Zeit auf denen Gassen herumlauffeten, derentwegen mußte ihm der Nacht-Wächter solche fleißig anzeigen, und wann er einen ertappet, lassete er bey dem weltlichen Amt nicht nach, biß ein solcher empfindlich gestraffet worden.

Num. X.

Die Sünden der Jugend sucht er an denen Sonntägen zu verhinderen.

Eine seiner grösten Sorgen gienge auch dahin, daß die Jugend, und Dienst-Botten der Bauren an Sonn- und

Feyer-Tägen, wo sie nicht vil zu thun, nicht bösen Gelegenheiten, folgsam dem Sündigen obligeten. Derentwegen, und solches zu verhinderen, hat er an disen Tägen die Zeit nicht nur ordentlich ausgetheilet, sonderen auch die GOttes-Dienst also angeordnet, daß um halber acht Uhr das Amt, nachgehends die Predig, um 12. Uhr die Christliche Lehr, hernach um 3. Uhr die Vesper, und um 5. Uhr der Rosenkrantz in der Pfarr-Kirchen zu Dunstelkingen abgehalten wurden, welchem allen die Knecht, und Mägd beywohnen mußten, und wann er einige hierinnfalls nachläß- und saumseelig gefunden, hat er solche darumen abgestraffet. So grosse Tugend, und Hochschätzung hat in sich, wann man nur ein eintzige Todt-Sünd verhinderet, daß der Heil. Ignatius Lojola gesagt hat: **Ein eintzige Sünd verhinderen, ist vor alle Mühe, und Sorg des gantzen menschlichen Lebens Werth genug** rc.

Num. XI.

Seine eyffrige Predigen, und der daraus geschöpffte Frucht.

Qui fecerit, & docuerit, hic magnus vocabitur in regno cœlorum. *Math. cap. 5. vers. 19.* **Wer es thut, und leh-**

lehret, der wird groß im Himmelreich ge-
nennet werden. Auf dises, als einen End-
zweck zihlete ab das Leben, wie wir bißhero ver-
nommen, dises GOttes-förchtigen Dechants.
Seine Predigen waren nicht fruchtloses Ge-
schrey, sonderen voll des Geistes, und der schön-
sten Sitten-Lehren, er suchte durch solche vor
sich keine Hochschätzung, eitles Lob, und Glory
zu erhaschen, wohl aber das Heyl seiner Zuhö-
rer, kunte ihme derentwegen keiner jenes aus
dem heiligen Evangelio *Lucæ cap. 4. vers 23.*
vorwerffen. Medicè cura te ipsum. Artzt
hilff dir selbsten. Dann das wäre nichts an-
deres, als wie der heilige Augustinus saget:
Sagen, oder predigen, und nicht selbst
thun, was ein Prediger vortraget, folg-
sam sich selbst mit eigenem Mund verdam-
men. Also thäte nicht diser Dechant, son-
deren was er dem Volck geprediget, das hat
er vollkommen in seinem Leben gethan, wohl
wissend, daß er mit unlöblichem Wandel nicht
sonderlich vil Gutes zum Stand bringen könte,
dahero hat er nicht nur von dem Abscheuen der
Sünden, Uebung der Tugenden, Einpflan-
zung guter Wercken eyffrigist, ja mit Göttli-
chem Liebs-Feuer gantz entzündete Predigen
gehalten, sonderen selbst die Sünd, als Gifft,
und Pest geflohen, häufigen Tugend-Schatz

 ge-

gesammlet, und unzahlbare gute Werck ausgeübet, so fort andurch mit seinem gegebenem guten Exempel, und tugendsamen Vorgang mehrer Gutes geschaffet, als ein anderer mit zierlichem Wort-Gepräng, wordurch mehrer ein eitle Ehr, als der Frucht gesucht werden, in vilen Jahren zuwegen gebracht hat. Der Frucht seiner Predigen, welche er aus keinem anderen Zihl, und End abgehalten, als die Ehr GOttes, und das Seelen-Heyl seines Nächsten zu gewinnen, ware ungemein groß, daß bißweilen die Göttliche Anordnung etwas ausserordentliches dardurch gewürcket hat, wie es im Jahr 1722. jener in unseres Herrn Dechanten Predigen gegenwärtige Lutherische Schaaf-Hirt, so erst vor einigen Jahren in meiner Pfarr fromm gestorben, sattsam bezeuget hat. Zu diesem, da er eben selbigen Tag die Predig des Herrn Dechants Lays angehöret, und zu seinen Schaafen den Ruckweeg genommen hatte, kame ein Schaaf auf der Weyd in dem Maul einen Rosenkrantz tragend, stunde so lang vor ihme, und sahe ihn an, biß er endlichen solchen dem Schaaf aus dem Maul genommen, seinen verdammlich Lutherischen Glauben erkennet, und mit gantz reumüthigem Hertzen den Catholisch-allein seeligmachenden Glauben angenommen hat. Der fromme

Herr

Herr Dechant lassete in seinen Predigen nichts Lächerliches, oder denen menschlichen Ohren Gefälliges einfliessen, sonderen er gebrauchte sich lauter Heyl-bringender, weit eindringender, und zu Hertzen gehender Worten, welche, gleichwie der Hammer Stein, und Felsen zerschlaget, also die menschliche, im Sündigen gantz verhartete Hertzen zur Buß, und Besserung brachten, und bewegten.

Uber 3000. von ihme mit grossem Fleiß, und vorgehender Anruffung des heiligen Geistes verfertigte Predigen seynd vorhanden, welche er alle so beschlossen: GOtt seye auf unendliche Arth unendlicher Danck gesaget. Im Jahr 1707. den 3. Junii sagte er einem ihm sehr vertrauten guten Freund in einem Gespräch: Ich bette alle Tag zu GOtt, daß er mir eine nutzliche Materi eingebe, welche ich an Sonn- und Feyrtägen meinen Pfarr-Kinderen mit Nutzen vortragen möge 2c. Ist derentwillen kein Wunder, daß seine Predigen voll des geistlichen Seelen-Fruchts gewesen seyen. Dann die an GOtt gestellte Begehrung ist ein grosser Frucht, und wer von GOtt etwas verlanget, da er solches suchet, empfanget ers, das Begehren ist schon so viel, als das empfangen, sagt der heili-

ge Ambrosius in seiner 84. Epistel zu Demetr. Disem nach soll ein jeglicher Prediger durch eine gute, pure Meinung, und demüthiges Gebett um die Gnad GOttes sich vor der Predig bewerben, und nach dem Exempel unsers frommen Herrn Dechants vor bereithen, so wird sich zeigen, daß die Predig niemahl ohne Nutzen, und Frucht seye abgeloffen.

Wann sich ein starckes Ungewitter mit Wind, Regen, Blitz und Donner in der Pfarr Dunstelkingen ereignet hatte, nahme er gleich den Sonn- oder Feyrtag darauf Gelegenheit von dem jüngsten Gericht zu predigen, und damit er seinen lieben Pfarr-Kinderen dessen, oder der Höllen ein grosse Forcht einjagte, sprache er: Gelt mein Pfarr-Kind, wann dieses grausame Wetter heut noch, morgen, oder durch 10. gantze Täg mit beständigem Blitzen, und Donneren anhaltete, thätest dir greulich förchten? aber dises alles ist nichts gegen der Sünder-Forcht an dem Tag des Gericht GOttes! Wann in der Pfarr, oder Nachbarschafft gählingen ein Feuers-Brunst entstanden, hat er gleich in der nächsten Predig von dem Höllen-Feur, und ewiger Verdammnuß Meldung gethan,

und

und gesagt: Wann ich einem aus euch tausend Gulden mit dieser Bedingnuß gegeben hätte, daß er nur ein-oder mehr Vatter Unser lang in dises Feur gehen, und sich darinnen aufhalten solte, wurde solches Gelt keiner von darum angenommen haben, weil es unmöglich, auch ein so kleine Zeit in demselbigen sich aufzuhalten. Quis ergo poterit habitare de vobis cum igne devorante? Quis habitabit ex vobis cum ardoribus sempiternis. *Isaiæ cap. 33. vers. 14.* Wer ist also unter euch, der bey einem zehrenden Feuer wohnen könne? Welcher unter euch wird bey der ewigen Glut bleiben mögen?

Der Frucht so viler Geist-reichen Predigen, welche diser GOttes-förchtige Dechant in so vilen Jahren seines 46. jährigen Pfarr-Amts mit Göttlicher Gnad in denen Gemüthreren seiner Zuhöreren gestifftet, vermögen die Menschen nicht, wohl aber die Engel im Himmel zu zehlen. Unzahlbaren Nutzen schaffet in der Seel des Menschen das Wort GOttes, saget aus dem heiligen Bernardo der heilige Thomas von *Villa nova Sermon in Sexages.* Es haltet solche im Zaum von dem Sündigen, machet sie lebendig, erleuchtet, entzündet, reiniget, weydet, bevestiget,

heilet, machet fruchtbar, erweichet, und machet sie alles Guten fähig; dann das Wort GOttes ist ein Zaum, Leben, Liecht, Feuer, Speiß, Artzney, Tugend-Krafft, Reinigung der Hertzen 2c. 2c. 2c.

Num. XII.

Seine Lieb gegen den Neben-Menschen.

DAß unser Herr Dechant von Dunstelkingen ein wahrhaffter Lehrjünger Christi des HErrn gewesen seye, erhellet Sonnen-klar aus seiner Christlichen Liebe gegen seinen Neben-Menschen. Dann Christus die ewige Wahrheit selbsten saget bey dem heiligen Evangelisten Johanne *cap. 13. vers. 35.* In hoc cognoscent omnes, quia discipuli mei estis, si dilectionem habueritis ad invicem. Darbey wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seyet, wann ihr die Lieb unter einander haben werdet.

Wie sehr dieser Dechant seinen Nächsten geliebet habe, ist schon oben *Num. 6. § II.* gemeldet, und angemercket worden; dann daß er seine Pfarr-Kinder, und andere zu Kriegs-Zeiten auch in zeitlichem Wohlweesen erhaltete, hat er, welches wohl ein seltsame Lieb, seinem

nem Vermögen, und eigenem Leben nicht geschonet, sonderen ware allezeit bereitfertig seinem Nächsten beyzuspringen. Nach vollendeter blutigen Schlacht bey Höchstätt an der Donau vernahme er, daß viele tödtlich verwundete Soldaten um einen Beicht-Vatter wehemüthig seuffzeten, und mit GOtt vor ihrem Hinscheiden sich versöhnen möchten; Er machete sich derentwegen auf, eilete als ein liebreicher Samaritan dem Platz, wo man geschlagen, mit grosser Begierd zu, gewanne GOtt so viele Seelen durch geistreiches Zusprechen, und Beicht-Hören, daß er voll der Freuden nach Hauß gegangen, und seinen Hauß-Leuthen mit lächlenden Mund gemeldet hatte: GOtt seye unendlich grosser Danck! mehr dann 300. mit dem Todt allbereit streittende, hart bleßirte verlassene arme Soldaten hat GOtt die Gnad zu beichten annoch angedeyen lassen. Anderen aber hat er die Wunden ausgewaschen, und solche verbunden, viele aber zur Gedult, und Christlichen Starckmüthigkeit aufgemunteret, und dises ist die gröste Lieb eines Menschen gegen dem anderen, wie der heilige Evangelist Johannes bezeuget *cap. 15. vers. 13.* Majorem hâc dilectionem nemo habet, quàm ut animam suam ponat quis pro amicis suis. Niemand

hat grössere Lieb, als der seine Seel für seine Freund setze. Er erfüllete in allem das Amt eines guten Hirten, wie erstgemeldter Evangelist *cap. 10. vers. 11.* saget: Bonus pastor animam suam dat pro ovibus suis. Der gute Hirt gibt sein Seel für seine Schaf. Derentwegen hat von ihm ein hochgebohrner des Heil. Röm. Reichs-Graf offentlich bekennet, daß der Herr Dechant allezeit bereit gefunden worden, vor seinen Nächsten ein Liebs-Opffer zu werden. Dise Lieb hat ihn mit so genauem Band gegen seine Pfarr-Kinder verknüpffet, daß er GOtt ein Gelübd gemachet, niemahl seine Pfarrey zu vertauschen, oder zu verlassen, nach dem Exempel und Beyspiel des heiligen Mayländischen Kirchen-Haupts Caroli Borromäi, welcher aus gleichem Beweg-Grund der Liebe gegen dem Nächsten gesprochen: Ich will lieber das Leben geben, als meine Mayländische Kirchen verlassen.

Dises bewegte den guten Herrn Dechant, daß er zu Kriegs-Zeiten vom Sieg-prangenden Feind gantz umgeben, nicht entflohen, und seine Heerd, als wie ein Miedling verlassen, sonderen bey ihnen in Versuchung, Trübsal, und Gefahren beständig verblieben, daß er ihnen, als ein gantz rares Beyspiel der Liebe mit

Rath, und That beyspringen, und eilfertige Hülff leisten kunte.

Dise Lieb, wie sie vorsichtig, und sinnreich gegen dem Geliebten, hat ihm eingegeben, daß er ein Bitt-Schreiben, welches noch in dem Neresheimischen Capitul-Archiv aufbehalten wird, zusammen schreibete, und dem Sieg-reichen Französischen Feind, welcher in der Gegend auf das Rauben, und Plünderen auslauffete, vor allen aber denen feindlichen Generalen, und Kriegs-Officieren demüthigist überreichete, damit er durch solches Bewunderens-würdige rare Liebs-Beyspiel den Feind von Ausplünderung seiner Pfarrey also abwendete, wie der heilige Leo den feindlichen Hunnen-König Attilam vom Eingang in die Stadt Rom, und nachgehends Gensericum, welcher Rom überfallen, mit besonderer Beredsamkeit, und heiliger Meynung von Verbrennung der Stadt Rom, Plünderen, Rauben, Schmach, Unbilden, und Morden abgetriben hatte. Das Bitt-Schreiben des Herrn Dechants an die Franzosen erlassen, wird dem geneigten Leser villeicht nicht unangenehm seyn, wann solches von Wort zu Wort hiebey setze.

Bitt-

Bitt-Schreiben, welches der Herr Dechant denen feindlichen Französischen Generalen übergeben, damit sie der Pfarr Dunstelkingen mit der Plünderung, und andern Ueblen verschonen möchten.

SEy gegrüsset, du gerechteste Geisel GOttes! welche wir nicht nur einmahl, sondern öffter, als tausendmahl verdienet, und nicht von eines unglaubigen Tyrannen, oder Ketzers, sondern von der Hand eines allerchristlichsten, grösten, mächtigsten, von Sieg-Palmen glorreichisten, und gegen die Untergebene, und fußfällig Bittende mildest- und gnädigsten Königs hergenommen worden. Ich weheklage aus dem Innersten meines Herzens mit dem heiligen Propheten Baruch: Si in via DEI ambulâssemus, & divina mandata custodîssemus, in pace habitaremus. *cap. 3 vers. 13.* So wir auf dem Weeg des HErrn gewandlet, seine Gebott gehalten hätten, so hätten wir freilich im ewigen Frieden gewohnt, da wir aber gesündiget, denen Göttlichen Gebotten nicht gehorsammet, gottloß gewesen, unrecht gehandlet,

let, so haben wir den barmhertzigsten GOtt angereitzet, und veranlasset, daß er mit gegenwärtig schweristem Krieg uns gerechtist züchtigen, und geißlen müssen. GOtt aber ist voll der Gütigkeit, und annoch zu besänfftigen über die Boßheit der Menschen, er verachtet nicht ein Reu-volles gedemüthigtes Hertz, sonderen verschonet denen Büssenden. Demnach komme ich unwürdiger Seel-Sorger der Pfarrey Dunstelkingen saint allen meinen liebsten Pfarr-Kinderen, die wir vergangenen Sommer von denen meistentheils Un-Catholischen Soldaten (denen Engeländeren) aus Haß des Catholischen Glaubens grausam hergenommen worden, und bitte durch die Barmhertzigkeit GOttes, und das Blut seines eingebohrnen Sohns JEsu Christi, so er für uns am Stammen des heiligen Creutzes vergossen, Euch die gerechtiste Geisel GOttes in denen Händen tragend- und glorreichist über Eure Feind obsiegend-gnädigste Herren, daß Ihr zur Nachfolg der Göttlichen Güte die vor Euren Füssen nieder geworffene, Reu-voll gedemüthigte Hertzen nicht verschmähen, sonderen denen Büssenden, und Bedrangten ingedenck des Göttlichen Worts: Qua mensura mensi

sue-

fueritis, remetietur vobis. Mit was Maaß ihr ausmessen werdet, soll euch wieder eingemessen werden, mildest verschonen möchtet. Dise Eure gnädigste Willfahrung wird den erst erfochtenen Sieg (welcher so groß ist, daß er wegen Verstand, Kriegs-Erfahrenheit, und Kunst einen Krieg zu führen, wegen Hertzhafftigkeit der Gemüther mitten unter den grösten Lebens-Gefahren, und lang anhaltenden Streitten, und Fechten, keiner Victori in der Welt etwas nachgibet) grossen Flor, Wachsthum, und Aufnahm beylegen.

Dunstelkingen, den 22. September Anno 1703.

Unserer Stärckist-Hertzhafftigsten, Gnädigsten Herren Obsiegeren.

Demüthigste Diener

Johann Ulrich Lays, und alle seine Pfarr-Kinder.

Num.

Num. XIII.

Vor einen guten Freund thut er betten, und sich mortificiren, daß ihm GOtt sein Anligen abnehmen möchte.

ES gerathete aus gantz ungezweiffelter Zulassung GOttes ein grosser Herr, welcher dem Herrn Dechant mit besonderer Freundschafft, und Wohlgewogenheit in Gnaden zugethan ware, in grosses Anliegen; Mit diesem Herrn tragte der fromme Dechant nicht nur billig- und grosses Mitleiden, sonderen bittete zu GOtt öffters, daß er dessen schweres Anliegen mild-vätterlich von ihme abnehmen möchte. Da aber diser Herr dem guten Dechant in einem Discurs erzehlete, daß er noch immer, wie zuvor von seinem Creutz, und Trübsal gequälet werde, so hat der mitleidige Dechant aus innerstem Bedauren, und Neben-Menschlicher Christlichen Liebe beweget, geantwortet: Ich hab zu GOtt gebetten um Abwendung des Anliegen, jetzund aber will ich mich abtödten, mortificiren, und casteyen, daß mir GOtt meine Bitt zusage.

* *
*

Num. XIV.

Mit seinen Capitular-Herren will er lieber umgehen, als ein Bruder, und nicht, als ein Dechant.

LEtztlichen schreibte er zu einem in das Löbliche Capitul neu-aufgenommenen Pfarrherrn unter anderen Geist-reichen Ermahnungen unterm 10ten August 1721. Die lezte Ermahnung von mir ist diese, daß Ihr mich mit Euch umgehen lasset mit Brüderlicher Liebe, dann ich will lieber Euer Mit-und Capitul-Bruder, als Dechant seyn; massen ein Obrigkeitliches Regiment, und Beherrschung mir schwer und gewaltsam, herentgegen ein Brüderliche Regierung-Verwaltung, und Leichung mir, als etwas natürliches vorkommet. Wann ihr meinen heylsamen Ermahn-und Abmahnungen werdet gehorsammen, sollet ihr an mir einen Dechant nur dem Titul, und Rang nach, allezeit einen Bruder, offenhertzig, aufrichtigist meinenden Mit-Arbeiter in dem Weinberg des HErrn haben.

Da er als ein liebreichister Seelen-Hirt einsmahlen ein gescheides, und gefolgliches zwölff-

zwölff = jähriges franckes Mägdlein besuchte, hat sie bey dem Göttlichen Richter = Stuhl mehrer Verdienst zu haben, den halben Theil seiner guten Wercken ihr zu schencken von ihme begehret, und da der fromme Dechant sich besinnete, ob solches geschehen könte, bittete sie nochmahlen, da er dann aus einem Buch die Ursach gabe, daß solches seyn möchte, sagte er ihr mit liebreichem Hertzen: Ich schencke dir vor GOtt von meinen durch Göttliche Gnad gesammleten Verdiensten, so viel du nothwendig hast. Daraufhin starbe dises Mägdlein, der fromme Dechant erzehlte sodann denen, so mit ihme etwas gemeinsameren Umgang hatten, daß ihme solche nach dem Tisch in einer Glory erschienen seye, ihme gedancket, und einen mit Gold geschriebenen Brief, aber nicht gantz, und völlig zu lesen vorgehalten habe. Was er aber auf disem gelesen, hat er niemand vertrauet, sondern wann er solches erzehlet, hat er nur gantz liebreich, und süß gelächlet, und denen, so ihne hierum befragt haben, nichts geantwortet.

† †
†

§. IV.

Num. I.

Sein Allmosen, und Werk der Barmhertzigkeit.

DEr Königliche Psalmist David saget: *Psalm. 40 vers. 2.* Beatus qui intelligit super egenum, & pauperem. Seelig ist, der Verstand hat, und sich annehmet um den Dürfftigen, und Armen. Ein solcher Verstand Habender ware auch der Herr Dechant Lays Seeligen, welcher seinem Beruff gantz genau nachgelebet, seine Pfarr-Seelen nicht um schandlichen Gewinns willen, sonderen eintzig, und alleinig zur Ehr GOttes gewendet, und nach ewig daurender Seelen-Gewinn getrachtet, sein Hertz ware nicht Gelt-geitzig, sonderen ein freygebige Schatz-Cammer Christi des HErrn, allzeit offen, denen Armen niemahl verschlossen, dise nennete er Himmels-Zollner, welchen er, als ein reisender Wandersmann nach dem Himmel den Zoll, das Allmosen geben müsse. Gleichwie solche der heilige Laurentius Justinianus, und der heilige König Ludovicus Himmels-Portner zu nennen pflegten, welche mit Gelt, dem Allmosen zu bestechen seyen, von all denenjenigen,

so

so in den Himmel einzugehen verlangen. Derentwegen sagt der heilige Chrysologus in seiner achten Sermon: Ein Schatz des Himmels ist die Hand des Armen, und Bedürfftigen, gib dem Armen die Erden, daß du den Himmel empfangest. Gib ihm einen Pfenning, daß du ein Reich erhaltest. Gib ihm ein Brosam, auf daß du das Gantze bekommest. Dann Beati misericordes, quoniam misericordiam consequentur. *Math. cap. 5. vers. 7.* Seelig seynd die Barmhertzige, dann sie werden Barmhertzigkeit erlangen. Ja, wie der heilige Chrysologus saget: In dem Gericht wird GOtt von dem Gehorsam des Abrahams, und anderen Tugenden schweigen, und alleinig ruffen von dem, was der Arme befehlet. Wie solches klar zu sehen ist aus dem Mund Christi selbsten bey dem heiligen Evangelisten Matthäo am *25. cap. 34.* und *35. vers.* Tunc dicet Rex his, qui a dextris ejus erunt; Venite benedicti Patris mei, possidete paratum vobis regnum a constitutione mundi; esurivi enim, & dedistis mihi manducare: Sitivi, & dedistis mihi bibere: Hospes eram, & collegistis me, nudus, & cooperuistis me; Infirmus, & visitastis me: In carcere eram, & venistis ad me &c. Alsdann wird der König

sagen zu denen, welche werden zu seiner Rechten sitzen: Kommet her ihr Gebenedeyte meines Vatters, besitzet das Reich, das euch bereitet ist von Anbegin der Welt. Dann ich bin hungerig gewesen, und ihr habt mich gespeisset: Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich geträncket: Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich beherberget: Ich bin nackend gewesen, und ihr habt mich gekleydet: Ich bin kranck gewesen, und ihr habt mich besuchet: Ich bin im Kercker gewesen, und ihr seyd zu mir kommen rc. In Betracht, und Erwegung dessen hat sich dieser Dechant gäntzlichen auf das Allmosen-Geben, auf die Werck der Barmhertzigkeit, und andere dem Nächsten sowohl an Seel, als Leib ersprießliche Ding beflissen, er hat denen Armen jährlich Gelt ausgetheilet, auf daß sie mit ihm nacher Biberbach, Unter-Schönfeld, Donauwörth, Ellwangen, Flochberg, und Jaxtheim wallfahrten könten.

In seinen ersten Pfarr-Jahren hatte er einen Hauß-Hund, welchem er von grob- und rauhem Mehl ein eigenes Brod backen, und zu fressen geben liesse, das ware eben um die Zeit, da in dem Land ein grosse Frucht-Theu-

rung obwaltete, und die Menschen grosse Noth empfindeten. Unter anderen armen Leuthen kame auch vor den Pfarrhof ein armes Weib just, da gedachter Hauß-Hund seine Suppen frasse, vor sich, und ihre Kinderlein ein Allmosen bettlend; Dises bedrangte, und nothleydende Weib sahe den Hund das in der Suppen liegende Brod fressen, thate nach empfangenem Allmosen hertzlich seufftzen, und bey sich selbst sprechen: Wolte GOtt! daß auch ich, und meine Kinder eine solche Suppen, und Brod hätten, wie wäre es uns so wohl! Dises hatte der Pfarrherr kaum gehöret, wurde er dergestalten zur Barmhertzigkeit, und Mitleyden beweget, daß er den Hund aus dem Hauß gethan, und alle Jahr denen Armen gegeben, was ihn sonst der Hund gekostet hatte.

Er thate in dem Anfang an denen Sonntägen, und allen Frauen-Festen durch das gantze Jahr zwölff Kinderen, nachgehends aber statt deren acht Männeren, und armen Weibern in dem Pfarrhof das Mittag-Essen reichen, denen er mit Auftragung der Speissen, und Truncks nicht anderst aufgewartet, als wann er Christum den HErrn vor sich, und zu Gast hätte. Er hat ebenfalls alle Jahr am Fest der heiligen Barbarä, sonderbaren Patronin

der Sterbenden, einige Arme, und alte Leuth gespeisset.

Mit gleichem Liebs-Eyffer, und mitleydigem Hertzen hat er denen übel und schlecht gekleydeten bedürfftigen Armen offt, und vielmahlen, als ein barmhertziger Vatter, Schuh, Röck, Hemmeter, und andere Kleyder machen lassen, ja, wie mir erst vor kurtzer Zeit ein glaubwürdiger Mann allhier erzehlet, habe dieser fromme Priester öffters von denen Füssen die gute Schuh, und Strümpf abgezogen, solche denen Armen gegeben, und er mit denen schlechteren vorlieb genommen.

Ueber das hat er armer Leuthen Kinder aus seinen eigenen Mittlen, und Vermögen Handwercker erlernen lassen, auf daß solche mit der Zeit durch Treibung einer Profeßion, und Handthierung ein ehrliches Stuck Brod haben, und nicht wegen Mangel der Lebens-Mittlen Laster-volle, gottlose Sitten annehmen, an dem kostbaren Werth ihrer Seelen Schaden leyden, und ewig zu Grund gehen möchten. Amen dico vobis, quamdiu fecistis uni ex his fratribus meis minimis, mihi fecistis. *Math. 25. vers. 40.* Wahrlich sag ich euch, was ihr gethan habt einem aus disen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan.

Er

Er bekennete einsmahlen dem Herrn Pfarrer in Eglingen, seinem nächsten Nachbarn, und Capitul-Bruder, welcher ohnlängst gestorben: Ich, sagte er, wolte Gelt haben, so schwer, als ich bin, habe aber alles auf Zinß ausgeliehen, und denen Armen gegeben. Das Allmosen tragt ungemein grossen Zinß; weilen, wie der heilige Gregorius *in libr. Reg.* saget, alles, was man gibet, doppelt ohne Zweiffel zuruck gegeben wird, weil der, so gibet, Centuplum accipiet, & vitam æternam possidebit. *Math. 19 vers 29.* hundertfältig bekommen, und das ewige Leben besitzen wird.

Und fürwahr hat solches erfahren diser liebvolle Herr Dechant in seinen Lebs-Zeiten, dann das Allmosen hat ihm den Göttlichen Seegen in dem zeitlichen, Gesundheit des Leibs, Gemüths-Kräfften, langes Leben, und andere zeitliche Glückseeligkeit hundertfältig zugeleget, wie er dann solches selbsten erkennet, und an einen guten in Geistlicher Würde stehend-annoch lebenden Freund, als ein 63. jähriger Seel-Sorger geschrieben: das Gebett der Armen, und mein in Essen, und Trincken gehaltene Ordnung erhaltet mir die Gesundheit, und das Leben, also zwar, daß

ich in meinem Alter noch wohl auf : und gutes Gesicht habe. Es erzehlte von dem Herrn Dechant ein gewiser hochgebohrner Reichs Graf, daß einsmahlen ein sicherer Beambter zur Rechnungs-Stellung von seinem Ambt aus Herrschafftlichem Befehl angehalten wurde, diser dann thate alle diejenige, so ihme Steuren, Gefäll, und andere Rest schuldig waren, nachtrucksam zu der Bezahlung anhalten: unter solchen befande sich auch ein gewises Weib aus der Pfarr Dunstelkingen, dise kame zu dem Herrn Dechant, und sagte: Herr Dechant! ich werde von dem Beambten dergestalten zur Zahlung zwainzig Gulden angehalten, daß, wann solche nicht bezahle, er mein Häußlein einem anderen verkauffen wolle, ich bitte, seyen sie von der Güte, und leihen sie mir 20. fl. der gute Herr Dechant hatte von denen Einkünfften seiner Pfarrey mehrer nicht als fünffzig Gulden zuruck geleget, und von darumen in dem Hauß, damit man ihn nach seinem Hinscheiden ehrlich begraben könte. Derowegen, und in Betracht dessen nahme er einen Anstand, solche disem Weib vorzustrecken, heiste sie also vor dem Zimmer warten; unter dessen thate er nach seinem Gebrauch in diesem Anstand sich mit knyefälligem Gebett zu GOtt wenden,

und

und ungefehr die heilige Schrifft aufschlagen, auf daß er aus dem erst ihme zu Gesicht, und unter die Augen kommenden Text einen Rath erhollen könte, und sehet! zu aller erst fallet ihm vor jenes aus denen Sprich-Wörteren Salomonis *cap. 28. verſ. 27.* Qui dat pauperi, non indigebit, qui deſpicit deprecantem, ſuſtinebit penuriam. Wer den Armen gibet, dem wird nichts manglen, aber wer verachtet den flehentlich Bittenden, derselbig wird Mangel leyden. Ruffet also das bedürfftige Weib, und gibt ihr die zwaintzig Gulden, kaum ware dises Weib aus dem Hauß, stund schon vor dem Pfarr-Hof ein Both, welcher dem Herrn Dechant von einem gewisen Orth fünffzig Gulden überbrachte zu heiligen Messen.

Num. II.

Einen gut-adelichen Französischen Kriegs-Officier machet er mit dem gesund, daß er ihm das Allmosen-Geben eingerathen, welches der Krancke auch austheilen lassen.

ES dörffte villeicht jemand Wunder nehmen, daß unser liebe Herr Dechant eine neue Weiß, und Manier gefun-

den denen Krancken zur Genesung zu helffen, da er statt der Medicin solchen die leibliche Werck der Barmhertzigkeit eingerathen, und vorgeschrieben, man darff sich aber nicht wunderen, wann man von ihme gesehen, oder gelesen, daß er in Ausübung solcher Wercken ein Meister gewesen. Es lage kranck zu Frantzösischen Kriegs-Zeiten im Jahr 1704. in dem Schloß Katzenstein, welches die Frantzosen besetzet hatten, ein gut adelicher Officier, ein junger Herr von 20. Jahren, so erst das erste Jahr zu Feld gezogen ware, biß auf den Todt an einem hitzigen Fieber, welchen gantz reumüthig- und auf das vollkommniste seine Sünden bekennenden der Herr Dechant, als des Orths Pfarrer (da der Krancke es also haben wolte) durch einen Dollmetschen nicht nur Beicht gehöret, sonderen auch mit der letzten Weeg-Zehrung dem Allerheiligsten Altars-Sacrament zur glückseeligen Ewigkeit versehen, worzu sich auch der Krancke aufs beste vorbereitet hatte. Der Herr Dechant voll des geistlichen Trosts, da sich diser junge Herr so wohl, und fürtreflich zum Sterben gerichtet, schätzte solchen gar wohl eines längeren Lebens würdig, rathete durch den Dollmetschen, so ein Frantzösischer Hauptmann ware, dem Krancken, daß er GOtt ein Gelübd machen,
und

und geloben solte, um Erlangung seiner Gesundheit ein gewises Allmosen denen Armen auszutheilen. Sehet! disem wohlmeinenden Rath folgte der todt-Krancke, gelobete GOtt, um Verlängerung seines Lebens, zwantzig Gulden denen Armen reichen zu lassen, und ist glücklich gesund worden. Da wird wohl wahr jenes aus dem Büchlein Tobiä *cap. 12. vers. 9.* Eleemosyna a morte liberat. Das Allmosen erlöset von dem Todt, macht Barmhertzigkeit, und das ewige Leben finden.

Num. III.

Wundersam wird das Mehl in dem Kasten vermehret.

AUf ein andere Arth ist dem Herrn Dechant sein ausgetheiltes Allmosen nach Zeugnuß gewissenhafft- und glaubwürdiger Leuthen von GOtt belohnet, und vergolten worden. Zu Kriegs-Zeiten kamen hundert Engeländische Soldaten nacher Dunstelkingen, und beängstigten zwey Männer aus der Pfarr in dem Kirchhof gewaltig. Bey disen Umständen wurde der Herr Dechant herbey geruffen, welchem sie sagten: Herr Pfarrer! wir verlangen nichts, als Brod, und Mehl 2c. Dise ruffte er alle zu sich, und las-

sete

sete sie in den Pfarrhof führen, daß sie alldorten nehmen solten, so viel sie findeten, und also die zwey Månner von ihrer Plag, und Angst erlediget wurden, welches auch geschehen. Diese Soldaten dann nahmen nicht nur alles Mehl, und Brod aus dem Pfarrhof, sonderen auch noch andere Sachen mit fort. Zu Abends visitirte der Herr Dechant mit seinem Knecht Mathes Schweickert, und einem Mañ von Dunstelkingen, so nunmehro gestorben, und fanden, daß der Mehl-Kasten gåntzlichen ausgeleeret worden. Den anderen Tag nach der heiligen Meß sahe der fromme Mann sich mehrmahlen nach dem Mehl-Kasten um, ruffte seine Hauß-Leuth, zeigte ihnen in dem Mehl-Kasten so vieles Mehl, daß man davon 10. grosse Leib Brod backen kunte. Diese Göttliche Belohnung hat der Herr Dechant selbsten nach der Hand in seinen Predigen dem Pfarr-Volck öffters vorgetragen, und solches angemahnet, daß sie auf GOtt hoffen, bauen, und trauen solten. Also nemlichen in all dergleichen Wercken (des Allmosen, und Mitleyden) kommt die Hand GOttes darzwischen, welche unter dem Brechen, und Austheilung des Brods solches vermehret, sagt der heilige Leo in seiner 10ten Sermon von der Fasten.

Num.

Num. IV.

Seine Verlassenschafft an Gelt.

DAmit nun dann mit wenigen des Herrn Dechant so vilfältige Freygebigkeit gegen denen Armen beschreibe. So ist zu wissen, daß er bey seinem Absterben, und Hinscheiden an parem Geld nicht mehrer, dann fünff Gulden hinterlassen habe, da doch seine letzte = nur drey Tag anhaltende Kranckheit wenig, oder gar keine Unkösten gemacht hatte, daß übrige haben alles die Arme bekommen. Glückseelig ist der Jenige, der mit all dem Seinigen Christum einkauffet, sagt der heilige Gregorius Nazianzenus *in tract. de beat & Spirit. vitæ regulis.* Ideo stabilita sunt bona illius in Domino, & Eleemosynas illius ennarrabit omnis Ecclesia sanctorum, *Ecclesiastici cap 31 vers. 11* Darum seynd seine Güther befestiget in dem HErrn: und die gantze Gemein der Heiligen wird sein Allmosen verkündigen.

Num. V.

Er ist ein guter Hirt ohne ansehen der Personen.

GLeichwie die Sonnen mit gleicher Freygebigkeit so wohl denen vornehmen, als gemeinen Leuthen ihre Strahlen, Glantz,

Glantz, und Wärm ertheilet; also hat auch in der That unser wahre Seelen Hirt, was das Heyl der Seelen anbelanget, nicht allein auf die Reiche, und Adeliche Personen, sondern auch auf die gemeine Leuth gleiche Obsorg in seiner Pfarr getragen: nulla erit distantia personarum; ita parvum audies, ut magnum, nec accipietis cujusquam personam: sagt Moyses aus Befelch GOttes in der Wüsten zu den Kinderen Israel *Deuteron. cap 1. vers.* 17. **Es soll kein Unterschied der Personen seyn, ihr sollet den Geringen so wohl hören, als den Grossen, und keines Menschen Person annehmen.** Die Person aber eines Menschen Ansehen, wie der heilige Gregorius *in homil 4 moral.* sagt: **Ist, den Menschen, nicht weil er Mensch, sondern wegen etwas anderem, welches um selben ist, verehren.**

Die Stell eines guten, und wahren Seelen Hirten ohne Ansehung einiger Person hat diser Gottsförchtige Dechant gantz genau vertretten in seinem Leben, dann er war ein aufrichtiger, ungefälschter, Gottgefälliger Mann, wuste nichts um das Schmeichlen, sonderen suchte das Seelen-Heyl bey allen in seiner Pfarr mit gleichem Eyffer. Es geschahe, daß

er

er einsmahlen an dem Fest-Tag des heiligen Martyrers Viti in der Filial Capellen zu Frickingen, welche disem Heiligen zu Ehren eingeweyhet, die heilige Meß lesen wolte; da er würcklich in dem Begriff ware, solche anzufangen, kame ein Bedienter von Katzenstein, welcher im Nahmen Sr. Hochgräflichen Excellentz begehrte, daß er solche noch ein wenig verschieben, und zuwarten möchte, massen die rc. rc. Frau Gräfin darzu kommen wolte. Er hat zwar versprochen ein wenig zuzuwarten, da aber hochgedachte Frau Gräfin rc. rc. etwas längers verweilte, hat er die heilige Meß fortgelesen, und nachdem solche schier vollendet ware, kame die Frau Gräfin, sehr ungnädig, und übel aufnehmend, daß er ohne sie zu erwarten Meß gelesen, derowegen sie dann geschmählet, und zu ihm gesagt hat: Herr Pfarrer! was hat er gethan, warum hat er meine Ankunfft nicht erwartet? er mag nun verantworten, daß ich an dem heutigen Fest kein heilige Meß gehöret? Dann zu Katzenstein habe die Meß meines Caplans zuruck gelassen, und zu Frikingen kame ich zu spath. Diesem Klagen, und Schelten antwortete er: Gnädigste Frau Gräfin! ich habe mehrer auf viele, als nur auf eine Seel Obacht, und Sorg getragen; Hätte

ich

ich den GOttes-Dienst länger verschoben, so wären die mehriste aus meinen Pfarr-Kinderen unter solchem aus der Kirch nach Hauß geloffen, daß sie das von der Weyd zu Hauß um die Mittags-Zeit ankommende Vieh besorgten, derentwegen urtheilte ich, besser zu seyn, wann Euer Hochgräfliche Excellenz in den GOttes-Dienst zu spath kommeten, als daß die mehriste aus obgedachter Ursach die gantze Meß nicht höreten, und nach Hauß lauffeten. Nachdem sie solches vernommen, antwortete sie gantz besänfftiget, und gnädigist: Der Herr Pfarrer hat schon recht gethan, dann ich habe keine bessere Seel, als die Bauren. Ob ich aber in diesem Fall den Tugends-Eyffer des Herrn Dechants ohne Ansehen der Personen, oder die gantz demüthige Antwort, Verstand, Klugheit, und tieff gegründete Vernunfft dieser Hochgebohrnen Reichs-Gräfin ꝛc. ꝛc. mehrer hiervor preissen solle, weiß ich in der That nicht, sonderen will beyder Tugend denen Englen im Himmel zur Becrönung überlassen. Unterdessen hat unser Dechant gethan, was das Amt eines guten Seel-Sorgers von ihm erforderte, und was der heilige Augustinus schon längsten gelehret hat, da er gesprochen: Es seye weit von mir

O HErr! daß in deiner Kirchen vor denen Armen auf die Reiche, und vor denen Unadelichen auf die Adeliche gesehen werde, da du viel mehrer schwache Ding dieser Welt dir ausgesehen, daß du dardurch Gewaltige, Starck- und Mächtige zu Schanden machest.

Num. VI.

Seine Ermahnungen an die Fehlende.

DAs Amt eines rechtschaffenen Pfarr-Herren erfordert, daß er die Fehlende ermahnen, corrigiren, und zur Besserung bringen solle. Constitui te, ut evellas, & destruas, & disperdas, & dissipes, & ædifices, & plantes. *Jerem. cap. 1. vers. 10.* Ich hab dich bestellet, daß du ausreutten sollest, und zerstöhren, und verderben, und zerstreuen, und bauen, und pflantzen.

Oeffentliche Sünd- und Laster, welche Aergernuß an sich haben, sollen auch öffentlich, damit zugleich die Aergernuß gehoben, andere Fehler in Geheim, alle aber mit Lieb und Forcht gestraffet und corrigiret werden. Was man vor Vielen sündiget, sagt der heilige Augustinus über jenes *Matthæi cap. 17.* muß

man auch vor Vielen züchtigen, damit sich die übrige förchten, wer aber in Geheim dich beleydiget, den straffe in Geheim; dann wann du es nur alleinig weißt, und wilst ihn vor anderen darum hernehmen, so bist du keiner, der ihn corrigiren, sonderen anderen verrathen will.

Der fromme Herr Dechant kunte durch vil- und grossen Zeit-Umlauf bey seinen Pfarr-Kinderen nicht zuwegen, und in Stand bringen, daß sie in der Kirch unter dem Gebett die Händ andächtig zu GOtt aufhebten, biß er endlich in Besuchung eines Krancken aus Eingebung GOttes ein Mittel hierzu erfunden. Es lage in der Pfarr ein Bauer ohne sonderlichen Schmertzen, gantz gedultig, und in den Göttlichen Willen ergeben, kranck darnieder, diesen besuchte der Herr Dechant einsmahlen, und befragté ihn, wie er lebete. Der Bauer gabe zur Antwort: Ich bin halt nichts nutz. Der Herr Dechant widersetzte: Das nicht, sonderen in der That, und wahrhafftig kanst dir viel nutzliches schaffen; dann in dieser Kranckheit hast du Zeit dich zu entsinnen, was du bißhero gesündiget, und Böses gethan, damit du ein vollständige, wahre, reumüthige Beicht ablegen könnest; du hast Zeit zur grösseren Ehr GOttes mit Ge-

Gedult deine Kranckheit zu übertragen; du hast Zeit, daß du mit Ausübung zerschidener Tugenden den Himmel verdienest. Höre mein lieber Bauersmann! es gibt Aepffel, welche erst, und alsdann gut zum Essen seynd, wann sie eine Zeitlang auf das Stroh geleget werden, also ergehet es auch dann und wann aus sonderbahrer Vorsehung GOttes denen krancken Menschen rc. Unter diesem geistlichen Gespräch hatte der Krancke seine auf dem Beth liegende Händ öffters betrachtet, dieses nahme in Obacht der GOttes-förchtige Herr Dechant, gebrauchte sich dieser Gelegenheit, und sagte: Gelt! du sihest deine Händ an? Der Krancke antwortete: Ja. Hast du aber andurch, und in Betrachtung deiner Händen eine Freud, und Trost? widersetzte der Herr Dechant: Nein, sprach der Bethliegerige. Auf dieses hin fangte der fromme Priester an bewegliche Lehren auszugeben. Ich, sprache er, habe schon offt in meinen Predigen, und auch sonst gemeldet, daß derjenige insgemein an denen Gliederen gestraffet werde, und leyden müsse, mit- in- und durch welche er gesündiget, herentgegen an denenjenigen, mit welchen er Gutes gethan, werde er eine Freud, Trost, und Belohnung haben, wann

du also, mein lieber Krancker! bißhero mit aufgehebten Händen in der Kirchen zu GOtt gebettet hättest, so köntest du an deinen Händen jetzund eine Freud und Wohlgefallen haben, und bey dir gedencken: O mein GOTT! ich habe allezeit unter meinem Gebett, zu deiner Ehr und Glory meine Händ erhoben, weil solches mein Dechant, und Pfarrer gelehret, daß Christus der HERR am Oelberg auch zu unserer Nachfolgung mit aufgehebten Händen zu seinem himmlischen Vatter gebetten, in disem Stuck habe meinem Erlöser nachgefolget, und erwarte jetzund von deiner göttlichen Güte den Lohn ꝛc.

Auf dieses hat der Kranckе geantwortet: O mein Herr Dechant! sie reden die Wahrheit, jetzt verstehe, und begreiffe erst die Sach; wann ich solte genesen, und gesund werden, will ich mit aufgehebten Händen betten, und meine Aerm auf den Stuhl nicht aufleinen. Der Bauer ist nicht nur gesund worden, und hat fleißig sein gethanes Versprechen gehalten, und vollzogen, sonderen hat auch andere zu dergleichen andächtigem Gebett mit aufgehobenen Händen angemahnet, daß sich nachgehends gefüget, daß auch mehrere auf sein Einrathen, Antrib, und gutes Beyspiel dise Andacht an sich genommen haben.

Num.

Num. VII.

Er zerstöhret nächtliche Zusammenkunfften, Gunckelhäuser, unreine Gesänger, Unzucht, und Gottslästerungen.

Gleichwie in einem Garten ein schlechter Blumen-Flor zu hoffen, wo der Hauß-Vatter schandliches um sich greiffendes Unkraut anwachsen, und überhand nehmen lasset; also ist auch in einer Pfarr-Gemeind ein gar geringer Seelen-Frucht zu erheben, wo der Seel-Sorger nächtlich und verdächtige Zusammenkunfften beederley Geschlechts Personen gedultet, wobey insgemein unreine Gesänger gesungen, Unzucht getriben, und andere grosse Laster ausgeübet werden ꝛc. Damit nun dann der fromme Herr Dechant in seiner Pfarr- und anderen seinem Capitel einverleibten Pfarreyen das Unkraut der Sünden außreutete, hat er wachtsamme Obsorg, auch grossen Fleiß angewendet, den Weinberg des HErrn rein, und säuberlich von Sünden zu halten. Derowegen hat er in seinen an das Capitel ausgeschickten Neu-Jahrs Schreiben, und auch bey anderen Gelegenheiten scharpf wider nächtliche Zusammenkunfften in denen Gunckelhäuseren, unzüchtige Ge-Gesänger, Zotten, und Possen von der Fe-

der gezogen: Ich (seynd seine Wort) ermahne, ja bitte Euch alle Hochehrwürdige Pfarrherren, und Mit-Brüder! durch die Göttliche Barmhertzigkeit, daß Ihr in euren Predigen auf das schärpfeste wider die Verfluchens-würdige Zusammenkünfften nächtlicher Weil in denen Gunckel-Häuseren loß ziehet; dann sie seynd Mörders-Gruben der Unschuldigen, Pflantz-Schulen der Unzucht, und Hexereyen, wie im Jahr 1675. in meiner Pfarrey von sich selbsten ein Hex, so öffentlich auf dem Scheiter-Hauffen zu Katzenstein verbrennet worden, bekennet hat, daß sie bey solchen nächtlichen Zusammenkünfften zur Hexerey verleithet, und angeführet worden seye. Ebenmäßig bitte, daß Ihr verhinderet, damit Eure Pfarr-Kinder keine unreine Gesänger, so feil gebotten, und herum getragen werden, einkauffen; dann diejenige, welche solche Gesänger an sich kauffen, thun durch eine Todt-Sünd ihre eigene Verdammnuß sich einkramen. Der Herr Dechant hat offt von solchen Krämern gantze Häuffen dergleichen Lieder eingekauffet, und nachgehends verbrennet. Zum neuen Jahr Anno 1722. hat er also an seine Herren Capitularen geschrieben: Ich hoffe, Euer Arbeit,

beit, Mühe, und Sorg werde verstrichenes Jahr in Ausreut- und Vertilgung des Fluchens bey denen heiligen Sacramenten, und GOttes-Lästerung Frucht geschöpffet haben (von welchem wir schon oben §. I. Num. X. zur Fastnacht gemeldet) demnach lasset uns in diesem neu-eingetrettenen Jahr mit gemeinsamen Eyffer, und Sorg dahin bedacht seyn, daß wir auch das verfluchte Laster der Unzucht ausrotten, wann wir schon auf dieser Welt keinen Lohn bekommen, wird er uns doch in dem Himmel nicht ausbleiben: weil demnach die unkeusche Gesänger den Fleisch-Teufel *Asmodæum* aufforderen, herbey ruffen, und einladen, so wollen wir sowohl in der Christen-Lehr, als auf der Canzel mit vollem Eyffer dagegen streitten; schändet und schmähet nicht nur in Geheim scharpf, sonderen auf das nachdrucklichiste jene Hauß-Vätter, Hauß-Mütter, und Meisterschafften, welche bey solchen nächtlichen Zusammenkünfften gestatten, solche Gesänger abzusingen, dann sie machen sich wegen der Hexerey verdächtig, suspect, und thun dem Sathan einen grossen Gefallen. Denen Mägden, und Mägdlein, die in dem Grasen zur Sommers-Zeit beschäfftiget waren, und anbey zur Zeit-

Vertreibung weltliche Gesänglein absingten, undsagten: Herr Pfarrer? Was ist es dann? ist halt ein weltliches Gesang , und nichts Böses dariñ enthalten ꝛc. hat er diese heilsame Lehr gegeben : Dreyerley Gattungen der Gesänger, sagt er, werden gefunden; einige seynd Geistliche, welche den Nächsten auferbauen : Andere eytel, *indifferent* , und gleichgültig , und wiederum andere seynd leichtfertig, auch unkeusch. Dieser Lehr setzte er bey die Ausleg- und Erklärung durch eine Gleichnuß. Sehet! sagt er, es singet etwan vor denen Fensteren zu Nachts auf denen Gassen ein Student ein geistliches, auferbäuliches, vnd in der That vornehm- und rares Gesang, disem wirff es man zum Fenster herunter zu seinem Lohn einen Gulden. Es singt ein anderer, man klopffet inwendig in der Stuben an das Fenster, und gibt ihm sauber nichts. Es singt der dritte, und diser wird mit Prügel und Kolben vor dem Hauß hinweg getrieben ꝛc. Also auf gleiche Art das erste Gesang, so geistlich, und auferbäulich, ist auch verdienstlich, und wird in dem Himmel belohnet. Das andere Gesang ist eytel, weltlich und *indifferent* , ziehet keinen Lohn nach sich. Das dritte leichtfertige, und unkeu-

sche

sche wird mit der Höllen-Straff belohnet, wo derjenige, so dergleichen gesungen, gewaltig wird hergenommen werden. Die junge Pursch, welche dergleichen nächtlichen Zusammenkünfften in denen Gunckel-Häusern beywohneten, hat der Herr Dechant bey der weltlichen Herrschafft verklaget, wo sie anderen zum Exempel scharpf gestraffet worden. Eben dieses hat er auch gethan denen, so biß in die spathe Nacht eintweders gespielet, oder in dem Wirthshauß gesoffen, und geluderet haben. Bey denenjenigen, so in einander verliebet waren, kunte dieser fromme Dechant nicht leiden jene gottlose Ehe-Versprechungen, mit welchen sie eines dem anderen die zukünfftige Ehe gelobeten, und versprachen, als zum Exempel: GOtt soll ehender von mir, als ich von dir weichen ꝛc. oder: Ich will lieber GOtt, als dich verlassen. Oder: Ich will lieber des Himmels, als deiner beraubt leben. Oder: Es soll mich der Teufel hohlen, wann ich ein andere, als dich heyrathe ꝛc. Ich will verkrummen, verlahmen, und was dergleichen mehrer ꝛc. Wider solche Ehe-Versprechungen, welche doch aus Erfahrnuß (leyder GOtt!) so offt geschehen, thate dieser Geist-reiche Mann so hefftig zürnen, und innersten Hertzens-Verdruß zeigen,

daß er sagte: Es seyen GOttes-lästerliche, närrische, sündhafft- und verfluchte Wort. Er predigte offt wider dergleichen Ehe-Gelobnussen von gantzem Gemüth, durch welche ein verächtlichste Creatur dem höchsten, wahr-lebendig-allmächtig- und ewigen GOtt mit teuflischer Gottloßigkeit vorgezogen wird.

Num. VIII.

Er bemühet sich den schandlichen Gebrauch am Aschermittwoch im Wirths-Haus zu trincken, abzuthun.

IN dem Jahr 1703. den 14ten Febr schreibte er wider den zu verfluchen seyenden sünd- und lasterhafften Gebrauch am Aschermittwoch in dem Wirths-Haus (pfui der Schand, und Spott) zu sauffen an seine Herren Capitularen also: ich werde innerlich mit Gemüths-Schmertzen berühret, und mein Eyffer machet, daß ich verschmachte *Psalm. 118. vers. 139* da ich, wo nicht sehen, doch hören muß, wie man in der instehend-unglückseelichsten Fastnacht-Zeit nicht allein, sonderen auch an dem heiligen Aschermittwoch Gottloß- und außgelassen lebe: Sünden, so würdig wären, daß sie von GOtt mit Blitz und Donner

ner gestrafft wurden, gantz keck, und frey ausübe. Derentwillen Hochehrwürdige in dem HErrn geliebtiste Mit-Brüder, wann ihr in der Fastnacht das liederlich versoffene Leben nicht verhinderen könnet, thut auf das Wenigste daran seyn, daß solches am Aschermittwoch nicht mehr geschehe, und gleich den ersten Tag in der vierzigtägigen Fasten das Gebott der Kirchen von solch liederlichen Leuthen gebrochen, und schwärlich gesündiget werde. Ist dann nit ein Höllen-würdiger Gebrauch am Aschermittwoch frühe in die Kirch gehen, sich zur Buß anstellen, die geweyhete Aschen auf das Haupt empfangen, von dem Priester anhören: du bist Staub und Aschen, und wirst in Staub und Aschen verwandlet werden: Nachmittag aber in dem Wirths-Hauß Prassen, Schlemmen, den Magen, und Bauch mit dem Trunck, und das Gewissen mit Sünden beladen, auch alldorten also ausgelassen, Gottloß, und seiner Seelen-Heyls vergessen, leben, als wann kein Todt, kein GOtt, kein Teuffel, noch Höll wäre. In dem Göttlichen Gericht wird es einstens denen Sodomiteren, und Gomorräeren leidentlicher, und besser ergehen, als diesen Gottlosen, schand-und

Sünd

Sünd = vollen Spott=Vöglen, und des Christlichen Nahmens unwürdigsten Schlemmeren, Saufferen, und Prasseren 2c. Also schriebe der Herr Dechant.

Num. IX.

Einem Berauschten, so gute Ermahnungen verachtete, liesse er die Rach GOttes vorsagen.

IN der Pfarr Dunstelkingen ware an einem gewisen Orth ein Wirth, welchem seine Reichthumen, die er zur Göttlichen Ehr, ihme, und denen Seinigen zum Seelen=Heyl, und Nutzen hätte anwenden sollen, zum Hochmuth, eitler Einbildung, und täglichem Volltrincken Gelegenheit gegeben. Diser wohl wenig Hirn, Verstand, und Vernunfft habende Mann thate sich in dem Rausch, wohl bezechter broglen, und sagen: Was? Ich bin Wirth zu N. Vormittag, und Wirth Nachmittag 2c. Sein gefolglich gehorsames Weib, nachdem sie disem Bier=Schlauch viele gute Ermahnungen umsonst, und fruchtloß gegeben, auch die so grosse Ausgelassenheit ihres liederlichen Manns nicht mehr ertragen kunte, hat sich derentwillen bey dem Herrn Dechant beklaget, Trost, oder aber ein End dieses üblen Lebens gesuchet.

chet. Der Herr Dechant tröstete sie, und machte ihr gute Hoffnung, befahle ihr auch anbey am Affter-montag zu Ehren des heiligen Antonii von Padua ein heilige Meß zu hören, und um Bekehrung ihres Mañs GOtt zu bitten, er wolle schon wegen dieser Sach ein Memento in dem heiligen Meß-Opffer machen. Unterdessen aber hat er ihr aufgetragen, dem Wirth in seinem Nahmen zu hinterbringen, daß er von dieser verkehrten Lebens-Arth, und Gewohnheit abstehen, sofort zu GOtt sich bekehren solle, sonst aber müsse er wissen, daß nach kurtzem Zeit Umgang geschehen, und von ihme gesagt werde: Ein Narr Vormittag, ein Narr Nachmittag. Da dieser Wirth dann denen heilsamen Ermahnungen seines frommen Seel-Sorgers nicht gefolget, ist er in einer Zeit von zwey Monath also in dem Kopff verrucket, und zerrittet worden, daß er ein öffentliches Gespött der Kinder worden, sie mit einer Ruthen, oder Stecken, gleich einer Flinten, oder Büchsen gantz närrisch zu todt schiessen wolte. In disem unsinnigen Stand hat er ein gantzes Jahr, als ein von GOtt Gestraffter zum abscheulichen Exempel anderer Menschen beharren, und öffentlich bezeugen müssen, wie GOtt seine widersetzliche Boßheit gegen seinen so wohl meinenden Seelen-Hirten,

ten, und Dechant gezüchtiget habe, biß er endlich von dem Stadel herunter gefallen, elendiglich gestorben, und in die lange Ewigkeit gewanderet ist. Es wären noch mehrer dergleichen hier beyzubringen, in welchen er seinen Pfarr-Kinderen unter dem angewohnten Wort: Ich vermeine, oder ich förchte rc. zukünfftige Ding, und Zufäll vorgesaget, welche nachgehends auch genau geschehen, und erfüllet worden.

Num. X.

Er verbiethet denen Mülleren, und Bauren, daß sie an denen Sonn- und Fest-Tägen vor dem GOttes-Dienst nit mit beladenen Wägen in- oder aus der Mühl fahren sollen.

DA der Fromm, und eyffrige Herr Dechant mit gröstem Mißfallen gesehen, wie gröblich die Müller, und Bauren, so an Sonn- und Feyrtägen vor denen GOttes-Diensten, in- oder aus der Mühl fahrten, daß dritte Göttliche Gebott schändeten, und übertretteten, hat er gleich durch ein Circular-Schreiben den 1. September 1700. seine Capitular-Herren also ermahnet: Da dise höchst-ärgerliche Schändung der Fest-

Tägen

Tägen nicht nur eine der grösten Sünden, so in dem anderen Leben den ewigen Seelen-Untergang, die Verdammnuß nach sich ziehet: sondern auch noch in diser Welt ein Laster ist, würdig, mit Blitz, Donner, und Feur gestraffet zu werden (wie viele dergleichen Exempel gelesen, und gesehen) als sollen die Hoch-Ehrwürdige Herren Capitularen ihre Pfarr-Kinder; Fürdersamst aber die Müller wegen solch grosser Sünd, und Beleydigung GOttes nachtrucksam ermahnen, auch ihnen auf das Schärpfeste verbiethen, daß sie hinfüro an denen Sonn- und Festtägen in der Frühe vor geendigtem GOttes-Dienst weder in- noch aus der Mühl fahren sollen. Wie dann erst in unserer Nachbarschafft Anno 1730. ein Müllers Sohn an dem Fest Mariä-Opfferung, welches in seiner Pfarrey ein gebottener Feyrtag ware, da er in der Frühe Morgens, vor der Predig, und Ambt Mehl aus der Mühl geführet, unter den mit Mehl-Säcken beladenen Wagen gefallen, von denen Räderen zerquetschet, nach drey Tagen gestorben ist.

* *
*

Num. XI.

Den Gebrauch, das Himmels- oder Sanct Joannis Feur anzuzünden bringt er aus Gelegenheit einer Vieh-Seuche ab.

Es ist nicht genug zur Halt- und Heiligung des Sonn-oder gebottenen Fest-Tags, daß man sich nur von Knechtlicher Arbeit enthalte, sondern man muß auch am allermeisten in solchen Zeiten dahin sich bestreben, und besorgen, daß man vom sündigen, oder bösen Gelegenheiten ablasse, und davor gute Werck übe. Zu disem Zihl und Ende hat er abgebracht, und aufgehoben jenen Mißbrauch, und böse Gewohnheit in seiner Pfarrey das Himmel-oder Sanct Joannis-Feur anzuzünden, bey welcher Gelegenheit nicht nur am Fest des heiligen Johannis, sonderen auch die darauf folgende zwey, oder drey Soñtäg die gottlose Jugend mit grosser Ausgelassenheit anderen Leuthen zur Aergernuß, Verderbung guter Sitten, und den benachbarten Ketzeren zum Gespött, und Gelächter nach dem Abend-Essen sich lustig zu machen, und zu springen pflegte. Es geschahe, daß im Jahr 1713. im Heumonath zu Dunstelkingen ein

ein ansteckende Seuch unter den Pferden, und Ochsen entstunde, welche so hefftig wüthete, daß fast alle Pferd darauf gegangen. Ein solche Vieh-Seuch graßirte auch Anno 1692. durch welche in einer Zeit von zwey Monath hundert Stuck Vieh hinweg gerissen worden. Dieses Uebel abzuwenden, hat man öffentlich-andächtige Proceßiones, und Bett-Stunden angestellet, nichts aber wolte einige Hülff verschaffen. Vor dem Fest des heiligen Johannis des Tauffers unter der heiligen Meß vor der Wandlung wurde der Herr Dechant durch innerliche Einsprechung ermahnet, diese Vieh-Seuch werde nachlassen, und aufhören, wann die Pfarr-Kinder die Anzündung obgedachten Feuers unterlassseten, und abstelleten. Nach der Meß wurde der Pfarr-Gemeind diese Ermahnung angekündet, welche einhellig die gäntzliche Abthuung dieses Feuers versprochen, auf welches hin kein eintziges Stuck mehr, biß auf den fast allgemeinen Vieh-Fall im Jahr 1744. crepiret. Demnach ist klar zu sehen, daß mehrer, und ehender den erzürneten GOtt besänfftigen könne die Abstellung böser Gewohnheiten, als andächtige Proceßionen und Bett-Stunden.

Num. XII.

Er verbietet Aberglauben, wie auch aberglaubige Leuth.

WEen also kunte der fromme Dechant nicht gedulten, daß man in Kranckheiten sowohl der Menschen, als lieben Viehes Aberglauben brauche, oder aberglaubische Leuth, Hexen, oder Lehrjünger der Höllen zu Rath ziehe. Damit dann dieses abgestellet wurde, hat er mit gleichem Eyffer den 12. April Anno 1701. in dem Neresheimischen Land-Capitul ausgeschrieben, daß man von dem Gebrauch solcher aberglaubischen Mittlen, und Leuthen abstehen solle; dann da man durch solche dem Menschen, oder Vieh helffen will, hat es sich zum öfftisten gefüget, daß sie ihre eigene Seel durch solche Mittel zu Grund gerichtet. Demnach hat er in einem ausgeschickten Schreiben herkommen lassen, und gemahnet, daß man einen gewisen Lutherischen Mann ausser dem Capitul-District nicht zu Rath ziehen, mit ihm kein Gemeinschafft haben, in Kranckheiten von ihme keine Mittel gebrauchen, sonderen sich gäntzlichen von solchem hüten, und in Obacht nehmen solle. Da aber unterdessen bey seinen Pfarr-Kinderen

deren dieses Verbott, und wohlmeinende Wahrnung nicht genug ware, die Leuth von diesem aberglaubischen Mann abzuhalten, sonderen ihn, wie zuvor zu Rath zieheten, und Mittel von ihm gebrauchten, hat er auf der Canzel vom Eyffer angetrieben gesaget: **Er wolle GOtt bitten, daß diejenige, so diesen Mann um Rath fragten, krancker in dem Beth verfaulen müßten.** Diese Drohungen waren nicht eitel, und leeren Effects; dann ein Ehemann, und Mägdlein, so in ihren Kranckheiten diesen aberglaubischen Lutheraner zu Rath genommen, haben den Priesterlichen Fluch wohl empfunden; der Ehemann lage über Jahr und Tag, das Mägdlein über ein halbes Jahr dergestalten elend, und kranck darnieder, daß sie nicht nur ausgedorret, und verzehret, sonderen voll des Eiters, stinckender Materie an das Beth angeklebet.

Also wurde gezüchtiget jener, welcher dem eyffrigen Herrn Dechant nicht folgen, sonderen sich des schuldigen Gehorsams entziehen wolten. Aus mehreren soll uns genug seyn ein frech- geil- und unverschamte Person, welche des Herrn Dechanten Heylbringendes Abmahnen von dem Tantzen, und nächtlichem Umlauffen sündhafft verachtete, und gottloß gesprochen: **Was frag ich nach**

dem Pfaffen, er ist selbst nichts nutz rc. Da sie also denen vorigen nächtlichen Gesellschafften, Buhlen, und Tantzen nachgegangen, hat sie gleich darauf in der Fastnacht in das Grab getantzet, weil sie den anderen Tag auf solches, nachdeme sie obige ehrlose Reden ausgestossen, ohne einiges heilige Sacrament gestorben. Also fürwahr: Qui superbierit, nolens obedire sacerdotis imperio, qui eo tempore ministrat DEO tuo, & decreto judicis, moriatur homo ille. Sagt GOtt *Deuteronomii cap. 17. vers. 12.* Wer aber hoffärtig ist, und will nicht gehorsam seyn dem Gebott des Priesters, welcher zu der Zeit dem HErrn deinem GOtt dienet, und dem Urtheil des Richters, derselbige Mensch soll sterben.

Num. XIII.

Er höret fleißig Beicht, und reichet gern das Allerheiligste Altars Sacrament.

ES ware dem eyfferigen Herrn Dechant gar wohl wissend, was grosse Zerrittung die Sünd in dem Weinberg GOttes mache? wie gewaltig GOtt solche hasse, und verfluche? herentgegen erkennte

kennte er zum Genügen, was grosse Freud GOtt der Allmächtige nebst denen Heiligen Englen habe, wann man ein verlohrnes Schäflein finde, und ein verlohrner Sohn mit wahrer Buß, welche die Menschliche Seel GOtt, und seinen Heiligen gantz angenehm machet, in die Gnaden-Schooß des Vatters zuruck kehre? Derentwegen ware der Herr Dechant gantz fleißig-ja unermüedet in dem Beicht-Stuhl, und Austheilung des Allerheiligsten Altars-Sacrament, von welchem als einem lebendigen Bronnen der Sünder in disem Leben zu seinem Heil-und geistlicher Genäsung ungemein grossen Gnaden-Schatz, Trost, Erquickung, und Freud herausschöpffen kan, durch welche die dem Sathan mit der Sünd gantz ergebene Seelen denen heiligen Englen gleich werden, in die himmlische Freuden eingesetzet, und andurch ihrem Erlöser GOtt zur ewigen Glory, und grossen Frolocken, auch Freud aller Heiligen zuruck gegeben werden. O wie offt hat ihn in der Frühe die aufgehende Sonn in dem Beicht-Stuhl die Sünden-Burd denen Büssenden abnehmend angetroffen? wie vielmahlen ware er in eben disem Seelen-Geschäfft bey Untergang derselben annoch in dem Beicht-Stuhl? wie viel tausenden hat er in denen 46. Jahren, da

er Pfarrer ware, in dem Heiligen Sacrament der Buß die heiligmachende Gnad aus seinen Pfarr-Kinderen, und von der Nachbarschafft zulauffenden Leuthen mitgetheilet? Aus disem alleinig ist abzunehmen, was er vor ein Seel-eyffrig, fromm-unermüdet, und GOtts-förchtiger Mann gewesen. In einer Zeit von vier Monathen, das ist vom 1. Januari biß auf den 27. Aprill Anno 1700. hat er alleinig tausend, hundert, zwey und zwantzig zu Beicht gehöret, wie er von sich selbsten bekennet, und in dem Bittschreiben an das Löbliche Capitel Neresheim, da er das Decanat von sich abzuleinen suchte, herkommen lassen; dise Beweg-Ursach wendete er vor, und bemühete sich von dem Decanat-Ambt frey, und loß zu machen: damit er denen häuffig zulauffenden Leuthen desto ehender die Heilige Sacramenten administriren, und mittheilen könnte. O Buß! rufft auf der heilige *Crysostomus Sermone de Pœnitentia*, du bist ein Mutter der Barmhertzigkeit, ein Lehrmeisterin der Tugenden, groß seynd deine Werck, durch welche du die Schuldige loßsprichest, die Fehlende erquickest, die Gefallene ermunterest, und die Verzweifflete wider aufhebest. O Buß! schreyet auf der heilige Cyprianus von dem

Lob

Lob der Buß, was soll ich von dir neues erzehlen, und sagen: du lösest auf alles, was gebunden, du eröffnest all dasjenige, was geschlossen, alle Widerwärtigkeiten thust du stillen, und linderen, alles Bußfertige gesund machen, und heilen, alles Betrübte erleuchten, und alles durch Kleinmüthigkeit verzweiflete aufmuntern. Derentwegen ist es kein Wunder, daß diser Dechant, und mit ihme alle eyffrige Seelen-Hirten, welche wissen, was es seye, und wie es von GOtt gehalten werde, die Menschliche Seel aus dem Höllen-Rachen durch die heilige Beicht, und Sacramentalische Absolution GOtt gewinnen, und heraus reissen, so emsig, unverdrossen, gerne, liebreich, sanfft, und demüthig, auch mit Vernunfft, und Bescheidenheit die Beichten der büssenden Sünderen angehöret, oder noch anhören. Dessen ist die Ursach, wie der Englische Lehrer, ein heiliger Thomas von Aquin *lib 2 Quæst. 113 num. 9.* saget: Weil ein grösseres Werck ist, die Gerechtfertigung des Gottlosen (zu welcher ein eyffriger Beicht-Vatter vieles beytraget) welche abzielet zum ewigen Guten der Göttlichen Theilhafftigkeit, als ein Erschaffung Himels, und der Erden, welche absihet zum Bösen der veränderlichen Natur.

Wann etwann gähling en jemand aus der grossen Pfarr Dunstelkingen schnell, oder durch gähen Todt dahin gestorben, hat er gleich in nächster Predig von dem Nutzen des öffteren Beichten gantz eindringend geprediget, und wann der also Verstorbene zuvor fleißig in dem Beicht-Stuhl seine Sünden abgeleget, und öfftermahlen gebeichtet hatte, sagte er: Daß er gute Hoffnung habe der Seeligkeit von diesem Menschen, weil er das heilige Sacrament der Buß hochgeschätzet. Da aber ein solcher Mensch nicht offt gebeichtet, hat er von seinem Seelen Heyl zweiffelhafftig gesprochen, und anmit seine Pfarr-Kinder bewegt, und beredet, daß sie öffters die heilige Sacramenten der Buß, und des Fronleichnams Christi des HErrn empfangten.

Ueber das war ihm lieb, und angenehm das heiligste Altars-Sacrament denen Leuthen zu reichen, damit andurch die menschliche Seel in der heilig-machenden Gnad Wachsthum, Flor, und Aufnahm bekommete. Derentwegen hat dieser fromme Herr Dechant 16. Tag vor seinem Hinscheiden, an dem Fest nemlichen des grossen Heiligen Antonii von Padua, dessen Bruderschafft er im Jahr 1686. in seiner Pfarr-Kirch eingeführet, und dermahlen so floriret, daß sie keiner in dem gantzen

Bisch-

Bischthum Augspurg was nachgibet, in seinem grossen Alter, bey schwachen Leibs-Kräfften, dannoch mit unüberwindlichem Eyffer, nach seiner um 5. Uhr gelesenen heiligen Meß biß 11. Uhr, unter der Predig nur ein wenig aufhörend, und nachlassend, dem in gröster Anzahl wegen vollkommenem Ablaß zulauffenden Volck das Allerheiligste Sacrament des Altars ausgetheilet, biß er endlichen schwach, und krancker mit grosser Mühe unter denen Aermen durch zwey Männer nach Hauß hat müssen in das Beth getragen werden: hatte sich aber kaum ein wenig erhollet, ware er schon wiederum unermüdet biß auf die drey letzte Lebens-Täg in Reichung dieser heiligsten Sacramenten. Es wird mich demnach niemand mit Vernunfft verdencken können, wann von diesem frommen Mann sage jenes des heiligen Evangelisten *Lucæ cap. 12. vers. 42.* Daß er gewesen seye Fidelis Servus, & prudens, quem constituit Dominus super familiam suam, ut det illis in tempore tritici mensuram. Ein getreuer, und kluger Haußhalter, den sein Herr über sein Gesind gesetzet, daß er ihnen zur rechten Zeit ihre Maaß an Getreyd gebe.

* *
*

Num. XIV.

Sein Barmhertzigkeit gegen den Abgestorbenen, hauptsächlich aus seiner Pfarrey.

MOrtuo non prohibeas gratiam. *Eccl. cap 7. vers 37.* Du solst nicht verbieten, einem Todten Gutes zu thun. Solche Gutthaten erwarten die in denen peynlichen Flammen des Fegfeuers büssende arme Seelen mit grossem Verlangen von ihrem Pfarrherrn, Hirten, und Seel-Sorger zum allermehristen, und wird das Amt eines rechtschaffenen Pfarrers, die Liebs-Schuldigkeit eines eyffrigen Seelen-Hirten mit dem Todt seiner Pfarr-Kinder in dieser Welt nicht ausgelöschet, sonderen erstrecket sich noch biß in die andere Welt, da sie sich aus ihrer Armseeligkeit, und Elend durch eigene Kräfften nicht herauswicklen können. Diesen soll ein frommer Pfarrer beyspringen mit dem heiligen Meß-Opffer, und Gebett; dann mit solchem Opffer macht man sich um GOtt verdienet, massen solches ehender GOTT vor den Verstorbenen, als Lebendigen annehmet, in Betracht, daß er sich selbsten nicht helffen könne, als wie der Lebendige. Diese Lieb, und mitleidige Barmhertzigkeit hat vollkommnist be-

sessen der Geist-reiche Herr Dechant gegen die Abgestorbene aus seiner Pfarr Dunstelkingen; Dann so bald einer gestorben ware, lesete er sogleich vor seine Seel ein heilige Meß umsonst, ohne Schuldigkeit, aus purer Lieb gegen der armen Seel, sie in den Himmel zu bringen, und befleissete sich auch weiters nach dem Todt seiner Pfarr-Kinder mit Gebett, und guten Wercken nicht anderst, als ein geistlicher Vatter beyzuspringen. So es seyn kunte, thate er alle Morgens vor der heiligen Meß begraben, damit diejenige, so die Leich zum Grab begleiteten, nicht nur vor den Abgestorbenen betten, sondern auch dem GOttes-Dienst beywohnen, und die heilige Meß vor ihn aufopffern solten. Wann aber aus seinen Ursachen die Leich in der Fruhe nicht kunte zur Erden bestättiget werden, so thate er anordnen, daß solches just zu Abends vor dem Rosenkrantz geschehete, auf daß alle, so mit der Leich giengen, dem Rosenkrantz beywohneten, und zum Seelen-Heyl der Verstorbenen solchen abbetteten.

Num. XV.

Vor eine jede Person, so aus der Pfarr gestorben, hat er ein gantzes Monath nach der heiligen Meß ein Vatter Unser, und Ave Maria mit denen Pfarr-Kinderen gebettet.

MIt obigen Liebs-Wercken ware des Herrn Dechants mitleydiges Hertz noch nicht begnüget, sondern er bettete vor einen jedwederen Abgestorbenen aus seiner Pfarr ein gantzes Monath biß auf den Dreyßigst täglich nach der heiligen Meß laut mit dem versammlet- und anweesenden Pfarr-Volck in der Kirchen ein Vatter Unser, und Ave Maria, daß ihm GOtt der Allmächtige das ewige Leben in Gnaden verleyhen möchte. Dieses Gebett ware einige Jahr gäntzlich nach seinem Todt in Vergessenheit gekommen, also zwar, daß man hievon nicht mehr gedencket, wurde aber vor 10. Jahren wiederumb angefangen, und biß auf den heutigen Tag zum Trost der armen Seelen fortgesetzet. Sancta, & salubris est cogitatio, pro defunctis exorare, ut à peccatis solvantur. 2. *Machab. 12. vers. 46.* Es ist ein heilig, und heilsammer Gedancken, für die Todte betten, damit sie von denen Sünden aufgelöset werden.

Num.

Num. XVI.

Seine Barmhertzigkeit, und Mitleyden gegen zwey arme Sünder, so zu Katzenstein mit dem Schwerdt hingerichtet worden.

ES wurden zu Kazenstein, einem Filial der Pfarr-Dunstelkingen, Hochgräfl. Oetting-Balderischer Herrschafft, den 3. May 1727. zwey arme Sünder mit dem Schwerdt hingerichtet. Vor diese zwey Seelen ware der fromme Dechant dergestalten sorgfältig, daß er von ihnen noch vor dem Schwerdt-Streich begehrt, wann er einem aus ihnen nach dem Todt etwas helffen könte, sie solches ihme, mit Göttlicher Einwilligung, und Zulassung, aber in keiner förchterlichen Gestalt, anzeigen solten. In dem Schlaff darauf sahe er ein schönes-aber mit schandlichem Strich überzogenes Edelgestein, derowegen bettete er vor Beyde mit dem Schwerdt hingerichtete eyffrig, und andächtig zu GOtt, daß die Göttliche Majestät ihnen den Himmel verleyhen möchte, auf welches hin er zwey Lämmlein in einem wunderschön goldenen Pallast gesehen. Derowegen seynd nicht alle Träum, Gesichter, und Erscheinungen in dem Schlaff betrüglich, eitel, und fehlbar, jedannoch

noch aber, wann solche je vor dißmahl fehl geschlagen hätten (dann ich will nicht behaupten, daß diese Träum, und Erscheinungen Göttliche Offenbahrungen gewesen seyen) so bleibt doch wahr auch in diesem Zufall, und Handel, daß der Herr Dechant gegen die Abgestorbene in der That wahrhafft mitleidig, vorsichtig, und sorgfältig gewesen.

Num. XVII.

Alle abgestorbene Pfarr-Kinder hat er auf eine Tafel zusammen geschrieben, und allezeit nach der Vesper an denen Vor-Abenden, Sonn- und Feyertägen fünff der Ordnung nach abgelesen, und vor selbe 5: Vatter Unser und Ave Maria laut abgebettet.

IN seiner Pfarr-Kirchen zu Dunstelkingen liesse er eine Tafel aufhencken, auf welcher alle Abgestorbene, so lang er Pfarrer ware, geschrieben stunden, von diesen lesete er allezeit nach der Vesper offentlich fünffe mit Nahmen ab, und thate nachgehends vor solche fünff Vatter Unser, so viel Ave Maria, und den Christlichen Glauben zu Ehren der heiligsten fünff Wunden Christi des HErrn abbetten, und wann er mit solcher Ablesung zu Ende gekommen, fangte er wie-

derum auf ein neues an. Dann, wie der heilige Augustinus in seiner 44. Anred zu seinen Brüderen in der Wüsten saget: Wilst du, O Mensch! daß sich GOtt deiner erbarmen solle, so mache, daß du auch dich deines Nächsten im Fegfeuer erbarmest; dann so vil Barmherzigkeit wird dir GOtt auch angedeyen lassen, so viel du deinem Nächsten ertheilest; Bette also vor die Abgestorbene, auf daß, wann sie in dem ewigen Leben sich befinden, vor dich zu bitten nicht unterlassen. Sie warten auf uns, daß ihnen durch unser Gebett geholffen werde. Es schreyen täglich, die in der Quaal sich befinden: Verweilet also nicht vor die Abgestorbene zu betten, damit sie auch sich nicht verweilen, GOtt anzuflehen, daß wir ihnen in der himmlischen Glory bey- und zugesellet werden.

Num. XVIII.

Sein Todt: Er will lieber auf der Canzel, und unter der Arbeit, als in der Ruhe sterben.

SI beatus, qui intelligit super egenum, & pauperem, quoniam in die mala liberabit eum Dominus. *Psalm. 40. vers. 1.*

Wann

Wann seelig ist, der Verstand hat, und sich annehmet um den Dürfftigen, und den Armen, weilen ihn der HERR am bösen Tag (des Todts) wird erretten.

Si eleemosyna non patitur animam ire in tenebras. *Tobiæ cap. 4. vers. 11.* Wann das Allmosen die Seel nicht in die Finster-nussen kommen lasset. Si non perdet mercedem suam, qui uni ex minimis istis in nomine discipuli potum, & calicem aquæ frigidæ dederit. *Matth. cap. 10. vers. 42.* Wann seinen Lohn nicht verlieren wird, welcher einem von diesen geringsten im Nahmen eines Jüngers einen Becher kaltes Wasser zu trincken reichen wird. Wann niemahlen zu Grund wird gehen, der die Allerseeligste Jungfrau Mariam andächtig, und fleißig verehret, wie der heilige Martyr Ignatius bey *Miechov. part. 2. discursu 352. num. 15.* saget: Wann denen Sterbenden Maria die Himmels-Königin nicht nur in dem Todt-Beth Hülff leistet, sonderen entgegen kommet in dem Todt-Beth, wie der heilige Hieronymus *in Epistol. ad Eustochium* bezeuget. Und letztlichen, wann nicht kan ein übles End nehmen, der, so gut, fromm, und löblich gelebet, nach Zeugnuß des Heil. Augustini *de Doctr. Christ.* so erhellet aus

dem,

dem, was erst gesagt worden, Sonnen-klar, daß der Todt dieses frommen Dechants, welcher mit so häufig, und verwunderlichen Tugend-Strahlen in seinem Leben gleich einem anderen Himmels-Liecht geleuchtet, in dem Angesicht des HErrn kostbar gewesen seye; welchem schon im Jahr 1718. bey der Neresheimischen Mißion der hochwürdige Pater Conradus Herdegen aus der Gesellschafft JEsu eyffrigist, und erster Mißionarius, welcher vor etwann 20. und mehr Jahren im Ruhm der Heiligkeit gestorben seyn solle, da er diesen Herrn Dechant gesehen, welchen er schon vorhin aus seinen Briefen gekennet hatte; ohne Flatterie, vollkommen, bey der ersten Zusammenkunfft, und Begrüssung in das Angesicht gesaget: Der Nahmen euer Hochwürden ist geschrieben in dem Buch des Lebens.

Der fromme Dechant starbe den 28. Jun. an dem Vor-Abend der heiligen Apostlen Petri, und Pauli Anno 1730. Also: Den 25. Junii, als den vorgehenden Sonntag hatte er noch am monathlichen Convent der löblichen Bruderschafft des heiligen Antonii von Padua auf der Canzel Nachmittag geprediget, und um 2. Uhr hat ihn der Todt mit einem Schlagfluß angegriffen, durch welchen er

zwar in dem Predigen gehinderet worden, aber dannoch, als wann er dem Todt nicht nachgeben wolte, von dem Predigen nicht aufhörte.

Unterdessen aber, obwohl er verwirret worden, hat er doch nicht nachgelassen zu predigen, biß endlichen zugleich die Kräfften abnahmen, und er nach geendigter Predig gantz schwach, verwirret, und matt von der Canzel gegangen, und in das Todt- und Sterb-Beth gerathen.

Da ist dann wahr worden, was er vorher den 17. April 1619. in einem annoch vorhanden seyenden Brief nacher Augspurg an einen guten Freund geschrieben, und gewunschen: Wann ich in meinem Todt noch einen einzigen Sünder bekehren, oder aus Liebe GOttes ein einzige Sünd verhinderen könte, wolte ich lieber auf der Canzel, als zu Beth in der Ruhe sterben. Nemlichen wie der heilige Augustinus *Tract. 26. in Ioan.* saget: Jetzt soll er arbeiten auf der Welt, daß er nachgehends in dem Himmel regiere. Es ist gar nicht zu zweiflen, daß er ein- oder mehrer Sünder bekehret, ein- oder mehr Sünden bey dem Volck verhinderet habe, welches ihn, als seinen allerliebsten Vatter liebte, jetzund aber vom Todt nicht mehr weit entfernten mit allgemeinem Seuffzen, und

Leid-

Leidwesen bedaurte. Eben dieses hatte dieser fromme Dechant schon vor einigen Jahren seinem Nachbarn dem Herrn Pfarrer von Eglingen gesaget: Herr Pfarrer! ich schäzete mich glückseelig zu sterben, wann ich auf der Canzel sterbete.

Num. XIX.

Die letzte heilige Sacramenten thut er andächtig empfangen.

AM Montag daraufhin, als den anderten Tag thate er beichten, das Allerheiligste Altars-Sacrament zur Weeg-Zehrung, und die letzte Oelung mit sonderbahrer Andacht empfangen, und sich mit Christlicher Starckmüthigkeit, und Uebergebung seines in den Göttlichen Willen zum Sterben vorbereiten. Woraus mehrmahlen klar erhellet, daß, gleichwie das Leben dieses GOttsförchtigen Manns kostbar in den Augen GOttes des HErrn, also auch sein Todt beschaffen seye. Dann der heilige Chrysostomus *libro de Sacerdot.* saget: Welche aus diesem zeitlichen Leben hinscheiden, wann sie dieser heiligsten Geheimnussen mit reinem Gewissen theilhafftig seyn, und den Geist aufgeben werden, so thun die heilige

Engel ihre Seelen umgeben, und den graden Weeg nach dem Himmel abführen.

Num. XX.

Nach empfangenen heiligen Sacramenten lasset er sich aus einem geistlichen Buch vorlesen, und ist in einem beständigen Tugends-Act.

NAchdeme er mit denen heiligen Sacramenten andächtig versehen worden, kunte er denselbigen Tag nicht ruhen, sonderen thate die Hand immerdar bewegen, als wann er mit jemanden ringen wolte, damit erfüllet wurde jenes, was er den 21. Februarii Anno 1719. nacher Augspurg an einen vertrauten Freund geschrieben: Ich will vor die Ehr GOttes, und das Seelen-Heyl biß auf den letzten Bluts-Tropffen arbeiten, meine Ruhe will ich biß in die glükseelige Ewigkeit verschieben; Ich verlange auch zum Sterben keine Ruhe, ich will lieber, wann es GOtt gefällig, unter dem Arbeiten sterben. Von seinem Capellan begehrte er, ihme etwas aus dem Geist-reichen Büchlein Thomæ Kempensis von der Nachfolgung Christi vorzulesen, unter diesem seuffzete er öffters mit schon halb gebrochener Stimm, und sagte: O HErr! wann ich dei-

deinem Volck noch nothwendig bin, so verweigere die Arbeit nicht. Wer solte genugsam erzehlen können, was dieser fromme Mann vor Liebs-Act gegen GOtt, vor Reu, und Leyd, vor Uebergebung in den Göttlichen Willen, Dancksagung, Aufopfferung, Gebett vor sich, seine Pfarr-Kinder, und die Kirchen GOttes, die letzte drey Täg mit innerlicher Tugends-Uebung gegen GOtt werde erwecket haben? Gewißlich so viele, daß solche zu zehlen kein Mensch im Stand, sonderen GOtt alleinig, der auch das Innerste der menschlichen Hertzen einsihet, muß überlassen werden.

Num. XXI.

Den Priesterlichen letzten Seegen gibt er in dem Todt denen Seinigen nach dem Exempel anderer Heiligen.

AM Afftermontag, als den dritten Tag seiner Kranckheit ist ihm die Sprach verfallen, anbey aber doch der Verstand geblieben, unterdessen aber betteten die Pfarr-Kinder, groß- und kleine in der Kirchen GOtt um längeres Leben ihres liebsten Seel-Sorgers, nach welchem sie ihn heimgesucht hatten, und da er ihnen wegen verfallener Sprach

die letzte Ermahnung nicht mehr geben kunte, hebte er die rechte Hand, mit welcher er so viel Allmosen ausgegeben, und von darumen villeicht annoch die Krafft der Bewegung hatte, immerdar auf, und gabe denen ihn besuchenden Pfarr-Seelen, absonderlichen denen unschuldigen ihme allerliebsten Kinderen den gantzen Tag den Priesterlichen Seegen. Dieses haben auch andere heilige Männer, und Priester des HErrn an dem Ende ihres Lebens gethan, wie man in ihren Lebens-Beschreibungen nach Genügen findet. Also und auf gleiche Weiß der heilige Philippus Nerius, der heilige Andreas Avellinus, der heilige Anselmus, der heilige Zenobius, der heilige Norbertus, der heilige Prosper, der heilige Vincentius Ferrerius, und der heilige Abbt Pachomius, gaben in ihrem Sterben allen aus der Geistlichkeit- und Volck Anwesenden den heiligen lezten Priesterlichen Seegen.

Num. XXII.

Den letzten Tag seines Lebens, so viel ihm möglich, hat er GOtt mit Bettung des Breviers noch gelobet.

AM Mittwoch, und Vorabend der heiligen Apostlen Petri, und Pauli, als den

den letzten Tag seines Lebens machte der krancke Dechant nicht viel mehr: sondern mit dem Verstand, und Gehör annoch begabt, lage er bis in die Zügen immerdar mit Liebs-Acten gegen seinem GOtt beschäfftiget, da er die zwey bey ihm stehende Geistliche mit lauter Stimm das Brevier betten hörte, hat er mit ihnen bey denen Worten: Deus in adjutorium &c. HErr eyle mir zu helffen rc. sich mit dem heiligen Creutz bezeichnet, da sie nachgehends das Confiteor betteten, hat er bey denen Worten: mea culpa, dreymahl an das Hertz geklopffet, und ist in dem Lob GOttes bis an sein End beharret.

Endlichen, so bald die zwey Priester die Complet vollendet hatten, thate sich die Kranckheit änderen, und die Stund herbey kommen, in welcher GOtt sich gewürdiget hat, dise fromme Seel in den Himmel zu sich zu nehmen. Eben da der Gottsförchtige Dechant zu den Zügen gegriffen, kame noch herbey ein Pfarr-Herr aus dem Capitel, welcher dem Sterbenden unterschiedliche Tugends-Act vormachete, und einsprache, auch andächtige Gebetter mit denen zwey Geistlichen vorbettete.

Nachdeme aber der Herr Dechant über ein

ein halbe Stund in Zügen gelegen, ist er bey einer zu Loretto geweyheten Wachs-Kertzen, in Gegenwart, und Beystand dreyer Priester nach empfangener General Absolution, abgebetteter Empfehlung seiner Seelen, und von der Priesterschafft, auch Volck verrichtetem Gebett in dem HErrn sanfftiglich entschlaffen.

So fahre dan hin du fromme Seel in das Reich der Himmlen, in die ewige Freud, und Seeligkeit, alldorten die schuldige Belohnung zu empfangen, welche du durch dein andächtiges, stetes, und immerwährendes Gebett, wie auch durch dein allerstrengiste Abtödtung des Fleisches, Fasten, und Bußwerck, die du ohne allen Unterbruch gepflogen, verdienet hast. Geniesse jene Freuden in Ruhe, so du mit deinem Seelen-Eyffer, Sorgfalt, Mühe, und Arbeit dir erworben hast. Versencke dich anjetzo deinen ansehenlichen Verdiensten gemäß in jenes unendliche Meer aller Güte; alldieweilen du allhier auf Erden aus Lieb deines GOttes alle schnöde, von denen thorrechten Welt-Kinderen also hochgeliebte Freuden, Lust, und Ergötzlichkeiten starckmüthig mit Füssen getretten. Ersättige dich nunmehr nach deinem selbst eigenen Belieben in jenem

aller-

allerkostbaristen Himmels-Tranck der ewigen Glory, der du dich auf dieser Welt niemahlen mit kostbaren Speissen ersättigen wollen, sonderen die Täg deines Lebens, als ein wahrer Diener GOttes in beharrlichen guten Wercken zugebracht, und verzehret hast. Indeme du aber in dem hochen Himmel dort oben ohne Zweiffel glückseelig dich einfinden, und die unendliche himmlische Glory, und ewige Glückseeligkeit beständig geniessen wirst, würdige dich zuweilen nach deiner angebohrnen Güte deine mild-vätterliche Augen auf deine liebe Pfarr Dunstelkingen herab zu werffen, beschütz- und beschirme uns durch deinen großmögenden Schutz, und Vorbitt vor unseren geschwornen Höllen-Feinden, daß wir dero immerwährenden Versuchungen, und Nachstellungen gebührend widerstreben, dem Allmächtigen GOtt, gleichwie du selbsten gethan hast, mit reinem Hertzen dienen, nach diesem elenden Leben aber gewürdiget werden in deine Gesellschafft einzutretten, damit wir den grossen Monarchen Himmels, und der Erden biß in die lange Ewigkeit ohne eintziges End preissen mögen. Wer wolte bey dem Todt dieses gottseeligen Manns, und Dechants den Jammer in der Pfarr Dunstelkingen sattsam beschreiben? Alles weinete vor Schmertzen,

und Mitleiden, daß GOtt die Gegenwart eines so werth- und liebreichen Seel-Sorgers ihnen entrissen hatte, von dessen allem seinem Thun, und Lassen, allen seinen Worten ein jeder einen besonderen Trost geschöpffet hat. Nachdeme dann seine liebe Pfarr-Kinder diese, und dergleichen Liebs-Neigungen abgeleget, so ist sein Leichnam nach Capitul-Gebrauch, wie es einem Priester zuständig nach seinem Verlangen auf den Kirch- und Freythof neben der Sacristey gegen Mittag begraben, und die gewöhnliche GOttes-Dienst gehalten worden.

Num. XXIII.

Sein Grab-Schrifft von einem Reichs-Grafen gemachet, und auf eigene Kösten errichtet.

NAchdem der gottseelige Dechant durch den zeitlichen Hintritt die Welt gesegnet, hat der Allmächtige GOTT seinen frommen, und tugendsamen Diener vor aller Welt Augen, gleichwie in den himmlischen Freuden, also auch auf der Erden groß zu machen den Hochgebohrnen des heiligen Römis. Reichs-Grafen, und Herrn Herrn Crassto, Wilhelm Antoni, Maximilian, Grafen

sen zu Oetting = Balderen, und Sötteren, Röm. Kays. Cathol. Majest. würcklich geheimen Rath 2c. 2c. seeligsten Andenckens dahin bewogen, daß er eine Grabschrifft ausgesonnen, alle Tugenden dieses GOttes = förchtigen Priesters in einen kleinen Begriff zusammen verfasset, auf hochgräfliche Kösten in Stein einhauen, und der Nachwelt zum Andencken, Zeichen gnädigster Liebe, und Hochachtung, weil dieser Hochgebohrne Reichs-Graf den achten Octobr. 1684. zu Nachts um 11. Uhr von dem Herrn Dechant getauffet worden, aufrichten, und nahe bey dem Grab in die Kirchen = Mauer einmauren lassen. Die Grab = Schrifft lautet zu Teutsch also:

Sihe ein Priester des Herrn, welcher in seinen
Tägen GOtt gefallen.

Stehe still Vorbeygehender / und wundere

Daß in diesem Grab kein Mensch,
Sondern ein Engel, und zwar ein Schutz-Engel
Nicht gestorbener da liege,
Sonderen von der Arbeit ruhe.

Hier ist begraben
Der Hochehrwürdige, Edel, und
Hochgelehrtiste
H E R R
Johann Ulrich Lays/
Der heiligen Schrifft, und geist-
lichen Rechten Candidat, des Neres-
heimischen Land-Capituls durch ande-
rer Wahlen, eigene Verdienst
Dreyßig Jahr Dechant/
An Unschuld des Lebens, und Sit-
ten, nicht allein ein Engel,
Sondern auch
Gegen seiner Pfarrey in wichtigsten
Leibs- und Seelen-Geschäfften
Ein wahrhafter Schutz-Engel/
Und guter Hirt.
Welcher
Leib, und Leben mitten unter denen die
Nachbarschafft elend verwüstenden Kriegs-
Flammen vor seine Schaaf gegeben,
und vor seine Heerd nicht ohne au-
genscheinliche Lebens-Gefahr
Ohnerschrocken gestanden.

Er

Er
ware allzeit bereitet ein
Liebs-Opffer zu werden,
Damit er sich, und andere GOtt gewinnete, hat er auch sich die kleiniste Fehler niemahl nachgesehen,
Wohl aber
Dem Nächsten die gröste Laster nachgelassen.
Endlich durch Alter,
Und
Apostolisches Arbeiten entkräftet,
Uebergab er seine Seel, welche er Unbefleckt empfangen,
Also
Seinem Erschaffer
Wieder zuruck,
Mit so viel Flüglen in den Himmel übersetzet, als mit wie viel Tugenden er auf der Welt, die er allzeit verachtet, geleuchtet hatte.

Je-

Jetzund
Lebt er mit GOtt ewig,
Weil er 71. Jahr, 10. Monath,
20. Tág GOtt gelebet hat,

Niemahl gestorben.

Gehe Mensch, und lerne nicht allein sterben, sonderen das gute in ein besseres, und nicht das böse Leben in ein allergottlosistes zu veränderen.

Im Jahr
Der Gnaden-reichen Jungfräulichen Geburt unsers Heylands, und Seeligmachers JESU Christi
M. DCCXXX.

Num. XXIV.

Geistliche Zugab/

Von

Morgen- und Abend-Meß-Beicht-Communion- und anderen Gebetteren, wie auch

Tag-Zeiten

Von der unbefleckten Empfängnuß MARIÆ,

So der gottseelige Dechant in seiner Pfarrey, und andere eingeführet, und noch heut zu Tag gebettet werden.

1. Morgen-Gebett.

Gelobt sey JESUS Christus in Ewigkeit. Amen.

Im Nahmen GOtt des Vat † ters, und des So † hns, und des Heiligen Gei † stes. Amen.

Im Nahmen meines Gecreutzigten HErrn JESU Christi stehe ich auf, der mich erlöset hat mit seinem kostbarlichen Blut, derselbe wölle mich vor allem Uebel behüten, und bewahren an Leib

Leib, und Seel: Wöll mir auch geben, was mich förderen, und bestättigen möge in allem Gutem zu dem ewigen Leben. Amen.

Morgen = Seegen.

O Himmlischer Vatter, Allmächtiger GOtt! ich sag dir hertzlich Lob, und Danck, daß du mich diese Nacht, und alle vorige Zeit unter deinem Schutz erhalten, und so gnädiglich bewahret hast. Ich bitte dich durch deine grundlose Barmhertzigkeit, verleyhe mir, und allen Christen, mit dem heutigen Tag, Mehrung des Glaubens, Besserung des Lebens, Reinigkeit des Gewissens, und Freud deiner Göttlichen Heimsuchung, durch JEsum Christum, unseren HErrn, der mit dir, und dem Heil. Geist über alles sey gelobet, gebenedeyet, und geehret in Ewigkeit. Amen.

Maria, Mutter Gnaden = reich,
Mit deiner Hülff von uns nicht weich:
Vorm Feind beschütz uns all zugleich,
Und führ uns in das Himmelreich.

A M E N.

O heiliger Schutz = Engel mein,
Laß dir mein Heyl befohlen seyn:
Wend ab von mir all böse Lehr,
Treib mich stäts an zu GOttes = Ehr.

A M E N.

Übung

Uebung der drey Göttlichen Tugenden, so der Mensch zu üben schuldig, so bald er zu seinem Verstand kommet: In Todts-Gefahr, und öffters sein Lebtag hindurch.

Uebung des Glaubens.

Mein GOtt! ich glaube alles das, was du uns durch dein heilige allgemeine Christliche Kirchen befihlst zu glauben ꝛc. ꝛc. Weil du solches geredet, und geoffenbahret hast, der du die Wahrheit und Weißheit selbsten bist. In diesem Glauben will ich leben, und sterben. O GOtt! vermehre meinen Glauben!

Vatter Unser ꝛc. Ave Maria ꝛc.

Man kan auch den Glauben bedacht- und langsam darzu sprechen.

Uebung der Hoffnung.

Mein GOtt! ich hoffe durch die Verdienst JESU Christi dein Göttliche Gnad, und Beystand, deinen Willen zu vollziehen, die Sünden zu meyden, und also die ewige Seeligkeit zu erlangen; Weil du, der du getreu bist in deinem Versprechen, solches verheissen hast. O GOtt! stärcke meine Hoffnung!

Vatter Unser ꝛc. Ave Maria ꝛc.

Uebung der Liebe.

Mein GOtt! ich liebe dich von Grund meines Hertzens, über alles, und will lieber tausendmahl sterben, als dich mit einer schweren Sünd beleydigen; will mich auch befleissen, dir in allem zu gefallen. Es ist mir leyd, daß ich dich jemahls im geringsten beleydiget habe; Weil du das höchste Gut, und aller Ehr, und Lieb über alles würdig bist. O GOtt! entzünde in mir das Feuer deiner Liebe.

Vatter Unser ꝛc. Ave Maria.

Uebung der guten Meynung.

Mein GOtt! ich opffere dir auf alle meine Gedancken, Wort, und Werck, zu deiner grösseren Ehr, und Glory, und vereinige sie mit der Meynung, und allen Verdiensten JESU Christi deines lieben Sohns, Mariä seiner heiligsten Mutter, und aller lieben Heiligen.

Abend-Gebett, so man schlaffen geht.

Das walt GOTT der Vatter, Sohn, und Heiliger Geist. Amen.

Ich dancke dir, Himmlischer Vatter! durch JESUM Christum deinen Sohn,

Sohn, unseren HErrn, daß du mich diesen Tag so gnädiglich behütet hast. Ich bitte dich, du wollest mir vergeben alle meine Sünden, und mich diese Nacht auch gnädiglich behüten: Dann in deine Händ befihl ich mein Leib, und Seel samt allem, was deine ewige Majestät mir gegeben. Dein heiliger Engel sey mit mir, daß der böse Feind keinen Gewalt, noch Würckung an mir habe. Amen.

Vatter Unser &c. Ave Maria &c. Ich glaub &c.

Zur Ruhestatt ich mich niedersenck,
JESU! dein Creutz-Beth ich bedenck:
In deine Wunden schließ mich ein,
So schlaff ich sicher, keusch, und rein.

Zu allen Heiligen.

Ihr GOttes-Freund im Himmels-Saal
Für uns GOtt lobet all zumahl:
Wir bitten euch durch JESU Blut,
Erwerbet uns das ewig Gut.
A M E N.

Vollkommene Reu, und Leyd.

O mein GOtt! es ist mir von Hertzen über alles leyd, daß ich dich beleydiget habe, allein derowegen, weil du der Allerhöchste GOtt, und mein aller-

liebwehrtister Vatter bist, den ich über alles zu lieben schuldig bin, lieb dich auch über alles, und dergestalten, daß ich ehender sterben will, als dich schwerlich beleydigen. O mein höchstes Gut! stärcke meine Lieb, und schwachen Willen. Amen.

Form, seine Werck GOTT aufzuopfferen.

Allerliebster GOtt! dieses mein Werck opffere ich dir auf zu deiner grösseren Ehr und Glory, für Lebendige, und Abgestorbene, in Vereinigung der Wercken und Verdiensten JEsu, Mariä, Joseph, und aller Heiligen. Amen.

Um Göttliche Hülff, und Gnad.

GOTT Vatter, Sohn, und Heil. Geist,
In meinem Thun mir Beystand leist,
Zur Seelen-Heyl, zur deiner Ehr
Richt meine Werck mein GOtt, und HErr.
AMEN.

✝ ✝
✝

Immerwährendes Lob = GOttes/ Diß ist: Ein schöne auserlesene Weiß/ Wie Ein andächtige Seel

Tag, und Nacht ohne Unterlaß mit denen Englen GOtt loben könne.

Aus dem guldenen Tugend = Buch *R. P. Friderici Spee, S. J.*

Gelobt sey heut, und allezeit
Die Heiligste Dreyfaltigkeit.

O Allmächtiger GOtt, ein GOtt, und Herrscher meines Hertzens! ich dein unwürdige Creatur aus Lieb, und Begierd dich allzeit zu loben, mache ein Bündnuß zwischen Dir, und mir, und setze auf folgende Zeichen, daß nemlich von diser gegenwärtigen Stund an biß auf Morgen: Ja, die Täg meines Lebens, alle, und jegliche Schläg meines Hertzens, und Pulß = Aderen lauter Ehr = Lieb = und Lobs = Zeichen seyn sollen, zwischen Dir, und mir, und eben so viel heissen, und bedeuten, als

diese Wort der Englen: Heilig, Heilig, Heilig, ist der HErr GOtt Sabaoth. Welche Bedeutnuß ich hiemit gemelten Zeichen will aufgelegt haben, dergestalt, daß hinfüro von deiner Göttlichen Majestät so viel verstanden werde durch jeden solchen Schlag, als viel verstanden wird durch obgesagtes Seraphisches Lob, und sprechen: Heilig, Heilig, Heilig. Darmit solle nimmer mein Hertz, und Aderen aufhören, Dich meinen Schöpffer Tag, und Nacht zu loben, und zu lieben, und so viel tausend, und tausend neue Zeichen deines Lobs vor die Augen deiner Göttlichen Majestät unaufhörlich fürzustellen. Ich bitte dich demüthiglich, O himmlischer Vatter! durch die zarte Lieb deines einigen allerliebsten Sohns JEsu Christi, du wollest dieses Lob, so ich dir zu geben allezeit gemeint bin, nicht verschmähen. Amen.

Wer dieses Gebett täglich bettet, der macht, daß alle Schläg seines Hertzens, und Pulß-Aderen Tag, und Nacht ohne Unterlaß seyen kräfftige Zeichen des immerwährenden Lob GOttes.

An-

Andächtig = und sehr nutzliches Gebett zu Christo JEsu.

Allmächtigster Heyland, und Erlöser JEsu Christe! ich lobe, und benedeye dich unendlich von Grund meiner Seelen, so offt, und vielmahlen, als dich gelästeret haben alle höllische Geister, und verdammte Menschen, von Anfang ihrer Verdammnuß, und lästeren werden in alle Ewigkeit: so offt, O liebreichester JEsu! lobe, und benedeye ich dich, als dich jemahls von ihrer Erschaffung an gelobt, und gebenedeyet haben alle heilige Engel, und auserwählte Menschen, und benedeyen werden in alle Ewigkeit. Dir, O allerhöchstes Gut! zu ewigem Lob, und Ehren opffere ich auf alle meine Gedancken, Wort, und Werck dieses gantzen Tags, und meines gantzen Lebens, in Vereinigung deiner allerheiligsten Gedancken, Wort, und Wercken. Behüte, und bewahre mich diesen Tag, und allezeit vor allen bösen Feinden, und böser Gesellschafft, gib mir deinen Göttlichen Seegen, daß ich Christlich lebe, und seelig sterbe. Amen.

HErr JEsu Christe, diese Bitt, und Meynung will ich so offt erneueren, als vielmahl ich sprechen wird: Gelobt sey JESUS Christus. Amen.

Liebs-Seuffzer zu Christo.

O Geliebter meines Hertzens, Christe JESU! wie groß ist die Lieb gegen mir, und wie viel hast du für mich gethan, und gelitten? damit du mich zu deiner Lieb ziehen möchtest. Ich hab keinen treueren Freund im Himmel, und auf Erden, als eben dich. Darum will ich auch niemand so sehr lieben, als eben dich. O möchte ich Dich von Grund meines Hertzens lieben, und in deiner Lieb gantz entzündet werden. O möchte mein Leib, und Seel in Seraphische Hertzen verwandlet werden! damit ich dich vollkommentlich lieben möchte. O möchte mein Hertz mit dem Hertzen Mariä vereiniget werden! auf daß ich dich möchte lieben, wie dich dein allerliebste Mutter geliebet hat. O möchte mein Hertz in dein Hertz verwandlet werden! auf daß ich dich mit deinem eigenen Hertzen lieben möchte. Diese meine inbrünstige Begierd nimme an, O Geliebter meines Hertzens!

und weil ich dich nicht genugsam lieben kan, so liebe dich selbsten vor mich, so viel, als du geliebt zu werden würdig bist. Amen.

Verehrung der heiligen Wunden Christi JEsu.

O HErr JEsu Christe! ich bitte dich durch die Lieb, mit welcher du die Wunden deiner heiligen rechten Hand empfangen, und so jämerlichen Schmertzen darinn gelitten hast, daß du mir verzeyhen wöllest, was ich mit bösen Wercken gesündiget hab. Amen.

Vatter Unser rc.

O HErr JEsu Christe! ich bitte dich durch die Lieb, mit welcher du die Wunden deiner heiligen lincken Hand empfangen, und so jämerlichen Schmertzen darinn gelitten hast, daß du mir verzeyhen wollest, was ich mit Unterlassung guter Wercken gesündiget hab. Amen.

Vatter Unser rc.

O HErr JEsu Christe! ich bitte dich durch die Lieb, mit welcher du die Wunden deines heiligen rechten Fuß empfangen, und so jämerlichen Schmer-

ßen darinn gelitten hast, daß du mir verzeyhen wollest, was ich mit bösen Gängen gesündiget hab. Amen.

Vatter Unser ꝛc.

O HErr JEsu Christe! ich bitte dich durch die Lieb, mit welcher du die Wunden deines heiligen lincken Fuß empfangen, und so jämmerlichen Schmertzen darinn gelitten hast, daß du mir verzeyhen wollest, was ich mit Unterlassung guter Gängen gesündiget hab. Amen.

Vatter Unser ꝛc.

O HErr JEsu Christe! ich bitte dich durch die Lieb, mit welcher du dein heilige Seiten hast lassen eröffnen, und Blut, und Wasser zur Abwaschung unserer Sünden daraus wöllen vergiessen, daß du mir verzeyhen wöllest, was ich jemahls mit bösen Gedancken, und Begierden meines Hertzens gesündiget hab. Amen.

Aufopfferung.

Nimme auf O allergütigster JEsu! dise heilige fünff Vatter unser in der fürtrefflichen Lieb, mit welcher du deine heilige fünff Wunden empfangen, und die-

dieselbige nach deiner Auferstehung in deinem heiligen glorificirten Leib hast wollen behalten. Ich versencke darein all meine Sünden, die ich aus Unwissenheit, Schwachheit, und Boßheit gegen dich begangen hab. Amen.

Aufopfferung des heiligen Meß-Opffers.

Allmächtiger ewiger GOTT, ein Erschaffer, Erhalter, und Regierer aller Ding! dieses heilige Meß-Opffer, welchem ich jetzund beywohne, und alle andere heilige Messen, so in der gantzen Welt gelesen werden, opffere ich auf zu deinem höchsten Lob, und Ehren, in der Meynung, wie solches dein eingebohrner Sohn, unser Heyland, und Erlöser JEsus Christus hat selbsten eingesetzet, nemlich zu wahrer Buß, und Bekehrung meiner, und aller Menschen, zu Verzeyhung meiner, und der gantzen Welt Sünden: Zu Erhaltung für mich, und alle Menschen der ewigen Freud, und Seeligkeit, zur Dancksagung für deine grosse, und unzahlbare mir, und der gantzen Welt erwiesene Gutthaten, zur gnädigen Bewahrung meiner, und aller Menschen, an Leib, und Seel, Haab, und Guth, zu Vereinigung der Christlichen Potentaten,

und Erhaltung des lieben Friedens; leztlich zur ewigen Ruhe aller Christglaubigen abgeleibten Seelen. Gib mir, und allen Catholischen Christen dein heilige Gnad, daß wir diesen, und allen heiligen Meß-Opfferen mit solcher Andacht, und Eyffer beywohnen, wie es unser menschlichen Schwachheit möglich, und deiner Göttlichen Majestät am allerliebsten ist. Amen.

Reu, und Leyd, so gleich nach diesem Gebett zu Dunstelkingen vor der Heil. Meß laut von dem Pfarr-Volck gesprochen wird.

Von Grund meines Hertzen reuet's mich,
Daß ich, O GOtt! beleydigt dich,
Ach HERR! von deinem Angesicht
Mich armen Sünder verwirffe nicht.
All Augenblick, all Tag, und Stund
Will ich bewahren mein Hertz, und Mund,
Daß ich nichts denck, thue, oder sag,
Was dir, O HERR! mißfallen mag.
A M E N.

Liebs-Seuffzer zu JESU.

Dich lieb ich mein GOtt, und HERR,
O daß ich dir recht angenehm wär!
Mein Freyheit übergib ich dir,
Daß du allein regierst in mir:

Nimm

Nimm mein Gedächtnuß, lencke sie,
Daß sie nichts ohnrechtes dencken thüe;
Nimm mein Verstand, erleuchte ihn,
Daß er nichts ohnrechtes nimm in Sinn.
Mein Will sey dein, und deiner mein,
Dann dein, und mein soll ein Will seyn,
Was nur mein GOtt will, und nicht will,
Ich wölle, und nicht wöllen will:
Nimm hin, O GOtt! es ist dein Gaab,
Was ich nur bin, und was ich hab,
Du machst darmit, wie's dir gefällt,
Dir sey es völlig heimgestellt.
Gib mir dein Gnad, gib mir dein Lieb,
Darfür daß ich dich allzeit lieb,
Darmit will ich vergnüget seyn,
Wann ich nur dein bin, und du mein.

A M E N.

Liebs-Seuffzer zu dem Göttlichen Hertzen JESU.

JEsu! nimm mein Hertz, gib mir das Dein,
Laß beyde Hertzen ein Hertz seyn:
Was dir gefällt, gefallt auch mir,
Was dir mißfallt, mißfallt auch mir:
Ich will dich lieben in Leyd, und Freud,
Ich will dich lieben in Ewigkeit.
Nichts will ich lieben ausser dich allein,
Dann du bist alles mir allein.

A M E N.

Ich

Ich lieb dich HErr, und nicht darum,
Daß ich durch Lieb in Himmel komm,
Auch nicht, weil straffst mit der Höllen,
All die dich nicht recht lieben wöllen,
Du, welchen ich am Creutz sih hangen,
Du bist, der mich mit Lieb umfangen.
Die Nägel dir dein Füß, und Händ,
Der Speer, der dein Liebs-Hertz getrennt,
Die Marter, Angst, mit Spott und Schandē,
Die ich verdient, du ausgestanden,
Den Todt von wegen meiner Sünd,
Das ist's, das mich zur Lieb verbünd,
Daß ich zu lieben dich begehr,
Wann schon kein Höll, kein Himmel wär,
Umsonst, um nichts, gleichwie du mich,
So lieb ich, treuer GOtt! auch dich,
Und lieb dich jetzt biß in den Todt,
Darum weil du mein HErr, und GOtt.

A M E N.

OFFICIUM

Oder:

Tag-Zeiten/

Von der reinen, und unbefleckten Empfängnuß MARIÆ.

Zu der Metten.

Ihr meine Leffzen öffnet euch,
Zu loben, und zu preysen,
Mariä, die so Gnaden-reich,
Wollen wir Ehr beweisen.
Heilige Jungfrau steh mir bey,
Mach mich von meinen Feinden frey.
GOTT Vatter, Sohn, im Himmelreich,
Samt dem Heil. Geist zugleich,
Wie Anfangs, jetzt und allezeit,
Sey Lob, und Ehr in Ewigkeit.

Lob-Gesang.

O Königin der gantzen Welt,
Im Himmel, und auf Erden,
Vor allen Jungfrauen auserwählt,
Hilff, daß wir seelig werden.
Mit allen Gnaden bist erfüllt,
Und scheinest uns von fern,

Gantz Gnadenreich, gantz süß, und mild,
Als wie der Morgen-Stern,
Von Ewigkeit bist auserwählt,
Zu solchen hohen Ehren,
Der erschaffen die gantze Welt,
Den soltest du gebähren.
Von Adams-Sünd bist du befreyt,
Der Erb-Sünd weit entgangen,
Gantz heilig, und gebenedeyt
In Mutter-Leib empfangen.

℣. GOtt hat sie sonders auserwählt.
℟. Daß sie in seinem Tabernackel wohne.
℣. O unser liebe Frau erhöre mein Gebett.
℟. Und laß mein Geschrey zu dir kommen.

Gebett.

O Seeligiste Jungfrau Maria! ein Königin der Himmlen, ein Mutter unsers lieben HErrn JEsu Christi, ein Herrscherin der gantzen Welt, die du niemand verlassest, und niemand verwirffest, siehe mich an mit deinen barmhertzigen Augen, und erlange mir bey deinem höchst-geliebten Sohn, den du ein Jungfrau gebohren hast, Nachlassung und Verzeyhung aller meiner Sünden, damit ich durch dein heilige Empfängnuß, die ich jetzund so hertzlich, und inmüthig verehre, im künfftigen Leben die ewige Vergeltung erlangen möge. Durch deinen eingebohrnen Sohn, un-

sern lieben HErrn JEsum Christum, der mit GOtt seinem Vatter, und dem Heil. Geist, gleicher GOtt lebt, und regiert in alle Ewigkeit. Amen.

℣. O unser liebe Frau erhöre mein Gebett.

℟. Und laß mein Geschrey zu dir kommen.

℣. Laßt uns GOtt benedeyen.

℟. GOtt sey Danck.

Der Glaubigen abgestorbenen Seelen ruhen durch die Barmhertzigkeit GOttes im Frieden. Amen.

Zu der Prim.

Heilige Jungfrau steh mir bey,
Mach mich von meinen Feinden frey.
GOtt Vatter, Sohn, im Himmelreich,
Samt dem Heil. Geist zugleich.
Wie Anfangs, jetzt und allezeit,
Sey Lob, und Ehr in Ewigkeit.

Lob = Gesang.

O Weise Jungfrau unberührt,
Ein Saul, und Tisch des HErren,
Mit siben Säulen wohl geziert,
Erhöcht zu grossen Ehren.
Kein Mackel man an dir nicht find,
Von GOtt bist auserkohren,
Gantz heilig, und ohn alle Sünd,
Eh du auf d'Welt gebohren.

Die Himmels-Port bist du genannt,
Ein Mutter bist uns geben,
Der Stern Jacob wohl bekannt,
Der Engel Trost, und Leben.
Schröcklich dem Feind, wie ein Kriegs-Heer,
Laß uns kein Schaden leiden,
Aus diesem ungestümmen Meer,
Führ uns ans G'statt mit Freuden.

℣. Der Heil. Geist hat sie erschaffen.

℟. Und hat sie über alle seine Werck ausgegossen.

℣. O unser liebe Frau erhöre mein Gebett.

℟. Und laß mein Geschrey zu dir kommen.

Gebett.

O seeligiste Jungfrau Maria rc. wie oben zur Metten.

Zu der Tertz.

Heilige Jungfrau steh mir bey
Mach mich von meinen Feinden frey.
GOtt Vatter, Sohn im Himmelreich,
Samt dem Heil. Geist zugleich,
Wie Anfangs, jetzt und allezeit,
Sey Lob, und Ehr in Ewigkeit.

Lob-Gesang.

Du Arch des Bunds, Thron Salomons
Der friedsam Regen-Bogen,

Der brinnend Busch, Stab Aarons,
Sey uns mit Gnad gewogen,
O Maria! dich grüssen wir,
Du Lamm-Fell Gedeonis,
Des Heylands wohl verschloßne Thür,
Du Hönig-Flad Samsonis.
Billig gebührt es GOttes Sohn,
Ein solche Mutter z'haben,
Gezieret mit der Jungfrau-Cron,
Und Engelischen Gaaben.
Ohn alle Mackel soll sie seyn,
So gar von der Erb-Sünden,
Gleichwie der klare Sonnenschein,
In Mutter Leib befinden,

℣. Ich wohne gar in der Höhe.

℟. Und mein Thron ist in der Saul von Wolcken.

℣. O unser liebe Frau erhöre mein Gebett.

℟. Und laß mein Geschrey zu dir kommen.

Gebett.

O seeligiste Jungfrau Maria rc. wie oben zur Metten.

Zu der Sext.

Heilige Jungfrau steh mir bey,
Mach mich von meinen Feinden frey.
GOtt Vatter, Sohn im Himmelreich,
Samt dem Heil. Geist zugleich,

Wie Anfangs, jetzt und allezeit,
Sey Lob, und Ehr in Ewigkeit.

Lob-Gesang.

Ein Mutter, und Jungfrau zugleich,
GOttes Tempel darneben,
Der Engel Freud im Himmelreich,
Gantz rein, und keusch im Leben.
Gedultig wie ein Palmen-Baum,
Ein sehr lustiger Garten,
Hochwachsend wie ein Ceder-Baum
In aller Tugend Arten.
Ein Erd, die von GOtt gebenedeyt,
Darinn man nichts Böß finde,
Wie Geistlich Gut gar hoch befreyt,
Von der Vor-Eltern Sünde,
Die Stadt GOttes wirst du genennt,
Mit Gnaden reichlich begossen,
Die Porten gegen Orient,
Ein Tempel wohl verschlossen.

℣. Wie die Lilge unter den Dörnern.

℟. Also mein Geliebte unter den Kindern Adams.

℣. O unser liebe Frau erhöre mein Gebett.

℟. Und mein Geschrey laß zu dir kommen.

Gebett.

O seeligiste Jungfrau Maria ꝛc. wie oben zur Metten.

Zu

Zu der Non.

Heilige Jungfrau steh mir bey,
Mach mich von meinen Feinden frey.
GOtt Vatter, Sohn im Himmelreich,
Samt dem Heil. Geist zugleich.
Wie Anfangs, jetzt und allezeit,
Sey Lob, und Ehr in Ewigkeit.

Lob-Gesang.

Ach sey gegrüßt, du schöne Stadt,
Da Schutz, und Schirm zu finden,
Davids Thurn der Waffen hat,
Den Feind zu überwinden.
In Mutter Leib warest geziert,
Uns alle zu erretten,
Mit GOttes Lieb gantz unberührt,
Den Drachen hast zertretten.
Du starcke Judith steh uns bey,
Wir seynd gar fast verstricket,
O Abisag mach uns halt frey,
Den David hast erquicket.
Rachel des Josephs Mutter war,
Der Egypten bereichet.
Maria aber uns gebahr,
Der die gantz Welt erleuchtet.

℣. Du bist gantz schön mein Geliebte.

℟. Und die Erb-Mackel ward nie an dir gefunden.

℣. O unser liebe Frau erhöre mein Gebett.
℟. Und laß mein Geschrey zu dir kommen.

Gebett.

O seeligiste Jungfrau Maria ꝛc. wie oben zur Metten.

Zu der Vesper.

Heilige Jungfrau steh mir bey,
Mach mich von meinen Feinden frey.
GOtt Vatter, Sohn im Himmelreich,
Samt dem Heil. Geist zugleich.
Wie Anfangs, jetzt und allezeit,
Sey Lob, und Ehr in Ewigkeit.

Lob-Gesang.

Ach sey gegrüßt du Sonnen-Uhr,
Welche zuruck gegangen,
Zehen Stund wider die Natur,
Da GOttes Sohn empfangen.
Der Allerhöchst von seinem Reich
Hat sich herunter gelassen,
Damit der Mensch den Englen gleich
Erhöcht werd über die Massen.
Als wie die klare Sonn aufgeht,
Ist Maria aufgangen,
Und wie ein schöne Morgen-Röth,
Da sie ohn Sünd empfangen.
Ein Lilg unter den Dörnern steht,
Und leuchtet wie der Monne,

Sihe

Sihe wie Maria den Drachen trett,
Daß GOtt der Welt verschone.

℣. Im Himmel hab ich ein ewiges Liecht erschaffen.

℟. Und hab das Erdreich wie mit einem Nebel gleichsam bedecket.

℣. O unser liebe Frau erhöre mein Gebett.

℟. Und laß mein Geschrey zu dir kommen.

Gebett.

O seeligste Jungfrau Maria ꝛc. wie oben ꝛc.

Zu der Complet.

O Mutter der Barmhertzigkeit,
Wend GOttes Zorn von uns weit
Versöhn uns deinem lieben Sohn,
Bitt, daß er ewig uns verschon.
Heilige Jungfrau steh mir bey,
Mach mich von meinen Feinden frey.
GOtt Vatter, Sohn im Himmelreich,
Samt dem Heil. Geist zugleich.
Wie Anfangs, jetzt und allezeit,
Sey Lob, und Ehr in Ewigkeit.

Lob-Gesang.

Wie grünst so schön, du dürre Ruth,
Da du GOtt hast versöhnet,
Maria, wie war dir zu Muth,
Da du von GOtt gecrönet?

Erhebt über die Engel-Schaar,
Gantz rein und unberühret,
Wie scheinest du vor GOtt so klar,
Gantz Königlich gezieret.
Ein Stern des Meers bist du genannt,
Ein grosser Trost der Armen,
Den Schwimmenden ein sicher Land,
Deren woltest dich erbarmen.
Du bist die sicher Himmels-Port,
Niemand wirst du verschmähen,
Maria hilff uns an das Orth,
Da wir GOtt mögen sehen.

℣. Maria! dein Nahm ist angenehm wie ein wohlriechendes Oel.

℟. Und deine Diener lieben dich über die massen.

℣. O unser liebe Frau erhöre mein Gebett.

℟. Und laß mein Geschrey zu dir kommen.

Gebett.

O seeligste Jungfrau Maria ꝛc. wie oben ꝛc.

Der Seegen.

Dir Heil. Jungfrau opffern wir,
Diese Tag-Zeiten zu Ehren,
Deine Diener fliehen zu dir,
Du wollest sie doch erhören:
Wann mit uns ringt der bitter Todt,
Laß uns dann nicht verderben,

Hilff, daß wir in der letzten Noth
Das Himmelreich erwerben.

Ant. Diß ist der Stab ohn Ast und Rind,
Frey von der Erb- und tödtlich Sünd.

℣. Du bist empfangen ohne alle Mackel.

℟. Bitt GOtt den Vatter für uns, dessen lieben Sohn du gebohren hast.

Gebett.

O GOtt! der du durch der heiligen Jungfrauen Mariä allerreinigiste Empfängnuß deinen lieben Sohn ein würdige Wohnung bereitet hast: Wir bitten dich, daß, wie du durch Vorsehung des bittern Leyden, und Sterben ihres lieben Sohns sie geheiliget hast, also auch wir, durch ihre heilige Fürbitt, gantz rein, und unschuldig zu dir einmahl kommen mögen. Durch unsern lieben HErrn JEsum Christum deinen einigen Sohn, welcher mit dir, O himmlischer Vatter, samt dem Heil. Geist, gleicher GOtt lebt, und regiert in alle Ewigkeit. Amen.

Litaney
Zu unser lieben Frauen
Um ein seeliges End.

Kyrie eleyson. Christe eleison.
Kyrie eleison.
Christe, höre uns.
Christe, erhöre uns.

GOtt Vatter von den Himmeln,
Erbarme dich unser.
GOtt Sohn, Erlöser der Welt,
Erbarme dich unser.
GOtt Heil. Geist, Erbarme dich unser.
Heilige Dreyfaltigkeit, ein einiger GOtt,
Erbarme dich unser.
Heilige MARJA, bitt für uns.
H. GOttes Gebährerin,
H. Jungfrau aller Jungfrauen,
Mutter Christi,
Mutter der göttlichen Gnaden,
Du allerreineste Mutter,
Du allerkeuscheste Mutter,
Du ungeschwächte Mutter,
Du unbefleckte Mutter,
Du liebliche Mutter,
Du wunderbarliche Mutter,
Du Mutter des Erschaffers,
Du Mutter des Erlösers,
Du allerweiseste Jungfrau,
Du ehrwürdige Jungfrau,
Du lobwürdige Jungfrau,
Du mächtige Jungfrau,
Du gütige Jungfrau,
Du getreue Jungfrau,
Du Spiegel der Gerechtigkeit,
Du Sitz der Weißheit,
Du Ursach unsers Heyls,
Du geistliches Gefäß,
Du ehrwürdiges Gefäß,
Du fürtreffliches Gefäß der Andacht,

Bitt für uns.

Du

Du geistliche Rosen,
Du Thurn Davids,
Du Helffenbeinener Thurn,
Du guldenes Hauß,
Du Arch des Bunds,
Du Himmels-Porten,
Du Morgen-Stern,
Du Heyl der Krancken,
Du Zuflucht der Sünder,
Du Trösterin der Betrübten,
Du Helfferin der Christen,
Du Königin der Englen,
Du Königin der Patriarchen,
Du Königin der Propheten,
Du Königin der Apostlen,
Du Königin der Martyrer,
Du Königin der Beichtiger,
Du Königin der Jungfrauen,
Du Königin aller Heiligen,
Du Königin des allerheiligsten Rosenkrantz.

Bitt für uns.

O du Lamm GOttes, welches du hinnimmst die Sünd der Welt, verschone unser, O HERR!

O du Lamm GOttes! welches du hinnimmst die Sünd der Welt, erhöre uns, O HERR!

O du Lamm GOttes! welches du hinnimmst die Sünd der Welt, erbarm dich unser, O HErr! Christe höre uns. Christe erhöre uns.

Vatter Unser 2c. Ave Maria 2c.

Unter deinen Schutz, und Schirm fliehen wir O Heil. GOttes Gebährerin! verschmähe nicht unser Gebett in unsern Nöthen, sondern erlöse

erlöse uns allezeit von aller Gefährlichkeit, O du glorwürdige, und gebenedeyte Jungfrau! unser Frau, unser Mittlerin, unser Fürsprecherin, versöhne uns mit deinem Sohn, befehle uns deinem Sohn, fürstelle uns deinem Sohn.

℣. Bitt für uns, O H. GOttes Gebährerin!

℟. Auf daß wir der Verheissungen Christi theilhafftig werden.

Gebett.

Wir bitten dich, O HErr himmlischer Vatter! gieß dein Gnad in unsere Hertzen, auf daß wir, die da Christi deines Sohns Menschwerdung auf des Engels Verkündigung erkennet haben, durch sein Leyden, und Creutz zu der herrlichen Auferstehung gebracht werden, durch Christum unsern HErrn. Amen.

℣. Bitt für uns, O seeligster Joseph!

℟. Damit wir theilhafftig werden der Verheissungen Christi.

Gebett.

Wir [illegible]en dich, O HErr JEsu! daß uns durch die Verdiensten des Heil. Josephs des Bräutigams deiner allerheiligsten Gebährerin geholffen werde, damit, was unser Vermögen nicht erhalten kan, dasselbige uns durch seine Fürbitt geschenckt werde, der du lebest, und regierest in Ewigkeit. Amen.

Das Salve Regina.

Gegrüsset seyest du Königin, Mutter der Barmhertzigkeit! das Leben, Süßigkeit, unser

unser Hoffnung, sey gegrüßt. Zu dir schreyen wir elende Kinder Evä. Zu dir seufftzen wir Klagende, und Weynende in diesem Thal der Zäher. Eja unser Fürsprecherin! kehre dann deine barmhertzige Augen zu uns, und nach diesem Leben zeige uns JEsum, die gebenedeyte Frucht deines Leibs, O gütige, O milde, O süsse Jungfrau Maria!

℣. In aller Trübsal, Angst, und Noth.

℟. Komme uns zu Hülff, O seeligiste Jungfrau Maria!

Gebett.

O HErr JESU Christe! wir bitten dich, daß die Ehren-reiche Jungfrau Maria, dein süsse Mutter bey deiner Barmhertzigkeit für uns bitte, jetzt und allezeit, sonderlich aber in der Stund unsers Absterbens. Amen.

Drey Gebetter, so die seeligste Jungfrau, und Mutter GOttes Maria selbsten die heilige Jungfrau Mechtildem gelehret, und versprochen, demjenigen in seinem Todt beyzustehen, welcher solches fleißig betten werde.

Erstes Ave Maria.

O Heilige Maria, mein liebe Frau! gleichwie GOTT der Vatter durch seine Allmacht dich sehr mächtig gemacht hat, also stehe mir bey in der Stund meines Todts, und vertreib von mir allen Gewalt des bösen Feinds. Amen.

Zweytes Ave Maria.

O Heilige Maria, mein liebe Frau! gleichwie dein lieber Sohn dich mit einer solchen Klarheit, und Weißheit begabet hat, daß du den gantzen Himmel erleuchtest, also stehe mir bey in der Stund meines Todts, und erleuchte mich mit solchem Glauben, und Weißheit, daß ich durch kein Irrthum, oder Unwissenheit verkehret werde. Amen.

Drittes Ave Maria.

O Heilige Maria, mein liebe Frau! gleichwie GOtt der Heilige Geist dir seine Lieb gantz vollkommentlich eingegossen hat, also stehe mir bey in meinem Todt, und giesse mir ein die Süßigkeit der Göttlichen Liebe, auf daß mir die Bitterkeit meines Todts in Trost, und Süßigkeit verkehret werde. Amen.

Gebett der Kinder für ihre Elteren.

Allmächtiger GOTT, ein Erschaffer, und HErr Himmels, und der Erden! du hast uns Kinderen ernstlich befohlen, daß wir unsere Elteren ehren, lieben, und für ihre zeitliche, und ewige Wollfahrt bitten sollen. Verleyhe derowegen unseren lieben Elteren Heyl, und Fried: Bewahre sie, und alles das Ihrige vor allem Schaden, gib ihnen deinen Göttlichen Seegen in zeitlichen, und geistlichen Sachen. Absonderlich, O gütigster GOtt! bewahre sie heut, und allezeit vor allen schweren

ren Sünden, daß sie uns armen Kinderen kein Aergernuß geben, sonderen allzeit mit guten Exemplen vorgehen, und uns also Christlich auferziehen, auf daß sie samt uns im Himmel bey dir glückseelig leben, und ewiglich dich loben mögen. Amen.

Vatter Unser ꝛc. Ave Maria ꝛc.

Gebett zu demjenigen Heiligen, an dessen Nahmens-Tag der Mensch gebohren.

O heiliger auserwählter Freund GOttes! an dessen heiligen Nahmens-Tag ich auf die Welt gebohren worden; Ich bitte dich inniglich, erlange mir von GOtt diese Gnad, also Christlich, und gottseelig zu leben, damit ich nicht einmahl den Tag meiner Geburt verfluchen müsse, sonderen denselbigen in Ewigkeit möge benedeyen. Amen.

Vatter Unser ꝛc. Ave Maria ꝛc.

Gebett zu demjenigen Heiligen, dessen Nahmen der Mensch im heiligen Tauf empfangen.

O heiliger auserwählter Freund GOttes! dessen heiligen Nahmen ich im heiligen Sacrament des Tauffs empfangen habe; Ich bitte dich von Grund meiner Seelen, erlange mir von GOtt diese Gnad, daß ich deinem heiligen Wandel in meinem Leben nachfolge, und also Christlich, und gottseelig lebe,

auf

auf daß dein heiliger Nahm durch meine Verdammnuß nicht entunehret, sonderen durch meine Seeligkeit in Ewigkeit geehret werde. Amen.

Vatter Unser ꝛc. Ave Maria ꝛc.

Gebett zu demjenigen Heiligen, an dessen heiligen Nahmens-Tag du einsmahl sterben wirst.

O heiliger auserwählter Freund GOttes! an dessen heiligen Namens-Tag einsmahl der letzte Tag meines Lebens seyn wird; Ich bitte dich von Grund meiner Seelen, erlange mir von GOtt diese Gnad, daß ich die edle Zeit meiner Gesundheit nicht verzehre in Sünden, und Lasteren, damit nicht einmahl in meinem Todt-Beth das Nachdencken über meine mißbrauchte Gesundheit mehr mich ängstige, und bekümmere, als alle Schmertzen meiner Kranckheit, wie es, Leyder! in dem Todt-Beth viel tausend Menschen geschehen thut, sonderen daß ich jetzund bey gesundem Leib also GOttes-förchtig, und tugendsam lebe, daß mir mein gottseelig zugebrachte Gesundheit in meinem Todt-Beth ein Trost seye, und die Schmertzen meines Todts ringere, damit einsmahl der letzte Tag meines elenden zeitlichen Lebens ein Anfang seye des glückseeligen ewigen Lebens, auf daß ich mit dir möge JESUM Christum loben in Ewigkeit. Amen.

Gebett in einer Pfarr-Kirchen, oder anderen GOttes-Hauß, in welchem das heiligste Sacrament des Altars aufbehalten wird.

O HErr JESU Christe! der du in diesem GOttes-Hauß bist gegenwärtig im Allerheiligsten Sacrament des Altars, wann ich dir erweisen kunte alle Ehr, welche dir jemahls erwiesen haben alle Creaturen, und erweisen werden biß ans End der Welt, so wolt ichs gern thun von Grund meiner Seelen, sey gelobt, und gebenedeyet von mir, und allen Creaturen, im Himmel und auf Erden in Ewigkeit. Amen.

Dreyßig auserlesene Schuß-Gebettlein, von einer andächtig-GOtt-liebenden Seel öffters zu wiederhollen.

Hier hast mein Christ! was kurtz, und gut,
Mach's dir zu Nutz mit Freud und Muth,
Die Mühe ist klein, ewig der G'winn,
So bette nun mit Mund, und Sinn.

Erstens: So man Morgens erwachet.

Zu dir wach ich, O lieber GOTT!
Lehr mich stäts halten deine Gebott,
Daß ich allzeit leb keusch, und fromm,
Und endlich in den Himmel komm.

Zweytens: So man aufstehet.

Gelobt sey GOTT, der diese Nacht
Mich hat behüt vor Teuffels Macht,
Der woll heut geben Gnad, und Stärck,
Und leiten meine Wort, und Werck.

Drittens: So man die Kleyder anleget.

Ich leg mir, HERR! die Kleyder an,
Führ mich stäts auf der Tugend-Bahn,
Daß ich nach deinem Willen leb,
Und embsig nach dem Himmel streb.

Viertens: So man die Händ waschet.

Durch's Wasser, so geflossen ist
Aus deiner Seith, HErr JEsu Christ!
Wasch ab mein Sünd, und Missethat,
Die dich so offt erzürnet hat.

Fünftens: Reu und Leyd über seine Sünd.

Von Hertzens-Grund es reuet mich,
Daß ich, O GOtt! beleydigt dich,
Ach HERR! von deinem Angesicht,
Verwirff mich armen Sünder nicht.

Sechstens: Guter Vorsatz.

All Augenblick, all Tag, und Stund
Bewahr, O GOtt! mein Hertz und Mund,
Daß ich nichts denck, thue, oder sag,
Was dir, O HERR! mißfallen mag.

Siebentens: Zu Anfang der Arbeit.

GOTT Vatter, Sohn, und Heil. Geist!
In diesem Werck mir Beystand leist,
Daß Anfang, Mittel, und das End
Zu deiner Ehr werd angewendt.

Achtens: Nach der Arbeit.

Sey GOTT gelobt in Ewigkeit,
Der mir so treulich mitgetheilt

Sein

Sein Hülff, und Rath zu diesem Werck,
O HErr! gib ferner Gnad, und Stärck.

Neuntens: So man das Weyhwasser nimmt.

Bespreng mich, HErr! mit deiner Gnad,
Wasch ab mein Sünd durch Zäher Bad:
Durch JEsu Christi theures Blut,
Bewahr mich vor der Höllen-Glut.

Zehentens: So man aus dem Hauß gehet.

Den Ausgang, und den Eingang mein,
Laß, JEsu! dir befohlen seyn.
Nimm auf, O HERR! wie ich begehr,
All Tritt, und Schritt zu deiner Ehr.

Eilftens: Auf dem Weeg.

O Heilige Dreyfaltigkeit!
Auf diesem Weeg mich führ, und leit,
Daß ich nicht komm in ein Gefahr,
Durch deinen Engel mich bewahr.

Zwölfftens: So man einen Bild-Stock ansiehet.

Durch deine Schmertzen, durch dein Todt,
Hilff, JEsu! mir in aller Noth;
Ach laß dein Marter, und dein Peyn
An mir doch nicht verlohren seyn.

Dreyzehentens: So die Uhr schlagt.

Jetzund, O GOtt! und alle Stund,
Gib Gnad, daß ich mit Hertz, und Mund
Recht glaub an dich, stäts hoff auf dich,
Und über alles liebe dich.

Vierzehentens: Da einem unrecht geschiehet.

Mein GOtt! gib Gnad, daß ich ertrag
Unbilden, Schmach, und falsche Klag:
Zu deiner Ehr ich's leyden will,
Und wann es wär gleich noch so viel.

Fünfzehentens: In Kranckheit, und Schmertzen.

Mein GOtt, und HErr! Gib mir Gedult,
Daß ich abzahl mein Sünd und Schuld.
Mein Leyden laß vereinigt seyn
Mit deinem Leyden, Creutz, und Peyn.

Sechszehentens: In Gefahr zu sündigen.

Ach HErr, ach HErr! vor dieser Sünd
Behüte mich dein armes Kind,
Jetzt, und allzeit gib mir Gnad,
Daß mir der böse Feind nicht schad.

Siebenzehentens: Wider böse Gedancken.

Mein Zuflucht, HErr! such ich bey dir,
Ein reines Hertz erschaff in mir,
Damit ich bleib gantz keusch, und rein,
Und dir, mein GOtt! recht dien allein.

Achtzehentens: Zu GOtt in aller Noth.

Zu dir ruff ich, HErr JESU Christ!
Der du mein bester Helffer bist,
Erbarm dich mein, O treuer GOTT!
Hilff mir aus dieser Angst, und Noth.

Neunzehentens: In Traurigkeit.

JESU, du Brunn der Fröhlichkeit!
Mein Zuversicht im Fried, und Streit,

Du

Du bist allein das höchste Gut,
Der mir mein Hertz erfreuen thut.

Zwanzigstens: Zu GOtt offt zu sprechen.

Ach grosser GOtt! nimm hin von mir,
Was immer mich abführt von dir;
Hingegen was mich führt zu dir,
Das gib, liebreicher JESU! mir.

Einundzwanzigstens: Zu unser lieben Frauen.

Königin Himmels, und der Erd,
Maria! Mutter GOttes werth:
Bey deinem Sohn mir Gnad erwerb,
Daß ich in keiner Todt-Sünd sterb.

Zwey und zwanzigstens: Zu dem heiligen Schutz-Engel.

O Heiliger Engel GOttes mein!
Nimm mich in Schutz und Schirme dein;
Guthertzig will ich folgen dir,
Daß Christus sey allzeit mit mir.

Dreyundzwanzigstens: Für die Abgestorbene.

Erquick, O HERR! die Seelen dein,
So von der Welt geschieden seyn,
Ich bitt durch alle Marter dein,
Verkürtzen wöllest ihre Peyn.

Vierundzwanzigstens: Um ein seelige Sterb-Stund.

Ich bitt, HErr JESU! durch dein Todt,
Weich nicht von mir in letzter Noth:

Verleyh mir, HERR! ein seelig's End,
Nimm auf mein Geist in deine Händ.

Fünfundzwanzigstens: So man Feuer, oder Liecht siehet.

Das höllisch Feuer betracht mein Hertz,
Da lauter Wehetag, Qual und Schmerz,
Kein End wird haben diese Peyn,
O GOtt! laß mich nicht kommen d'rein.

Sechsundzwanzigstens: So man den Himmel ansiehet.

O Himmelreich, O Vatterland!
O Paradeyß, O Gnaden-Stand!
O JESU! von der Seeligkeit
Schließ mich nicht aus in Ewigkeit.

Siebenundzwanzigstens: Zu Abend.

Bey uns verbleib, HErr JESU Christ!
Da es nun Abend worden ist;
Weil wir dich, HERR! erzürnet heut,
Diß uns von Grund des Hertzens reut.

Achtundzwanzigstens: Wann man die Kleyder abziehet.

Ich leg mir, HERR! die Kleyder ab,
Und denck darbey, daß ich im Grab
Gar bald werd liegen todt, und kalt,
Der Würmer Speiß gantz ungestalt.

Neun und zwanzigstens: So man sich niederleget.

Zur Ruhstatt ich mich niedersenck,
JESU! dein Creutz-Beth ich bedenck:

In

In deine Wunden schließ mich ein,
So schlaff ich sicher, keusch, und rein.

Dreyßigstens: Da man zu Nachts erwacht.

O JESU, liebster JESU mein!
Erhalt mein Hertz von Sünden rein,
Bewahre mich, verlaß mich nicht,
Ach Mutter GOttes für mich bitt.
AMEN.

Num. XXV.

Schluß dieses Büchleins, woher diese Lebens-Beschreibung genommen worden.

DA schon noch ein, und anderen Numerum von seiner Verehrung nach dem Todt diesem Wercklein beysetzen könte, will doch vor dißmahl hievon nur so viel melden, daß nicht nur die der Pfarr Dunstelkingen Einverleibte, sonderen auch andere viele aus fremden Orthen Zulauffende in allerhand schweren Anligenheiten Leibs, und der Seelen auf dem Grab des gottseeligen Herrn Dechants betten, daß GOtt sie durch den tugendsam-Verdienst-vollen Wandel, und Vorbitt seines treuen Dieners von ihren Bedrangnussen mild-vätterlich erledigen möchte. Wie dann schon ein-und andere Personen erweißlich nahmhaffte Gutthaten auf seiner Grabstatt empfangen. Ja sogar das Erdreich wird von

denen Leuthen, als ein Heyl-bringendes Mittel von seinem Grab genommen, und in zerschiedenen Gepräſten, sowohl der Menschen, als Vieh mit Verwunderung ein- und anderes Jahr her gebrauchet, daß man gezwungen worden, um seine gäntzliche Ausgrabung zu verhinderen, das Grab schon etlichmahlen mit neuer, und frischer Erden auffüllen zu lassen. Es ist auch ohnnöthig hierüber dem neidig-mißgünstig-und unglaubigen Beschnarcher dieses kleinen Wercleins mit vilen Worten, und unützen Umschweiffigkeiten die Prob zu machen, massen ein solcher auf dem Grab des Herrn Dechants Lays den Augenschein selbst nehmen, und sehen kan, was ich oben gemeldet, und er nicht geglaubet. Wo aber dasjenige hergenommen worden, was in dieser Lebens-Beschreibung angezogen habe, lasset sich gar leicht beantworten; Dann eintweders ist solches aus dem allhiesigen Dunstelkingischen Pfarr-Buch, wo der Herr Dechant gar vieles annotiret, aus seinen Schrifften, und Capitul-Acten, von der genauen Erzehlung der Herren Capitularen des Neresheimischen Land-Capituls, die mit ihme, um ihn, und unter ihm gelebet, auch vollkommene Känntnuß von ihm gehabt haben, von vornehmen Herrschafften, und Hoch-Adelichen glaubwürdigen Personen, von alt-betagten, und treuen Leuthen der Pfarr Dunstelkingen, so bey ihme in Diensten gestanden, oder unter seiner Obsorg gelebet haben, gantz

glaub-

glaubwürdig entnommen, und diesem Büchlein zur ewigen Glory GOttes, denen heiligen Auserwählten zur Ehr, denen Geistlichen zur Nachfolg, und dem Nächsten zum Seelen-Heyl einverleibet worden. Es wird auch andurch in der That, und die gründliche Wahrheit zu gestehen, nichts gesuchet, als daß GOtt in all seinen Heiligen möchte gelobet, geehret, gepriesen, glorreich, und groß gemachet werde.

Alles zu grösserer Ehr, und Glory GOttes.

E N D E.

Register Dieses Büchleins.

§. I. Num. I. Seine Tugenden gegen GOtt. Fol. 2.
Num. II. Sein Geburt, und Beruf in den Geistlichen Stand. 2.
Num. III. Er wird Pfarrer zu Dunstelkingen und thut der Pfarrey würdiglich vorstehen. 7.
Num. IV. Sein gute und reine Meynung in Priesterlich, Pfärrlich, und Decanalischen Verrichtungen. 8.

Num. V. Die kleine Kinder thut er schon von zartem Alter an zum Lob GOttes unterrichten. = = = 10.
Num. VI. Auch die Erwachsene bey Anfang des Tags. = = 12.
Num. VII. Er wird zum Dechant des Land-Capituls Neresheim erwählet. = 13.
Num. VIII. Sein Eyffer die Ehr GOttes zu vermehren, Lieb zu GOtt, Abscheuen der auch läßlichen Sünden, genauer Gehorsam gegen denen Oberen. = = 15.
Num. IX. Mit Sacrificirung des Seinigen thut er sich bemühen, die Ehr GOttes zu vermehren. = = 17.
Num. X. Die böse Gewohnheit zu fluchen bey denen heiligen Sacramenten bemühet er sich auszureuten. = = 19.
Num. XI. Die gefährliche Fastnacht-Zeit machet er zu Tägen der guten Wercken, dahero haben im Jahr 1719. in der Pfarr-Kirchen zu Dunstelkingen 1332. Personen gebeichtet, und das heilige Sacrament des Altars empfangen. = = = 22.
Num. XII. Seine Andacht in dem Gebett, Brevier, und heiligen Meß-Opffer. = 29.
Num. XIII. Er bettete knyend ohne Fußschemmel auf bloser Erden. = = 31.
Num. XIV. 60. fl. theilt er auf einmahl aus unter die Arme, daß er hinfüro unter der H. Meß nicht verstreuet werde. = 34.
Num. XV. Liset seinen Pfarr-Kinderen alle Tag die heilige Meß. = = 36.

Num.

Num. XVI. Seine gegen die allerseeligste Jungfrau Mariam, und Heilige GOttes Verehrung, auch Wallfahrten an H. Oerter. 37.

Num. XVII Sein Eyffer vor die Zier der Kirchen GOttes. = = 40.

§. II. Num. I Seine Tugenden gegen sich sebsten, Keusch = und Reinigkeit, auch Unschuld des Lebens. = = = 43.

Num. II. Seine Abtödtung des Leibs, und Neigungen, auch der Sieg über sich selbsten. 48.

Num. III. Sein Demuth in der Kleidung. 56.

Num. IV. Sein Demuth in dem Mund. 63.

Num. V. Seine Starckmüthigkeit, und unumstößliches Gemüth in Widerwärtigkeiten. 67.

Num. VI. Zu Kriegs=Zeiten hat er seine Pfarr=Kinder nicht verlassen, das Katzensteinische Pfleg = Amt von angedroheter Anzündung, Einäscherung und Untergang befreyet. 69.

Num. VII. Auf gleiche Weiß thut er von dem Französischen Gelt = Hunger seine Herren Capitularen befreyen. = = 74.

Num. VIII. Zur Kriegs=Zeit hat er seine Capitularen zur Christlichen Starckmüthigkeit heylsam angemahnet und aufgemuntert. 77.

Num. IX. Seine Zeit = und Tag = Ordnung in der Fruhe, zu Mittag, Abend = und Nacht=Zeit. = = = 78.

Num. X. Sein geistliches Lesen, und dessen Nutzbarkeit. = = 85.

Num. XI. In zweiffelhafften Sachen nehmet er zu Rath die Göttliche Schrifft. = 87.

Num. XII. In einer Zeit von 14. Monath lesete er durch den ganzen Cornelium a Lapide. 90.

Num. XIII. Das geistreiche Buch Rodriquez thate er gemeiniglich lesen. = 91.
Num. XIV. Sein gutes Tugend-Exempel. 93.
§. III. Num. I. Sein Eyffer, das Heyl des Nächsten zu beförderen. = 95.
Num. II. Er beeiffert des Nächsten Seelen-Heil durch seine in den Truck gegebene Seelen-Calender, Fest- und Sonntägliche Predigen, auch geistliche Gesänger. = 96.
Num. III. Vor die Ehr GOttes, und Seelen-Heil will er biß in Todt arbeiten. = 97.
Num. IV. Er gewinnet GOtt einen verstockten Sünder, welcher in 9. Jahren wegen indiscreten Schmähen eines gehabten Beicht-Vatters niemahl gebeichtet. = 99.
Num. V. Einem Scrupulanten hilfft er mit göttlicher Schrifft von dem Scrupel 2c. 101.
Num. VI. Einem Ungarischen Hussaren, so in 5. Jahren nit gebeichtet, bewegt er zur Reu und Leyd durch einen im Pfarrhof an der Wand geschriebenen göttlichen Text. = 103.
Num. VII. Sein Sorg über die Jugend 2c. 106.
Num. VIII. Er unterrichtet die Kinder, damit sie die H. Sacramenten des Altars und Buß zum erstenmahl würdig empfangen. 107.
Num. IX. Haltet denen Knechten und Mägden absonderliche Christen-Lehr. = 108.
Num. X. Die Sünden der Jugend sucht er an den Sonntägen zu verhindern. = 109.
Num. XI. Seine eyffrige Predigen 2c. 110.
Num. XII. Sein Lieb gegen den Nächsten. 116.
Num. XIII. Vor einen guten Freund thut er betten, daß ihm Gott sein Anligen abnehme. 123.

Num XIV. Mit seinen Capitular-Herren will er umgehen als ein Bruder. - 124.
§ IV. Num. I. Sein Allmosen und Werck der Barmhertzigkeit. - 126.
Num. II. Einen Französischen Officier macht er durch Einrathen des Allmosen-Geben von seiner Kranckheit wieder gesund. - 133.
Num. III. Wundersam wird das Mehl in dem Kasten vermehret. - - 135.
Num. IV. Sein Verlassenschaft an Gelt. 137.
Num. V. Er ist ein guter Hirt ohne Ansehen der Personen. - - 137.
Num. VI. sein Ermahnung an die Fehlende. 141.
Num. VII. Er zerstöhret nächtliche Zusammenkünfften, Gunckelhäuser ꝛc. - 145.
Num. VIII. Den Mißbrauch am Aschermittwoch im Wirthshauß zu trincken stellt er ab. 150.
Num. IX. Einem Berauschten, so gute Ermahnung veracht, kündet er die Rach Gottes an. 152.
Num. X. Er verbietet, daß die Müller und Bauren an Soñ- und Fest-Tägen vor dem GOttes-Dienst nicht mit beladenen Wägen in- oder aus der Mühl fahren. - 154.
Num. XI. Das St. Johannis Feuer bringt er aus Gelegenheit einer Vieh-Seuch ab. 156.
Num. XII. Er verbietet Aberglauben. 158.
Num. XIII. Er höret fleißig Beicht, und reichet gern das allerheil. Altars-Sacrament. 160.
Num. XIV. Seine Barmhertzigkeit gegen die Abgestorbene. - - 166.
Num. XV. Für ein jedes verstorbene Pfarrkind hat er ein ganzes Monat nach der H. Meß ein Vatter Unser und Ave Maria gebettet. 168.

Num. XVI. Sein Barmhertzigkeit und Mitleiden gegen 2. arme Sünder, so zu Kazenstein mit dem Schwerdt hingerichtet worden. 169.
Num. XVII. Alle abgestorbene Pfarrkinder hat er auf ein Tafel zusamen geschrieben, und allzeit nach der Vesper an den Vor-Abenden, Sonn- und Feyrtägen 5. der Ordnung nach abgelesen, und vor selbe 5. Vatter Unser und Ave Maria laut abgebettet. - 170.
Num. XVIII Sein Todt: er will lieber auf der Canzel als in der Ruhe sterben. - 171.
Num. XIX. Die letzte heilige Sacramenten thut er andächtig empfangen. - 175.
Num. XX. Nach empfangenen H. Sacramenten lasset er sich aus einem geistlichen Buch vorlesen. - - 176.
Num. XXI. Den Priesterlichen lezten Seegen gibt er in dem Tod denen Seinigen nach dem Exempel anderer Heiligen. - 177.
Num. XXII. Am lezten Tag seines Lebens hat er noch das Brevier gebettet. - 178.
Num. XXIII. Seine Grabschrifft von einem Reichs-Grafen verfertiget. - 182.
Num. XXIV. Geistliche Zugab von Morgen- Abend- Meß- Beicht- Comunion- und andern Gebettern, wie auch Tag-Zeiten von der unbefleckten Empfängnuß Mariä, so der gottseelige Dechant in seiner Pfarrey, und andere eingeführet, auch noch heut zu Tag andächtig gebettet werden. - 187.
Num XXV. Schluß dises Wercklein, und woher diese Lebens-Beschreibung genommen worden. - - 227.

GOTT sey unendliches Lob.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Widenmann, Elia M.

Abriß eines eyfrigen Seelen-Hirtens In dem Hochwürdigen, Edel und Hochgelehrtesten Herrn Joanne Udalrico Lays Der heiligen Schrifft und Geistlichen Rechten Candidaten, ... Welcher Den 28ten Junii 1730 voll der Verdiensten ... entschlaffen

Ellwang 1760

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th A 782
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11283695-8
VD18 12657212-001